L. germ.
220
h

L. germ.
220 h

Richter

<36613902620019

<36613902620019

Bayer. Staatsbibliothek

L. germ. 220^h

Die
Interpunction,

aus

allgemeinen Grundsätzen hergeleitet

und durch

Beispiele erläutert.

Von

W. G. E. Richter.

Leipzig, 1819.
Bei Karl Friedrich Franz.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Gleichgültig gegen einen Theil der Sprachlehre seyn, heißt wohl nichts anders, als sie selbst gering achten; und doch ist sie ein zu wichtiger Gegenstand, als daß nicht auch der scheinbar geringste Theil derselben unsere Aufmerksamkeit verdienen sollte. Wohl ist seit Gottscheds Zeiten viel Mühe auf die grammatische Ausbildung unserer Sprache verwendet worden; unverkennbar ist es, daß man auch hierin sich immer mehr dem Ziele der Vollkommenheit zu nähern strebt; höchst lobenswerth ist es, daß man selbst auf unsern Lyceen und Gymnasien anfängt, die vaterländischen Klassiker den ausländischen an die Seite zu setzen, und daß man sogar keine Bür-

gerschule mehr findet (wenn sie nur irgend den Namen einer wohleingerichteten verdienen will), in welcher nicht wöchentlich wenigstens Eine Stunde der deutschen Sprachlehre gewidmet ist. Die neuere und neueste Zeit hat uns mit einer beträchtlichen Anzahl theils origineller, theils nachgeahmter Sprachlehren und Anweisungen zur Orthographie beschenkt. — Und doch noch immer so viel Schwankendes, so viel Ungewisses, so viel Abweichendes, so viel Widersprechendes in allen diesen Sprachlehren und Anweisungen! Und doch in ihnen allen einer der wichtigsten Theile, die Interpunction, nur kurz abgefertigt, nur allgemein behandelt! Kommt nicht zum richtigen Verstehen eines Satzes eben so viel auf das zu demselben gehörige Abtheilungszeichen an, als zu Verhütung des Mißverstehens eines Wortes auf die richtigen Buchstaben? Findet nicht oft sogar der geübte und fer-

tige Leser einen Anstoß und drückt die Gedanken des Verfassers ganz falsch aus, blos weil die Interpunction verfehlt war? Und wie soll sich nun erst der Anfänger im Lesen helfen, wie soll er den Ton richtig legen und das Gelesene verstehen lernen, wenn er sich nicht auf die Zeichen verlassen kann, die zu Abtheilung der Sätze bestimmt sind? Wie kam es doch, daß man bisher einen so wichtigen Theil der Sprachlehre so gar wenig beachtete?

Diese Betrachtungen drängten sich mir in meinem mehr als funfzehnjährigen Lehrerstande so oft auf, als ich Gelegenheit hatte, den Leseschüler auf den richtigen Ton, und den Schreibeschüler auf die Abtheilung der Sätze aufmerksam zu machen. Dennoch würde ich es nie gewagt haben, meine Ansicht dieser an sich so schweren und bisher so wenig bearbeiteten Materie öffentlich darzulegen, da insbesondere auch Herr

Prof. Pölitz (in Materialien zum Dictiren) sie schon systematisch vorgetragen hat, wenn nicht ein kleiner freundschaftlich = wissenschaftlicher Streit mir Veranlassung gegeben hätte, meine Grundsätze hierüber in kleinen Skitzen nieder zu schreiben, wozu ein einziger Bogen hinreichend war. Aufgemuntert und nachmals auch treulich unterstützt von meinen Freunden, Hrn. Past. M. Oe. in A. W. und Hrn. Past. S. in G., unternahm ich es, jene Skitze weiter auszuarbeiten; und so entstand dieser Versuch einer Lehre von der Interpunction, über welchen einige nähere Erklärungen nicht ganz überflüssig seyn möchten.

Regeln für die Abtheilungskunst müssen (wie auch Hr. Prof. Pölitz schon bemerkt hat) auf allgemeine Grundsätze zurückgeführt werden, wenn sie als allgemein gültig sollen anerkannt werden. Hierzu schien mir Adelungs Lehre von den

Sätzen (in sr. deutsch. Sprachlehre f. Schulen) die sicherste Grundlage zu gewähren. Dabei benutzte ich das, was Splittegarb und Andere über die Bestandtheile eines Satzes u. dergl. gelehrt haben. Den Adelungischen Sätzen versuchte ich deutsche Namen zu geben und sie systematisch zu ordnen, behielt aber die Erklärungen meistens wörtlich bei. Sollte man mich deßhalb des Plagiats oder der Compilation beschuldigen? — Dann tröstet mich die Ueberzeugung, daß ich keine bessere Grundlage finden, keine gründlichere erfinden konnte.

Die Theilung der Abtheilungszeichen in drei Ordnungen darf ich wohl meine Erfindung nennen; wenigstens fand ich sie in keiner mir bekannten Anweisung zur Orthographie und Interpunction. Ob sie von Nutzen sei, mag die Erfahrung lehren.

Bei der Lehre vom Komma und Semikolon tritt freilich der unangenehme Umstand ein, daß dabei fast durchgehends auf den ersten Abschnitt zurückgewiesen ist und daher der Leser unaufhörlich zurückblättern muß. Allein gewiß noch auffallender würde es gewesen seyn, wenn ich alles, was vorher schon gesagt worden war, hätte nochmals wiederholen wollen.

Ich kann es nicht leugnen, daß mich die Bearbeitung der ersten Ordnung der Abtheilungszeichen die meiste Mühe gekostet hat, besonders wo es darauf ankam, eine Grenzlinie zwischen Komma und Semikolon, Semikolon und Kolon zu ziehen, da das letztere insbesondere viele Schriftsteller anstatt des Semikolons zu Bezeichnung jedes (besonders weiter ausgeführten) Vordersatzes gebrauchen. Möchte es mir gelungen seyn, diese Schwierigkeit gelöst zu haben!

Weit leichter war dagegen die Bearbeitung der zweiten Ordnung. Ueber den Gebrauch dieser Zeichen ist man ja allgemein einverstanden, ausgenommen was sich beim Fragezeichen und Ausrufungszeichen in gewissen Perioden findet.

Eine der größten Schwierigkeiten aber verursachte mir der Gedankenstrich in der dritten Ordnung. Die einmal gefaßte Ansicht von seiner Verschiedenheit bei Prosaikern und Dichtern führte mich auf die Lehre von der deutschen Schreibart. Chr. W. Snells Lehrbuch hierüber, zwar dreißig Jahr alt, aber doch hoffentlich noch nicht veraltet — nahm ich zum Leitfaden. Ich gestehe gern, daß ich kein neueres Werk über den deutschen Styl in Händen habe. Allein ich zweifle auch, daß dieses Lehrbuch von irgend einem andern gleichen Inhaltes an Gründlichkeit möchte übertroffen werden.

Dem letzten Zeichen der dritten Ordnung, dem Unterbrechungszeichen, gab ich einen Namen, unter welchem eigentlich die dritte Ordnung selbst aufgeführt ist. Das ist ein Fehler, den ich mit weiter nichts entschuldigen kann, als daß ich, um es von dem als Abbrechungszeichen bisweilen dienenden Gedankenstriche zu unterscheiden, keinen schicklichern Namen finden konnte. Will man es das Unterbrechungszeichen κατ᾽ ἐξοχὴν nennen; so wird mir gleich aus der Verlegenheit geholfen seyn.

Ueber die im Anhange zum zweiten Abschnitte befindlichen Zeichen weiß ich weiter nichts zu sagen, als daß ich mich bei denselben gern kürzer gefaßt hätte, wenn es der einmal entworfene Plan hätte gestatten wollen.

Die Uebersetzung und Erklärung mancher lateinischer Wörter (wie interpungere, praedicare, subjicere etc.) führte ich darum mit solcher Ge-

nauigkeit an, weil ich bedachte, daß Ungelehrten, denen jene Ausdrücke fremd sind, damit gedient seyn möchte. Eben so fügte ich meistens den deutschen Benennungen der aus der Grammatik häufig vorkommenden Wörter ihre lateinischen Namen bei, weil sich über jene die deutschen Grammatiker noch immer nicht völlig vereinigt haben, diese aber selbst dem Bürger aus seiner lateinischen Grammatik, aus welcher ihm noch so Manches von seinen Schuljahren her erinnerlich ist, nicht unbekannt sind.

Eine Rechtfertigung der hier beobachteten Orthographie mancher Wörter, besonders was das c, k und y anlangt, möchte hier zu allzuweitläufigen Auseinandersetzungen Veranlassung geben. Also indessen nur so viel: daß ich das c den Wörtern lateinischen, und das k den Wörtern griechischen und eigentlich deutschen Ursprungs, oder solchen, die das Bürgerrecht erlangt

haben, lasse, das y aber, als einen für die deutsche Aussprache ganz überflüssigen Buchstaben, aus allen echtdeutschen Wörtern verbanne und ihn nur in den griechischen beibehalte.

Die zu den Paragraphen gehörigen Beispiele haben sich freilich sehr gehäuft, und einige sind sogar von bedeutender Länge. Allein ich hoffe, man wird sie um der Verdeutlichung dessen willen, was im Paragraphen als Regel ist aufgestellt worden, nicht überflüssig finden. Regeln lassen sich, meines Erachtens, ohne Beispiele dem Lernenden nimmermehr einprägen. Das längste unter allen, den Predigtentwurf nach Zollikofer §. 66., hätte ich wohl vermeiden und zum Beweise des aufgestellten Lehrsatzes einen ähnlichen, kürzern nehmen können, hätte ich nicht einen doppelten Zweck damit erreichen wollen. Denn einmal sollte gezeigt werden, wie die rechte Anwendung der Abtheilungszeichen

(zwar eigentlich nur des Semikolons; aber um der Kürze willen, und um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, nahm ich auch zugleich auf die übrigen Abtheilungszeichen Rücksicht,) in dergleichen logischen Netzen selbst die zum leichten Verstehen ihnen nöthige Ordnung befördere und unterstütze; und dann zweitens, wie man sich bei denselben der Eintheilungszeichen (Ziffern und Buchstaben) zu bedienen pflege. Ueber den Werth oder Unwerth dieser Disposition, als solcher, wird man hoffentlich nicht mit mir rechten, da es hier nicht darauf ankam, ein Muster in homiletischer, sondern in orthographischer Hinsicht aufzustellen.

Den Gebrauch dieses Büchleins geschickten Lehrern vorschreiben zu wollen, wäre wohl mehr als Anmaßung. Doch da nicht alle auf einer gleichen Stufe der Vollkommenheit stehen

und stehen können; da besonders angehende Lehrer in diesem Falle nicht selten Mißgriffe thun und dadurch den Zweck des Verfassers einer Schrift verfehlen: so sei es mir erlaubt, nur einige Winke hierüber zu geben. Der Lehre von den Sätzen im ersten Abschnitte wird man wohl, da sie die Grundlage der Abtheilungskunst überhaupt ist, einige besondere Stunden widmen müssen, so wie auch der ersten Ordnung der Abtheilungszeichen im zweiten Abschnitte, da die rechte Anwendung derselben so großen Schwierigkeiten unterworfen ist. Das Uebrige kann bei vorkommenden Gelegenheiten in den orthographischen Uebungsstunden nach dem jedesmaligen Bedürfnisse vorgelesen und den Schülern eingeprägt werden. Bei der Correctur schriftlicher Ausarbeitungen wird man vorzüglich oft Gelegenheit haben, auf diesen oder jenen Paragraph hinzuweisen und den Schüler sich selbst

belehren zu lassen. Zu Erleichterung dieser Hinweisungen fügte ich eine möglichst vollständige Inhaltsanzeige bei. — Erwachsenen, die sich in diesem Theile der Rechtschreibung noch zu vervollkommnen wünschen, habe ich wohl nicht erst zu sagen nöthig, daß sie am besten thun, wenn sie das Ganze fleißig durchlesen und sich in streitigen Fällen das Nachschlagen nicht verdrießen lassen. — Vorzüglich gern möchte ich aber diese Anweisung zur Interpunction in den Händen der Herren Correctoren in den Buchdruckereien sehen, welche, wie ich aus eigner Erfahrung weiß, sehr oft in die Nothwendigkeit versetzt sind, die im Manuscripte fehlenden Abtheilungszeichen bei der Correctur ersetzen, oder bisweilen auch wohl eine unrichtige Interpunction berichtigen zu müssen. Für diese wird auch die Lehre vom Gedankenstriche von besonderer Wichtigkeit seyn.

Ich schließe mit dem Wunsche, billige Richter und Beurtheiler meiner Arbeit zu finden, welche mich mit Schonung auf die Mängel derselben aufmerksam machen, deren Daseyn ich keinesweges zu bezweifeln geneigt bin, so sehr ich mich auch bemühete, jeden Wink, der mir von Freundeshand kam, möglichst zu benutzen. Möge dieß Büchlein unter die Zahl derer aufgenommen werden, welche als brauchbar anerkannt, den Zeitgenossen wenigstens einigen Nutzen schaffen!

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung.

Was Interpunction sei? §. 1. Nothwendigkeit derselben §. 2. Geschichte derselben §. 3.

Erster Abschnitt.

Von den Sätzen.

Was ein Satz sei? §. 4. Bestandtheile desselben §. 5. 1.) Grundwort §. 6. 2.) Aussagewort §. 7. 3.) Zielwort §. 8. 4.) Zweckwort §. 9. 5.) Aneignungswort §. 10. 6.) Verbindungswort §. 11. Anmerkungen über §. 6 — 11.

Eintheilung der Sätze §. 12. Sie sind

I.) ihrer Materie nach entweder einfach §. 13. oder zusammengesetzt §. 14. Glieder. Anmerkung. Ferner kurz, ausgebildet oder erweitert §. 15.

II.) ihrer Form nach: erzählend, bittend, befehlend, fragend, wünschend und ausrufend §. 16.

III.) ihrem Inhalte nach: Hauptsätze oder Zwischensätze.

A.) Hauptsätze, einfache §. 17. Zusammengesetzte §. 18. Die Hauptsätze enthalten entweder eine Vereinigung oder eine Trennung der in den Urtheilen enthaltenen Begriffe §. 19. Eine Vereinigung enthalten 1.) die verbindenden §. 20. 2.) die fortsetzenden §. 21. 3.) die umschreibenden §. 22. 4.) die erklärenden §. 23. 5.) die vergleichenden §. 24. 6.) die Ursach angebenden §. 25. 7.) die folgernden §. 26. 8.) die Verhältniß andeutenden §. 27. und 9.) die Zeitfolge bezeichnenden Hauptsätze §. 28. Eine Trennung hingegen 1.) die bedingenden §. 29. 2.) die einschränkenden §. 30. 3.) die zulassenden §. 31. 4.) die absondernden §. 32. 5.) die Ausnahme machenden §. 33. 6.) die entgegensetzenden §. 34. und 7.) die entfernenden Hauptsätze §. 35.

B.) Zwischensätze §. 36. 1.) relative Sätze §. 37. 2.) Participial-Construction §. 38. 3.) reduplicative Sätze §. 39. 4.) Apposition §. 40. 5.) Anrede §. 41. 6.) Andeutung eines Redenden §. 42. 7.) ganz fremdartige Gedanken §. 43.

Anhang.

Von Schluß- oder Folgesätzen §. 44. Von Perioden §. 45.

Zweiter Abschnitt.

Von den Abtheilungszeichen.

Abtheilungszeichen §. 46. Natur derselben §. 47. deren Eintheilung §. 48. und Gebrauch §. 49. Vorläufige allgemeine Regeln §. 50.

Erste Ordnung.

Zeichen, welche die einzelnen Glieder eines Hauptsatzes trennen. §. 51.

1.) Vom Komma.

Beschaffenheit und Eintheilung desselben §. 52.

I.) Das trennende Komma §. 53. steht

1.) in solchen Sätzen, welche durch die beziehenden Fürwörter §. 54., und

2.) in solchen, welche durch Umstandswörter, die eine beziehende Form und Bedeutung haben, gebildet werden §. 55.;

3.) in verbindenden, umschreibenden, erklärenden, Verhältniß andeutenden, einschränkenden und entfernenden Sätzen allemal §. 56.;

4.) in vergleichenden, Ursach angebenden, Zeitfolge bezeichnenden, bedingenden, zulassenden, Ausnahme machenden und entgegensetzenden Sätzen unter gewissen Umständen. §. 57. Oft wiederkehrende Kommaten in langen zusammengesetzten Sätzen. Anmerkung.

5.) in Perioden, welche durch die Steigerung das Grundbegriffes entstehen §. 58.;

6.) zwischen zwei und mehrern ohne Verbindung nach einander folgenden Redetheilen §. 59. und

7.) bei mittelbaren Anführungen §. 60.

Allgemeine Anmerkungen, die Bindewörter oder und bis betreffend; ferner, wenn das Komma bei Zeitwörtern gebraucht werden muß oder nicht; Warnung vor unnöthiger Häufung dieses Zeichens; dessen Gebrauch bei einzelnen Buchstaben und Ziffern.

II.) Das einschließende Komma §. 61.

2.) Vom Semikolon.

Beschaffenheit und Gebrauch desselben §. 62.

I.) Dessen Gebrauch nach gewissen Bindewörtern. Es wird

1.) von den Bindewörtern des fortsetzenden, folgernden und absondernden Satzes allemal regiert §. 63.,

2.) von den Bindewörtern des vergleichenden, Ursach angebenden, Zeitfolge bezeichnenden, bedingenden, zulassenden, Ausnahme machenden und entgegensetzenden Satzes nur unter gewissen Umständen §. 64.

II.) Dessen Gebrauch in längeren Hauptsätzen, und zwar

1.) zu Bezeichnung der einzelnen Abschnitte in Perioden §. 65.

2.) bei einzelnen kurzen, zu einem Ganzen verbundenen Sätzen §. 66.

3.) Vom Kolon.

Beschaffenheit und Eintheilung §. 67.

I.) Das Kolon als Anführungszeichen, und zwar

1.) bei unmittelbaren Anführungen §. 68.;

2.) bei Aufzählungen mehrerer Subjecte oder Prädicate §. 69.;

3.) wenn mehrere kleine Sätze hintereinander aufgeführt werden §. 70.

II.) Das Kolon als verstärktes oder verdoppeltes Semikolon §. 71.

III.) Das Kolon als Zeichen des besondern Nachdruckes §. 72.

Zweite Ordnung.

Zeichen, welche einen Hauptsatz schließen §. 73.

1.) Vom Punctum.

Doppelter Gebrauch desselben §. 74., und zwar

I.) als Schlußzeichen; dann steht es am Ende des erzählenden §. 75., bittenden §. 76. und befehlenden Satzes §. 77.

Die Schlußpuncte können oft schnell hinter einander folgen, und dagegen auch wieder sparsam vorkommen §. 78.

Der Schlußpunct bei Ueberschriften §. 79.

II.) Das Punctum als Abkürzungszeichen bei Wörtern §. 80., bei Ziffern §. 81.

Allgemeine Anmerkungen, Abtheilungszeichen hinter dem Punctum als Abkürzungszeichen und dergleichen betreffend.

2.) Vom Fragezeichen.

Beschaffenheit desselben §. 82. Dessen Gebrauch nach unmittelbaren Fragen §. 83., nach mittelbaren Fragen §. 84., in Perioden, die aus mehrern Fragen zusammengesetzt sind §. 85. Das satyrische Fragezeichen §. 86. Verdoppelung des Fragezeichens. Anmerkung.

3.) Vom Ausrufungszeichen.

Ueberhaupt §. 87. Dessen Gebrauch in befehlenden §. 88., wünschenden §. 89. und ausrufenden Sätzen §. 90. Unterschied zwischen fragenden und ausrufenden Sätzen §. 91. Das Ausrufungszeichen bei einzelnen Empfindungswörtern §. 92., in langen Perioden §. 93. Das satyrische Ausrufungszeichen §. 94. Verdoppelung desselben §. 95. Anmerkung, die Bezeichnung der Anrede in Briefen betreffend.

Dritte Ordnung.

Zeichen, welche eine Unterbrechung der Rede anzeigen. §. 96.

1.) Vom Einschlußzeichen.

Beschaffenheit desselben §. 97. Dessen Gebrauch bei fremdartigen Zwischensätzen §. 98., bei nähern Erklärungen §. 99., bei genauern Zeitbestimmungen §. 100., bei Citaten §. 101. und bei Anmerkungen §. 102.

Allgem. Anmerk. Die Interpunction eingeschobener Sätze und das eckige Einschlußzeichen betreffend.

2.) Vom Gedankenstriche.

Beschaffenheit und Verschiedenheit desselben in Rücksicht der Verschiedenheit der Schreibart §. 103.

Poesie — Prosa — poetische Prosa §. 104 — 106. Bestimmung des Gebrauchs des Gedankenstriches §. 107., und zwar 1) in der rein-prosaischen Schreibart §. 108., 2.) in der poetisch-prosaischen Schreibart §. 109. u. 110., 3.) in der rein- oder vollkommen-poetischen Schreibart §. 111.

3.) Vom Unterbrechungszeichen.

Dessen Gebrauch in Gesprächen §. 112. und in Briefen §. 113.

Anhang.

Noch einige im Schreiben übliche Zeichen.

Eintheilung derselben §. 114.

I.) Zeichen, die zu einzelnen Buchstaben gehören: 1.) das Auslassungszeichen §. 115., 2.) das Wegwerfungszeichen §. 116. 3.) die Cedille und 4.) die Absonderungspünctchen §. 117. 5.) die Accente §. 118.

II.) Zeichen, die zu Wörtern gehören: 1.) das Theilungszeichen §. 119 — 122. 2.) das Betonungszeichen §. 123 — 127.

III.) Zeichen, die zu Sätzen gehören: 1.) das Anführungszeichen §. 128., 2.) das Wiederholungs- und 3.) das

Paragraphzeichen §. 129., 4.) die Eintheilungszeichen §. 130.

IV.) Anmerkungszeichen §. 131.

V.) Zeichen für gewisse Ausdrücke §. 132.

Interpunction.

Einleitung.

§. 1.

Unter Interpunction versteht man sowohl die durch gewisse eigenthümliche Zeichen zu bewirkende Abtheilung der Sätze einer Schrift, um dieselbe dem Leser verständlicher zu machen; als auch die Kunst, die einmal eingeführten Abtheilungszeichen richtig zu gebrauchen und anzuwenden. Wenn ich z. B. sage: in dieser Schrift ist die Interpunction nicht richtig; so heißt das soviel als: hier sind die Abtheilungszeichen nicht richtig angewendet. Sage ich aber: Dieser oder Jener versteht nicht viel von der Interpunction; so will ich damit sagen, daß er die Kunst, die verschiedenen Abtheilungen der Sätze richtig zu bezeichnen, noch nicht recht verstehe.

Anmerkung. Das Wort Interpunction kommt aus der lateinischen Sprache, von interpungere, welches soviel heißt, als Puncte oder Striche zwischen die Sätze oder Wörter setzen und sie durch dieselben abtheilen.

Hätte dieses Wort nicht die oben angeführte doppelte Bedeutung; so könnte man es füglich mit dem deutschen Worte Abtheilungskunst vertauschen, welches aber blos für die letztere Bedeutung erschöpfend ist; für die erstere wird man daher immer das fremde Wort behalten müssen, so lange nicht der Sprachgebrauch ein vollkommen bezeichnendes vaterländisches eingeführt hat. Dagegen nennt man die Striche, Puncte und andern Zeichen, deren man sich bedient, um die Sätze einer Schrift von einander zu scheiden oder abzutheilen, sprachrichtiger Abtheilungszeichen, als Interpunctionszeichen oder Unterscheidungszeichen. Denn an jenem halb lateinischen und halb deutschen Worte ist schon seine Zusammensetzung zu tadeln, wiewohl sich der Deutsche aus dergleichen buntscheckigen Compositionen eben kein Gewissen macht; dieses aber, ob es gleich von einigen Grammatikern angenommen ist, führt keinesweges auf den richtigen Begriff, indem die Unterscheidung einer Sache von einer andern etwas ganz Anderes ist, als die Scheidung oder Abtheilung der einzelnen Glieder oder Theile derselben.

§. 2.

Die Abtheilungskunst ist ein wesentlicher Theil der Rechtschreibekunst (Orthographie), weil auf ihr das richtige Verstehen des Geschriebenen beruht. Ohne die Abtheilungszeichen würde man Manches gar nicht, Manches falsch verstehen. Z. B.

Zur Arbeit nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden.

Ich liebe das Spiel nicht aber die Musik.

Es schrieb ein Mann an eine Wand
zehn Finger hab ich an jeder Hand
fünf und zwanzig an Händen und Füßen
wer das nicht weiß der muß zu lesen wissen.

(Die beiden ersten Beispiele geben einen ganz entgegengesetzten Sinn, wenn man vor oder nach dem nicht das Komma setzt. Das dritte ist bekannt.)

§. 3.

Ueber die Geschichte der Interpunction läßt sich sehr wenig sagen. Als Erfinder derselben nennt man gewöhnlich den Aristophanes von Byzanz, einen griechischen Sprachlehrer des zweiten Jahrhunderts. Schon im fünf und zwanzigsten Jahrhunderte der gewöhnlichen Zeitrechnung von Erschaffung der Welt brachte Kadmus, ein phönizischer Heerführer, die Buchstabenschrift nach Griechenland, wo sie nach und nach vermehrt und vervollkommnet wurde. Von den Griechen kam sie zu den Römern, welche sie wieder für ihre Sprache mit einigen andern Buchstaben vermischten und ihnen zum Theil andere Formen gaben. Doch bedienten sich sowohl Griechen als Römer in den ältesten Zeiten und bis lange nach Christi Geburt blos der großen oder sogenannten Uncialbuchstaben ohne alle Abtheilungszeichen, ja sogar bisweilen ohne einigen Raum zwischen den Wörtern zu lassen. Nach und nach fing man an, am Ende eines Satzes eine größere Lücke zu lassen, als zwischen den Wörtern, bis endlich Aristophanes oben neben dem letzten Buchstaben am Schlusse des Satzes einen Punct setzte, welcher mit unserm Schlußpuncte von gleicher Bedeutung war; anstatt des Komma's setzte er einen Punct unten auf die Linie und anstatt eines

Kolons einen in die Mitte neben dem letzten Buchstaben. Die übrigen Abtheilungszeichen sind wahrscheinlich in den Zeiten des Mittelalters, wo man sich hauptsächlich in den Klöstern mit Abschreibung der heiligen Schrift sowohl, als griechischer und römischer Autoren beschäftigte, von den Abschreibern erfunden und hinzu gesetzt worden, welchen wir auch die kleinen griechischen und lateinischen Buchstaben zu danken haben. Daß unsere deutsche Schrift aus der lateinischen und griechischen entsprungen, lehrt der Augenschein, und mit ihr kamen also auch die Abtheilungszeichen zu uns.

Erster Abschnitt.

Von den Sätzen.

§. 4.

Wenn nach dem in der Einleitung gegebenen Begriffe von der Interpunction die Abtheilungszeichen dazu dienen, daß man mittelst derselben die Sätze und ihre einzelnen Theile oder Glieder trennt, um das Verstehen derselben dadurch zu erleichtern; so wird man vor allen Dingen eine genaue Kenntniß von den verschiedenen Arten der Sätze, in welchen man seine Gedanken ausdrückt, sich verschaffen müssen, ehe man dieselben richtig bezeichnen lernen kann. Die Lehre von den Sätzen ist also die Grundlage der Lehre von der Interpunction.

Ein Satz ist nach Melanchthon (in Grammat. lat.) die Erklärung einer ganzen (vollständigen) Meinung; nach Adelung ein aus Subject und Prädicat bestehender Ausdruck unserer Vorstellungen; nach Pölitz ein wörtlich ausgedrücktes Urtheil. Man könnte auch sagen: ein Satz ist eine für sich bestehende und verständliche Behauptung oder Aussage.

Anmerk. Ein einzelnes Wort bezeichnet nur einen einzelnen Begriff: Mensch, Haus, grün, leben, fein. Durch die Vergleichung mehrerer Begriffe mit einander und die Bezeichnung ihres Verhältnisses zu einander entsteht ein Urtheil: die Rose ist roth. Dieses nun, in so fern es mit Worten ausgedrückt ist, heißt ein Satz. — Wenn ein einzelnes Wort einen Satz zu bilden scheint; so muß man sich immer noch mehr hinzu denken, als mit diesem Worte ausgedrückt ist. Z. B. Auf die Frage: was bist du? — folgt die Antwort: ein Mensch; vollständig aber: ich bin ein Mensch. Frage: was giebst du mir für dieses Buch? — Antwort: nichts (gebe ich dir).

§. 5.

Die Bestandtheile eines Satzes sind: das Grundwort, das Aussagewort, das Zielwort, das Zweckwort, das Aneignungswort und das Verbindungswort.

Anmerk. Grundwort, Verbindungswort und Aussage- oder auch Zielwort sind bei jedem Satze erforderlich (m. s. die Anmerkung nach §. 11.); Zweckwort und Aneignungswort hingegen kommen nur bisweilen hinzu. Daher kommt es auch, daß jene gewöhnlich darunter verstanden werden, wenn es heißt: ein Satz besteht aus Subject und Prädicat; auf die letztern aber wird selten Rücksicht genommen.

§. 6.

Das Grundwort ist dasjenige Wort, welches das Wesen, die Person, Sache, Eigenschaft, Tugend u. s. f. bezeichnet, von der etwas gesagt wird. Man erkennt es daran, daß es stets auf die Frage wer? oder was? im ersten Falle (Nominative)

steht. Man nennt es auch Subject, von subjicere, unterwerfen; subjectum (scil. cogitationi s. contemplationi), was der Betrachtung unterworfen ist; das, was betrachtet wird; wovon die Rede ist. Es wird entweder durch ein einzelnes Hauptwort [a]), oder durch ein Hauptwort nebst Eigenschaftsworte [b]), oder durch ein persönliches Fürwort [c]), oder durch ein beziehendes Fürwort [d]) ausgedrückt. Bisweilen ist auch die unbestimmte Redart (Infinitivus) der Zeitwörter [e]), oder auch ein Umstandswort [f]) das Grundwort. Beispiele:

a) Der Mensch ist ein Vernunftwesen.
Geduld ist nöthig. — Das Haus ist hoch.
b) Ein guter Mensch hat viele Freunde.
c) Ich bin ein Mensch. — Man baut ein Haus.
d) Das (dieses) ist die Wahrheit.
e) Irren ist menschlich. — Beglücken macht glücklich.
f) Schwarz und weiß ist zweierlei.
Bisweilen ist nicht immer.

§. 7.

Das Aussagewort bezeichnet dasjenige, was vom Grundworte ausgesagt wird, oder die Eigenschaft, die dem Grundworte beigelegt wird. Man nennt es auch Prädicat, von praedicare, rühmen, sagen; praedicatum, das Gesagte, Ausgesagte. Es wird ausgedrückt entweder durch ein ursprüngliches Umstandswort (adverbium primitivum) [a]), oder durch ein abgeleitetes (adverbium derivatum) [b]), oder durch ein Mit-

telwort (participium) c), oder durch ein einzelnes Hauptwort d), oder durch ein Hauptwort mit beigefügtem Eigenschaftsworte e), oder mit einem solchen Fürworte, das wie ein Eigenschaftswort gebraucht wird f). Beispiele:

a) Die Wunde schmerzt sehr.
Ich habe genug.
b) Die Feder schreibt gut.
Wir fehlen mannigfaltig.
c) Die ganze Stadt war erleuchtet.
Ich bin erstaunt.
d) Ich bin ein Mensch.
Das ist die Wahrheit.
e) Das ist die reine Wahrheit.
Gott ist das vollkommenste Wesen.
f) Das ist mein Buch.
Lügen sei nie dein Fehler.

§. 8.

Das Zielwort bezeichnet den leidenden Gegenstand oder das Ziel der Handlung. Man erkennt es daran, daß es allemal auf die Frage wen? oder was? im vierten Falle (Accusative) steht. Zum Beispiel:

Der Hund bewacht (wen? oder was?) den Hof.
Man schilt (wen?) den Esel faul.
Ich baue (was?) ein neues Haus.
Ein Geist hat (was?) keinen Körper.

Man nennt es auch Object, vom lateinischen objicere, vorwerfen, hinwerfen; objectum, was vorgeworfen ist, ein zur Betrachtung gegebener (hingeworfener) Gegenstand. Das Zielwort kann

aus einem Hauptworte allein a), oder aus einem oder einigen Hauptwörtern nebst Eigenschaftswörtern b), oder aus einem Hauptworte, welchem zur Erklärung noch ein ganzer Satz beigefügt ist c), oder endlich aus einem umschreibenden Satze ohne vorhergehendes Hauptwort d) bestehen. Beispiele:

a) Man baut ein Haus.

b) Man baut ein schönes, großes Haus.
Man baut ein neues Haus und feuerveste Scheunen und Ställe.

c) Man baut ein Haus, das (welches) sich durch seine Schönheit und Größe vor allen andern auszeichnen wird.

d) Es scheint, als sollten wir einen schönen Herbst bekommen.
Es ist mir daran gelegen, daß die Sache gefördert werde.

Anmerk. Subject bezeichnet den handelnden, Object aber den leidenden Gegenstand. Dies sieht man deutlicher, wenn man die thätige Form (activum) des Zeitwortes in die leidende Form (passivum) verwandelt. Z. B.

Das Pferd schlug mich. — Ich wurde von dem Pferde geschlagen.
Ich pflanze den Baum. — Der Baum wird von mir gepflanzt.
Mein Vater hat dieses Haus gebaut. — Dieses Haus ist von meinem Vater gebaut worden.
Der Landmann muß den Acker mühsam bearbeiten. — Der Acker muß mühsam vom Landmanne bearbeitet werden.

§. 9.

Das Zweckwort zeigt die Absicht oder den

Zweck der Handlung an. Es steht auf die Frage wem? im dritten Falle (Dative), oder auf die Frage für wen? im vierten Falle (Accusative), dann aber nie ohne das Vorsetzewort für. Z. B.

Ich gebe die Rose (wem?) der Mutter.
Der Hund nimmt (wem?) dem Kinde das Brod.
Ich baue (wem?) mir ein eignes Haus.
Ich baue (für wen?) für mich dieses Haus.
Hundert Thaler sind bestimmt (wem?) deinem Vater, oder auch (für wen?) für deinen Vater.

§. 10.

Das Aneignungswort zeigt genauer an, wem das Gesagte — entweder das Grundwort a), oder das Aussagewort b), oder das Zielwort c), oder das Zweckwort d) — angehöre, oder in welchem Verhältnisse das Gesagte zu einem andern Hauptworte stehe. Es ist daran kenntlich, daß es allemal auf die Frage wessen? oder was für einer? im zweiten Falle (Genitive) steht. Z. B.

a) Der Sohn (wessen?) des Gärtners hat einen Baum gepflanzt.
b) Das Pascha (wessen?) der Juden hieß auch das Fest (was für eines?) der süßen Brode.
c) Ich will das Haus (wessen?) meines Nachbarn kaufen.
d) Ich gebe die Rose der Mutter (wessen?) meines Freundes.

§. 11.

Das Verbindungswort ist dasjenige Zeitwort, welches das Grundwort mit dem Aussageworte oder dem Zielworte in Verbindung setzt. Man

nennt es auch copula, Band, Verbindung, (woraus das deutsche Kuppel oder wohl richtiger Koppel) von copulare, zusammenfügen, verbinden. Hierbei ist zu merken, daß die Hülfszeitwörter seyn und werden das zum Grundworte gehörige Aussagewort allemal im ersten Falle (Nominative) nach sich folgen lassen [a]); das Hülfszeitwort haben aber und alle Zeitwörter in der thätigen Form (verba activa) ein Zielwort und zwar im vierten Falle (Accusative) bei sich haben [b]). Zum Beispiel:

a) Ich bin ein Mensch.
Mein Bruder wird ein Seifensieder.
Meine Feinde sind meine Freunde geworden.
b) Dein Bruder hat keinen Garten.
Der Hund bewacht den Hof.
Der Hund wird den Braten stehlen.

(In dem letzten Beispiele steht zwar bei dem Hülfszeitworte werden der Accusativ, welcher aber nicht von diesem, sondern von dem thätigen Zeitworte stehlen regiert wird. Das wird bildet also hier nicht die leidende Form, sondern die zukünftige Zeit (das Futurum) der thätigen Form.)

Anmerkungen.

1.) Daß nicht in jedem Satze alle diese von §. 6.—11. erläuterten Wörter vorkommen, liegt in der Natur der Sprache selbst. Dennoch muß jeder Satz aus einem Subjecte und einem Prädicate oder Objecte bestehen, welches mit dem Subjecte durch ein Zeitwort als Verbindungswort verbunden wird.

2.) Oft ist auch das Zeitwort Aussagewort und Verbindungswort zugleich, z. B.

Die Lerche singt.
Mich friert.
Es regnet.

(Im zweiten Beispiele ist das Subject, welches durch es ausgedrückt seyn sollte, ausgelassen, und mich ist das Object. In dem letztern Satze ist es das Subject und regnet das Prädicat und Verbindungswort zugleich. Wenn es aber umschrieben wird: es fällt viel Regen; so wird das Zeitwort zum Verbindungsworte, und viel Regen ist das Prädicat. Das Zeitwort regnet bleibt auch dann Prädicat, wenn noch hinzugesetzt würde: den ganzen Tag; weil dieß blos ein die Dauer des Regnens bezeichnender Zusatz ist, ohne welchen der Satz: es regnet — auch eben sowohl verstanden werden könnte, als wenn ich sagte: es fällt Regen.)

3.) Das Grundwort muß nicht allemal den Satz anfangen; es kann auch in der Mitte oder am Ende stehen:

Den Esel schilt man faul.
Wolle giebt das Schaf.
Schnell verfliegt die Zeit.

So steht dagegen oft das Aussagewort zu Anfange:

Unsterblich ist der Geist des Menschen.
Wahrheit ist es, was ich dir sage.

Desgleichen das Zielwort:

Den Hof bewacht der Hund.

Wolle giebt das Schaf.

Auch das Zweckwort:

Deiner Mutter will ich diese Rose geben.
Keinem Menschen darfst du ein Wort sagen.

Und bei der Frage fängt oft das Zeitwort den Satz an:

Bist du das Land, wo u. s. f.?
Ist das der Dank?
Lernt ihr denn auch recht fleißig?
Baut dein Vater dieses Haus?

Endlich steht auch das Aneignungswort bisweilen vor dem Hauptworte, auf welches es sich bezieht:

Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser; aber der Mutter Fluch reißt sie nieder.

§. 12.

So vielfach unsere Meinungen und Vorstellungen sind, eben so vielfach kann auch die Art und Weise seyn, dieselben durch Worte auszudrücken und diese Worte unter einander in Verbindung zu bringen. Es giebt daher auch eine große Verschiedenheit der Sätze. Vielleicht könnte durch nachstehende Adelungische Eintheilung ein leichteres Auffassen und Behalten derselben gewonnen werden.

Man kann nämlich die Sätze eintheilen:

I.) ihrer Materie nach (§. 13. — 15.):
   1) in einfache und zusammengesetzte;
   2) in kurze, ausgebildete und erweiterte.

II.) ihrer Form nach (§. 16.) in erzählende, bittende, befehlende, fragende, wünschende und ausrufende;

III.) ihrem Inhalte nach:

A.) in Hauptsätze (§. 17. und 18.); diese enthalten:

1.) entweder eine Vereinigung der Begriffe; dergleichen sind: die verbindenden, fortsetzenden, umschreibenden, erklärenden, vergleichenden, Ursach angebenden, folgernden oder schließenden, Verhältniß andeutenden, Zeitfolge bezeichnenden Sätze (§. 18. — 28.);

2.) oder eine Trennung der Begriffe; dergleichen sind: die bedingenden, einschränkenden, zulassenden, absondernden, Ausnahme machenden, entgegensetzenden und entfernenden oder ausschließenden Sätze (§. 29. — 35.).

B.) und Zwischensätze (§. 36.); diese entstehen aus

1.) relativen Sätzen (§. 37.);

2.) aus der Participial-Construction (§. 38.);

3.) aus reduplicativen Sätzen (§. 39.);

4.) aus der Apposition (§. 40.);

5.) aus der Anrede (§. 41.);

6.) aus der Andeutung eines Redenden (§. 42.) und

7.) aus ganz fremdartigen Einfällen (§. 43.).

Anhangsweise muß hier auch der Schluß- oder Folgesätze und der Perioden gedacht werden (§. 44 und 45.).

§. 13.

Wir theilen also die Sätze nach Adelung I.) ihrer Materie nach:

1.) in einfache und zusammengesetzte.

Ein einfacher Satz drückt nur einen Gedanken, eine Vorstellung aus, oder verbindet mittelst eines einzigen Zeitwortes nur ein oder einige Subjecte mit einem oder einigen Prädicaten oder Objecten. Z. B.

Es regnet.
Die Lerche singt.
Die Erde ist rund.
Aepfel und Birnen wachsen an den Bäumen.
Zwischen Sparsamkeit und Geiz ist ein großer Unterschied.
Brüder und Schwestern müssen friedlich und verträglich leben.

§. 14.

Zusammengesetzt heißt ein Satz, wenn er aus zwei, drei und mehrern Gliedern besteht, d. h. wenn in demselben mehrere Grundwörter und Aussage- oder Zielwörter durch mehrere Verbindungswörter zu einem Hauptgedanken vereinigt werden. Zum Beispiel:

Der Mensch ist das einzige Geschöpf auf der Erde, welches mit Vernunft begabt ist.
Den Nächsten durch Verleumdung seiner Ehre berauben, ist noch viel schändlicher, als ihm sein Eigenthum heimlich entwenden.
Ich kann nicht leugnen, daß mich damals bisweilen ein heimliches Grauen befiel, als ich bei einbrechender Nacht noch immer im Walde herumirrte, wenn ich mir den möglichen Fall dachte, hier unter freiem

Himmel, in Regen und Sturm, in einem unbekannten, unwirthbaren Walde übernachten zu müssen.

Anmerk. Glieder nennt man die einzelnen Theile eines Hauptsatzes, die in Rücksicht auf ihr eignes Zeitwort zwar ein Ganzes für sich bilden, aber in Rücksicht ihres Inhalts mit dem Hauptgedanken unzertrennlich verbunden sind. So besteht obiges erstes Beispiel aus zwei, das zweite aus drei, und das dritte aus fünf Gliedern, deren letztes durch drei Kommaten in vier Abtheilungen getheilt ist, welche aber keinesweges Glieder genannt werden können, da sie kein Zeitwort enthalten.

§. 15.

Die Sätze werden ihrer Materie nach 2.) auch eingetheilt in kurze, ausgebildete und erweiterte.

Kurz nennt man einen Satz, wenn er nur so viel Worte enthält, als zur Erklärung unserer Meinung oder unserer Vorstellung nöthig ist, ohne nähere Bestimmungen und Beschreibungen. Z. B.

Der Jäger hat unsern Hund todt geschossen.

Ausgebildet aber heißt er, wenn die Gegenstände sowohl des Grundwortes, als des Aussage- und Zielwortes näher beschrieben werden:

Der in der benachbarten Stadt wohnende Förster, Nimrod, hat gestern Abends unsern Philax, der uns so viele Jahre hindurch Haus und Hof getreu bewachte, todt geschossen.

Erweitert endlich heißt ein Satz, wenn der Hauptgedanke desselben durch mehrere zur Erklärung eingeschobene Sätze, oder auch durch Vorder- und Nachsatz vollkommen ausgeführt ist. Z. B.

Als gestern Abends der in der benachbarten Stadt wohnende Förster, Nimrod, auf den Anstand ging und unsern sonst so treuen, wachsamen Philax, auf dem Felde herum laufen und (nach dem Ausdrucke der Jäger) revieren sah; legte er, entweder um ihn für sein unberufenes Revieren zu strafen, oder weil er ihn für einen Hasen ansah, auf ihn an und traf ihn so gut, daß er gleich auf der Stelle todt liegen blieb.

(Einen so erweiterten Satz nennt man eigentlich eine Periode, wovon weiter unten §. 45.)

§. 16.

Sehen wir mit Adelung II.) auf die Form der Sätze; so theilen wir sie

1.) in erzählende, in welchen man dem Andern seine Gedanken mittheilt, um ihn von irgend einer Sache zu unterrichten; man könnte sie auch belehrende nennen. Z. B.

An Moritzen habe ich einen wahren, echten Freund.

Ich habe gehört, daß du jede Gelegenheit benutzest, deine Kenntnisse zu erweitern, und das macht dir Ehre.

2.) in bittende, in welchen man dem Andern einen Wunsch, ein Begehren vorträgt, in der Absicht, daß er das Gewünschte in Erfüllung bringen möchte. Zu diesen gehören auch die ermahnenden Sätze. Z. B.

Lieber Freund, haben Sie die Güte, mir das bewußte Buch zu schicken.

Mein Sohn, laß ja keine Gelegenheit unbenutzt vorbeistreichen, dir Kenntnisse zu erwerben und die bereits erworbenen zu erweitern. Bedenke, welche Freude mir dieses machen, und wie sehr es dir selbst zur Ehre gereichen würde.

3.) in befehlende; diese drücken zwar auch ein Begehren aus, aber in dem Tone des Mächtigern gegen den Schwächern, des Vorgesetzten gegen den Untergebenen. Z. B.

Du sollst mit Moritzen keinen Umgang haben: dieß ist mein ausdrücklicher Wille.

Entferne dich, und wage es nie wieder, vor mein Angesicht zu kommen!

4.) in fragende; diese eröffnen dem Hörer oder Leser den Wunsch, von irgend einer Sache unterrichtet zu seyn. Z. B.

Kannst du mir nicht sagen, ob das der richtige Weg nach N. ist?

Wird Moritz stets mein Freund bleiben?

5.) in wünschende; diese unterscheiden sich von den bittenden dadurch, daß man in ihnen sein Begehren im Allgemeinen ausdrückt, ohne sich damit (wie bei jenen) an eine Person oder an ein Wesen insbesondere zu richten. Z. B.

Möchte ich doch das längst erwartete Buch nun bald erhalten!

O, daß mein Sohn keine Gelegenheit unbenutzt ließe, seine Kenntnisse zu erweitern!

Wenn es doch Gott gefallen wollte, mir nur noch zehn Jahr mein Leben zu fristen!

6.) in ausrufende, welche den Gemüthszustand, in welchem sich der Schreibende oder Sprechende befindet, durch Worte ausdrücken. Z. B.

Ha, welche Freude!

O weh, mein Kopf!

Pfui, du häßlicher Mensch!

O, der wunderschönen Erde!

§. 17.

Ihrem Inhalte nach theilen wir nun III.) die Sätze in Hauptsätze und Zwischensätze.

A.) Hauptsätze.

Einen Hauptsatz nennt man jeden Satz, der, gleichviel ob mit wenig oder mit viel Worten, ob in einem einzigen oder in mehrern kleinen Sätzen, einen Hauptgedanken ausdrückt. Ist dieser so beschaffen, daß die dazu gehörigen Begriffe durch ein einziges Zeitwort mit einander verbunden werden; so entsteht ein einfacher Hauptsatz (§. 13.) Zum Beispiel:

Brüder und Schwestern müssen friedlich und verträglich mit einander leben.

(In diesem Beispiele sind zwar zwei Zeitwörter: müssen und leben; allein, ob sie gleich dem Sprachgebrauche nach getrennt von einander stehen, so sind sie doch durch die Wortfügung (Construction) in ein so enges Verhältniß gekommen, daß sie hier nur die Wirkung eines einzigen Zeitwortes haben: sie müssen leben. Wollte man eines von beiden weglassen; so würde entweder ein unrichtiger oder gar kein Sinn in dem Satze liegen.)

§. 18.

Ist aber der Hauptgedanke so beschaffen, daß zwei und mehrere Urtheile (§. 4. Anmerk.) erforderlich sind, um ihn ganz zu erschöpfen; so entsteht ein zusammengesetzter Hauptsatz. (§. 14.) Diese Urtheile stehen nun entweder in ganz genauer

Verbindung mit einander, so daß man keines ohne das andere verstehen würde [a]); oder das eine Urtheil enthält die Ursache oder Wirkung des andern, so daß eines aus dem andern hergeleitet ist [b]). Aus diesem letztern entsteht dasjenige, was man Vorder- und Nachsatz nennt, welcher durch Hülfe der Bindewörter (Conjunctionen) gebildet wird. Z. B.

a) Der Mensch ist das einzige Geschöpf auf der Erde, welches mit Vernunft begabt ist.

(In diesem Satze sind zwei Urtheile, nämlich: der Mensch ist ein Geschöpf, und: er ist mit Vernunft begabt — durch das beziehende Fürwort welches mit einander verbunden. Das erste Urtheil, das an sich richtig und verständlich ist, wird aber dadurch unverständlich, daß hinzugesetzt ist: das einzige auf Erden; es fordert daher eine Erklärung, welche in dem zweiten Satze gegeben werden mußte.)

b) Weil du mich schon oft belogen hast; so glaube ich dir nun nicht mehr.

(In diesem Beispiele enthält der erste Satz (Vordersatz) die Ursache, und der zweite (der Nachsatz) die Wirkung.)

Den Nächsten durch Verleumdung seiner Ehre berauben, ist noch viel schändlicher, als ihm sein Eigenthum heimlich entwenden.

(Hier sind drei Urtheile in einen Hauptsatz vereinigt. Wäre die im zweiten und dritten Gliede enthaltene Vergleichung weggelassen; so würde der zweite Satz heißen: ist schändlich. Nun ist aber

der Verleumder mit dem Diebe verglichen; daher steht schändlich im zweiten Grade (im Comparative), und die Vergleichung bildet das dritte Glied des Hauptsatzes.)

§. 19.

Ein Hauptsatz enthält nun entweder eine Vereinigung, oder eine Trennung der in den Urtheilen zusammengestellten Begriffe (§. 12.), welche durch gewisse jeder Gattung eigenthümliche Bindewörter (Conjunctionen) bewirkt wird. Zu der erstern gehören neun, zu der letztern sieben Arten von Sätzen. Es wird nöthig seyn, sie einzeln durchzugehen und durch Beispiele zu erläutern.

§. 20.

Unter den neun Sätzen, welche eine Vereinigung der in den Urtheilen enthaltenen Begriffe bewirken, bemerken wir:

1.) die verbindenden (copulativen), welche durch die Bindewörter: und, ingleichen, desgleichen, dergleichen zwei oder mehrere in gleichem Verhältnisse stehende Urtheile neben einander aufzählen [a]); oder durch die Bindewörter: auch, nicht allein (nicht nur, nicht blos) — sondern auch, zwei Urtheile mit einem Nebenbegriffe der Steigerung neben einander stellen [b]).

a) Die Lerche singt, die Nachtigall schlägt und die Amsel pfeift.

Zu den Webern gehört der Zeugmacher, Kattunmacher, Leinweber und Tuchmacher, ingleichen

(desgleichen) rechnet man auch dazu den Sammetweber, Plüschmacher und andere.

Jener Taschenspieler machte Künste, dergleichen man noch nie gesehen hatte.

b) Seit drei Tagen habe ich das Bette wieder verlassen; auch habe ich heute einen kleinen Spaziergang gemacht.

Die Feinde sind nicht allein (nicht nur) geschlagen, sondern es wird ihnen auch unmöglich seyn, uns eine zweite Schlacht anzubieten.

Religiöse Schwärmerei ist nicht blos Thorheit, sondern vielmehr Raserei und Abwesenheit der Vernunft.

Anmerk. Zu den verbindenden Bindewörtern gehört eigentlich auch sowohl — als auch. Da sie aber nur einzelne Begriffe, und selten ganze Urtheile mit einander verbinden; so konnten sie hier nicht mit aufgeführt werden. Z. B.

Ich liebe sowohl den Sommer, als auch den Winter.

§. 21.

2.) Der fortsetzende (continuative) Satz verbindet durch die Bindewörter: erstens, dann, ferner, weiter, hernach, überdieß, endlich — mehrere Urtheile ihrer Zahl oder Folge nach mit einander. Z. B.

Er führte mehrere Gründe für sein Unternehmen an. Erstens, meinte er, habe er seinem Berufe Genüge leisten wollen; dann sei ihm um seiner eigenen Ausbildung willen daran gelegen gewesen; ferner habe er damit seine Freunde auf eine angenehme Weise überraschen wollen; überdieß hätte er berechnen können, daß dadurch seine häuslichen Verhältnisse bedeutend verbessert würden, und endlich leugnete er

auch nicht, daß das liebe Ehrgefühl mit im Spiele gewesen sei.

§. 22.

3.) Umschreibend (circumscriptiv) wird ein Satz, wenn das Object (der leidende Gegenstand) desselben nicht durch ein einzelnes Wort ausgedrückt werden kann, sondern durch ein neues Urtheil dargestellt werden muß. Dieß geschieht durch die Bindewörter: daß, als, als wenn, als ob, oder durch die unbestimmte Redart (Infinitiv). Z. B.

Es freut mich, daß ich Ihnen dienen kann.

Es scheint, als sollten wir einen schönen Herbst bekommen. Oder: Es scheint, als wenn wir einen schönen Herbst bekommen würden.

Es ist mir, als ob ich diese Symphonie schon einmal gehört hätte.

Ich wünschte, mich mit Ihnen besprechen zu können.

Bisweilen werden dergleichen Sätze auch umgekehrt (Inversion), besonders die mit daß:

Daß er im Geheimen mir entgegen arbeitete, habe ich längst bemerkt.

Daß ich Ihnen dienen kann, macht mir sehr viel Vergnügen.

§. 23.

4.) In dem erklärenden (explanativen) Satze enthält ein zweiter hinzugefügter Satz eine Erläuterung oder nähere Bestimmung dessen, was im ersten Satze ist gesagt worden. Beide werden durch nämlich, das heißt (das ist), oder mit einander verbunden. Z. B.

Es giebt eine Freude, welche unter allen irdischen Freu-

den die vollkommenste ist, nämlich diejenige, welche ein frohes Bewußtseyn und reines Gewissen uns bereitet.

Ich lebe, das heißt, ich athme und rege und bewege mich nicht nur, sondern ich bin mir auch bewußt, daß ich bin.

Das Thier hat blos Instinct, oder (mit andern Worten) es thut alles, was es thut, blos aus Antrieb seiner Natur.

§. 24.

5.) Vergleichend (comparativ) heißt ein Satz, in welchem entweder überhaupt zwei Dinge, Personen, Wesen und dergleichen mit einander verglichen, d. h. Aehnlichkeiten von ihnen aufgestellt werden, oder der eine Satz ein sinnliches Bild des andern enthält. Diese Vergleichungen geschehen vermittelst der Bindewörter: wie, als, so — als, sowie, eben so — als, gleichwie — so. Z. B.

Es geht mir, wie dir (vollständig: wie es dir gegangen ist).

Du hast mehr gelernt, als ich (gelernt habe).

Karl schreibt fast so schön, als (oder wie sein Schreibemeister *).

Reine Seelen schließen sich gern einander an, so wie Kinder am liebsten mit Kindern umgehen.

Anton betrübte sich über den Verlust seines Freundes eben so sehr, als wenn ihm sein Vater gestorben wäre.

Vergebet Einer dem Andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.

Gleichwie ein wenig Sauerteig, unter einen Scheffel Brodteig gemischt, eine große Gährung hervor-

*) Fehlerhaft wird im gemeinen Leben oft als wie zusammengesetzt.

bringt und die ganze Masse säuert; so kann oft ein einziger unruhiger Kopf ein ganzes Volk zum Aufruhr verleiten und ins Verderben stürzen.

§. 25.

6.) Ursach angebend (causal), wenn der eine Satz die Ursache und der andere die Wirkung angiebt; doch können sie auch in umgekehrter Ordnung stehen. Bei dieser Art von Sätzen haben wir die Bindewörter: denn, weil, da, zumal da, um, damit, daß, auf daß, daß nicht, und die veralteten: sintemal, dieweil, alldieweilen, maßen und immaßen. Z. B.

Es ist weit leichter, arm, als reich zu seyn; denn der Reichthum kann zu mancherlei Thorheiten, Lastern und Ungerechtigkeiten verleiten, zu welchen der Arme gar keine Veranlassung hat.

Der Geizige liebt das Geld, weil der Besitz desselben für ihn das höchste Glück ist; der Sparsame hingegen liebt es, weil er es als ein Mittel zu Erreichung höherer Endzwecke betrachtet.

Ich werde meine Handelsgeschäfte bald ganz aufgeben, da ich sehe, daß täglich mehr Verlust, als Gewinn dabei ist.

Ich werde dießmal nicht zur Messe reisen, zumal da die Geschäfte so schlecht gehen.

Der Baron von X. reis'te ins Bad, um sich von der Langeweile zu heilen.

Ehre Vater und Mutter, auf daß (daß) ihr Segen über dich komme.

Wende deine Jugendzeit wohl an, damit dich nicht im Alter die Reue plage.

Hüte dich, daß nicht Spott und Verachtung dich treffe!

Sintemal und alldieweil der allhier ansässige

Bürger und Leinweber N. seinen insolventen Zustand angezeigt; als wollten wir u. s. f.

(Eine alte juristische Formel, die in unsern Tagen doch verschwunden zu seyn scheint; nicht ganz aber folgende:

Inquisit hat bisher noch immer manche Klagepuncte nicht einräumen wollen, und haben wir ihn auch nicht zum Geständniß bringen können, maßen uns die nöthigen Zeugen und Beweismittel abgingen).

§. 26.

7.) Die folgernden oder schließenden (illativen oder conclusiven) Sätze ziehen im Nachsatze eine Folgerung oder einen Schluß aus dem im Vordersatze aufgestellten Urtheile mittelst der Bindewörter: daher, darum, demnach, deswegen, also, folglich, mithin, nun so (dannenhero, derohalben sind veraltet). Z. B.

Treue Freunde findet man nicht alle Tage; hast du daher einen gefunden, so halte ihn in Ehren.

Der Eingebildete hält sich gewöhnlich für fehlerlos; darum ist es so schwer, ihn von seinen Fehlern zu überzeugen.

Irren ist menschlich; beurtheile demnach den Irrenden nicht zu streng.

Du hast dir einen reichen Schatz von Kenntnissen gesammlet; glaube aber deswegen nicht, daß dir nichts mehr zu lernen übrig sei.

Dein Vormund vertritt bei dir die Stelle deines verstorbenen Vaters; du hast also auch dieselben Pflichten gegen ihn, wie gegen deinen Vater.

Der Weise liebt die Tugend; folglich lebt er auch tugendhaft.

Die Musik trägt unleugbar zur sittlichen Bildung überhaupt sehr vieles bei; **mithin** muß sie auch zur Verfeinerung der äußern Sitten geeignet seyn.

Du hast meine Warnungen verschmäht; **nun** so empfinde die Folgen deiner Thorheiten.

Anmerk. Wie sich diese folgernden Sätze von eigentlichen Syllogismen oder Schlußsätzen unterscheiden, wird aus §. 44. erhellen.

§. 27.

8.) **Verhältniß andeutend** (proportional) heißt ein Satz, wenn die in mehrern Sätzen enthaltenen Aussprüche in gleichem Verhältnisse steigen oder fallen. Wir bedienen uns dabei der Bindewörter: **soviel — so viel, je — desto, so — eben so, je nachdem.** Z. B.

So viel Harpax durch seinen Geiz an Geld und Gut gewinnt, **so viel** und noch mehr verliert er eben dadurch an wahrem Lebensgenusse und an Achtung bei allen Rechtschaffenen.

Je größer die Noth, **desto** näher ist Gott.

So prachtliebend und verschwenderisch Cajus in seinen Jünglingsjahren war, **eben so** eingezogen und sparsam lebte er in dem reifern Mannesalter.

Der Unbeständige erwählt heute das, was er gestern verwarf, und tadelt morgen, was er heute mit Begeisterung lobte, **je nachdem** er glaubt, seine Rücksichten nehmen zu müssen, oder ihn seine Launen beherrschen.

§. 28.

9.) **Zeitfolge bezeichnend** (consecutiv) ist ein Satz, in welchem der Vorder- oder der Nachsatz die Zeit bestimmt, wenn der Ausspruch des andern

Satzes Statt findet oder Statt gefunden hat. Es geschieht dieß auf viererlei Art:

1.) Wenn das, was in beiden Sätzen gesagt wird, zu einer und ebenderselben Zeit Statt findet, vermittelst der Bindewörter: indem, indem daß, indeß, indessen, indessen daß, während, während daß, sobald, sobald als, als, da, wenn, und des veralteten weil anstatt da. Z. B.

Indem (indem daß) der Kaufmann die Waare abmißt oder abwägt, muß er auch schon den Betrag des Preises ausrechnen können.

Du wirst heute wohl müssen zu Hause bleiben, indeß ich mit deinen Geschwistern spazieren gehe.

Ich habe jetzt ein nothwendiges Geschäft außer dem Hause; nehmen Sie indessen mit der Unterhaltung meiner Kinder vorlieb.

Ich rechne drei solche Aufgaben im Kopfe aus, indessen daß du auf der Tafel kaum mit einer fertig wirst.

Während (während daß) bei uns die Theurung und Hungersnoth täglich zunahm, lebte man in Ost- und Westindien im größten Ueberflusse.

Der Faule läßt gleich mit Arbeiten nach, sobald er sieht, daß er nicht mehr angetrieben wird.

Sie müssen Ihre Reise antreten, sobald als es nur Ihre Geschäfte erlauben wollen.

Es fing an dunkel zu werden, als wir die Stadt erreichten; und da (weil) du mit deinem Bruder in unsere Stube tratest, war es schon ganz finster.

Ich will dreimal herum stricken, wenn (indem, während) du drei Nadeln abstrickest.

(Man muß dieses wenn nicht mit dem §. 29. vorkommenden verwechseln.)

2.) Wenn abwechselnde Handlungen, als solche, ohne genaue Bestimmung der Zeit bezeichnet werden, durch bald — bald, jetzt — dann — endlich. Z. B.

Sophie betrug sich wie ein kleines Kind: bald lachte sie, bald weinte sie.

Jetzt machte Sempronius eine wichtige Miene, als wolle er etwas recht Gelehrtes sagen; dann schritt er, in tiefes Nachdenken versunken, dreimal im Zimmer auf und ab; endlich blieb er mit Entschlossenheit stehen und erklärte, die Sache sei zu wichtig, als daß er sogleich einen Ausspruch thun könne.

3.) Wenn das, was in dem Nachsatze gesagt wird, eher geschieht, als das in dem Vordersatze, durch ehe (eher), ehe noch, bevor. Z. B.

Ehe die Sonne aufging, lag ein dicker Nebel in den Thälern.

Ehe noch der Winter eintritt, muß ich diese Arbeit vollendet haben.

Ich erkenne dich nicht für unschuldig, bevor du mir nicht über diesen Umstand völliges Licht gegeben hast.

4) Wenn der Ausspruch des Nachsatzes erst nach dem Ausspruche des Vordersatzes Statt findet, durch als, nachdem, kaum, sobald, seit, seitdem. Z. B.

Das Kriegsgetümmel hatte sich nur erst seit wenig Tagen aus den Fluren des Dorfes verzogen, als die verscheuchten Bewohner desselben aus ihren Schlupfwinkeln wieder hervor kamen und die zerstörten Wohnungen aufzubauen begannen.

Nachdem die Wilden der Südsee den Nutzen des Eisens hatten kennen gelernt, wurde der Tauschhandel

mit diesem Metalle für die Europäer erst recht vortheilhaft.

Sobald ich Zeit habe, will ich dich besuchen.

Seit (seitdem) ich an den Wissenschaften Geschmack gefunden habe, bin ich ein ganz anderer Mensch geworden.

§. 29.

Der Hauptsätze, welche eine Trennung der in den Urtheilen zusammengestellten Begriffe enthalten, zählen wir sieben Arten. Dahin gehören:

1.) die bedingenden (conditionalen) Sätze, in welchen der eine Satz die Bedingung, der andere aber den möglichen Erfolg enthält, welcher Erfolg den Hauptsatz ausmacht. Es geschieht dieß durch die Bindewörter: wenn — so, wenn anders, wenn nicht, wo, wo nicht, sonst; oft auch ohne Bindewort, wo der die Bedingung enthaltende Satz in der verbundenen Redart (Conjunctiv) mit dem Wörtchen denn ausgedrückt wird; oft auch durch die Bindewörter doch und nur, wo dann ein solcher Satz Aehnlichkeit mit dem entgegensetzenden bekommt. Z. B.

Wenn du dein Glück in der Welt machen willst; so lerne zu gehöriger Zeit schweigen und reden.

Künftiges Jahr werde ich den neuen Garten anlegen, wenn es anders meine Verhältnisse gestatten.

In Kurzem werde ich meinen vorigen Posten wieder einnehmen, wenn nicht meine Feinde abermals die Oberhand gewinnen.

Wo ich mich recht erinnere, haben wir uns schon einmal gesehen.

Sei treu und verschwiegen; **wo nicht**, so bist du mein Freund gewesen.

(Hier gehört eigentlich das **wo nicht** zum Vordersatze: **wo du nicht** treu und verschwiegen bist; so u. s. w.)

Lebe sparsam, **sonst** wirst du darben müssen.

Ich werde mich in diese Sache nicht mischen, **es müßte** mir **denn** höhern Orts ausdrücklich anbefohlen werden.

Ich werde mich wohl schwerlich entschließen, meinen Garten zu verkaufen, **es wäre denn, daß** er mir gut bezahlt würde.

Ich will es dir sagen; **doch** mußt du mir versprechen (wenn du mir versprichst), daß du mich nicht verrathen willst.

Ich mache gern ein Spielchen; **nur** darf es nicht zu hoch seyn.

§. 30.

2.) In den **einschränkenden** (restrictiven) **Sätzen** enthält der eine Satz eine Einschränkung des andern, welche durch die Bindewörter: **in so fern, in so fern als, nur daß**, bewirkt wird. Z. B.

Kinder sind allerdings unschuldig zu nennen, **in so fern** sie entweder noch gar keine, oder keine richtigen Begriffe von dem haben, was unrecht ist.

Der Besitz großer Reichthümer kann den Menschen nur **in so fern** glücklich machen, **als** er sie auf eine des Menschen würdige Art zu gebrauchen versteht.

Ich bin ziemlich wieder hergestellt, **nur daß** ich noch etwas entkräftet bin.

§. 31.

3.) **Zulassend** (concessiv) nennt man die Art

von Sätzen, wo von dem einen Satze behauptet wird, daß er der Wahrheit des andern keinen Eintrag thue. Es kommen dabei die Bindewörter: obgleich — so doch, wenn gleich (wenn auch) — so doch, obschon — so dennoch, vor; desgleichen die Wortfügungen: gesetzt daß, angenommen u. and. Z. B.

Sein Aeußeres nahm mich für ihn ein, ob ich gleich noch nicht drei Worte mit ihm gesprochen hatte.

Obgleich die Zeit so schnell verfließt; so sinnt doch der Müßiggänger darauf, wie er sich dieselbe vertreiben will.

Wenn ich gleich verlangte, daß du mir diesen Dienst erweisen solltest; so würdest du es doch nicht thun.

Wenn auch Ferdinand nicht durch vorzügliche Talente und ein auffallendes Aeußeres glänzt; so ist er doch wegen seines guten Herzens und seiner stillen Bescheidenheit schätzenswerth.

Obschon die Zeiten so schlecht sind; so nehmen dennoch Luxus und Verschwendung täglich mehr überhand.

Gesetzt, er besäße auch wirklich alle die Kenntnisse und Fertigkeiten, deren er sich rühmt; so nennt ihn doch der Vernünftige einen Thoren, weil er sie selbst geltend zu machen sucht.

Angenommen, daß es seine Richtigkeit damit hat, daß alle Minuten sechzig Menschen sterben; so beträgt dieß in einem Tage 86,400 Menschen.

§. 32.

4.) Absondernd (disjunctiv), wenn mehrere mögliche Fälle oder Bedingungen einander ausschließen, durch oder, entweder — oder. Z. B.

Ich will dich morgen besuchen; oder du kannst auch zu mir kommen.

Arm oder reich, das gilt vor Gott gleich.

Entweder alles ist Blendwerk, und es ist kein Zusammenhang, kein Sinn, kein Endzweck in Allem, was unter der Sonne ist; oder der Himmel ist ein unendliches, ein unschätzbares Kleinod.

Entweder Sie bezahlen den Wechsel; oder ich lasse Sie verhaften.

§. 33.

5) Ausnahme machend (exceptiv), wenn der eine Satz eine Ausnahme von dem andern macht, durch die Bindewörter außer daß, nur. Z. B.

Es geht alles gut, außer daß der eine Punct noch nicht bewilligt worden ist.

Die letzte Wasserfluth richtete weiter keinen großen Schaden an; nur einige Scheunen haben etwas gelitten.

§. 34.

6) Entgegensetzend (adversativ), wenn von zwei Sätzen einer dem andern entgegengesetzt, oder einer durch den andern eingeschränkt wird, durch die Bindewörter: aber, zwar, sondern, allein, aber freilich nur, hingegen, doch, dennoch, jedoch, und doch. Z. B.

Ich habe mir vorgenommen, dich zu besuchen; aber wer weiß, ob ich meinen Vorsatz ausführen kann.

Die Erde ist zwar rund, aber nicht ganz kugelförmig, sondern an den Polen etwas eingedrückt, wie eine Pomeranze.

Ich werde Ihrer freundschaftlichen Einladung folgen; allein Geschäfte halten mich ab, zu der bestimmten Stunde zu erscheinen.

Die Kinderjahre nennt man die glücklichsten; sie sind es aber freilich nur in Rücksicht auf Sorglosigkeit und Unschuld.

Die Jugend ist immer fröhlich und heiter, das Alter hingegen gewöhnlich ernst und mürrisch.

Durch Beobachtung wird man in den Stand gesetzt, die Menschen richtig zu beurtheilen; doch hüte dich vor übereilten Urtheilen.

Verstellen kannst du dich zwar, dennoch aber nicht bis zu gänzlicher Täuschung.

Ich will dir zwar dieses Buch leihen, jedoch nicht länger als auf acht Tage.

Wie groß dünkt sich der Mensch, und ist doch so klein! wie hocherfahren, und doch so unwissend! wie weise, und doch so unklug! wie stark, und doch so schwach!

§. 35.

7.) Der entfernende oder ausschließende (remotive oder exclusive) Satz endlich ist derjenige, welcher aussagt, daß eine Sache nicht sei. In Ansehung ganzer Sätze geschieht dieß besonders durch ohne und nicht mit der unbestimmten Redart und dem Wörtchen zu; bei einzelnen Begriffen aber durch nicht, ohne, weder — noch. Z. B.

Ohne mich bei der Vorrede aufzuhalten, werde ich meinen Vortrag gleich mit der Hauptsache anfangen.

Ich nahm den Vorschlag an, ohne zu überlegen, ob es vortheilhaft für mich seyn würde.

Seit Weihnachten sind schon über 400 Thaler an die Stadtarmen ausgetheilt worden, nicht zu gedenken, was durchreisende Handwerksgesellen erhalten haben.

Die Sache ist gar nicht an dem.

Du handelst ganz ohne Verstand.

Ein Thier kann man eigentlich weder gut, noch böse nennen.

Rudolph von Habsburg konnte vermöge seines unternehmenden Geistes weder lange in unthätiger Ruhe leben, noch bei dem zerrütteten Zustande Deutschlands und der Menge auswärtiger Feinde lange einer solchen Ruhe genießen.

(Dieses letzte Beispiel gelte als ein Versuch, ganze Sätze durch weder — noch mit einander in Verbindung zu bringen.)

B. Zwischensätze.

§. 36.

Wenn dem im Hauptsatze enthaltenen Hauptgedanken noch ein Nebengedanke beigefügt und zwischen Subject und Prädicat gesetzt wird; so nennt man den Satz, welcher diesen Nebengedanken enthält, einen eingeschobenen oder einen Zwischensatz. Dergleichen Zwischensätze entstehen 1) aus relativen und einigen andern, im Vorhergehenden erläuterten, Sätzen; 2) aus der Participial-Construction; 3) aus reduplicativen Sätzen; 4) aus der Apposition; 5) aus eingeschalteten Anreden; 6) aus den Andeutungen eines Redenden, und endlich 7) aus ganz fremdartigen Nebengedanken (Einfällen), die mit dem Hauptsatze in gar keiner Verbindung stehen.

§. 37.

1.) Relative oder beziehende Sätze nennt man diejenigen, in welchen das Subject, oder

Prädicat, oder Object ꝛc. vermittelst der beziehenden Fürwörter: welcher, welche, welches, der, die, das, was und des veralteten so, näher bestimmt und erklärt wird. (Man vergleiche §. 54.) Z. B.

Das Feuer, von welchem wir vorgestern Abends die Feuerwolke sahen, soll in Pilnitz gewesen seyn.

Rudolph von Habsburg, dessen Lebensgeschichte äußerst merkwürdig ist, war der Gründer des östreichischen Kaiserhauses.

Den Meierhof, welcher vor einem Jahre abbrannte, hat der Fürst schöner wieder aufbauen lassen.

Der Frau, die gestern dein Päckchen abholte, habe ich zwei Bücher mitgegeben.

Das Treiben solcher Menschen, deren Gedanken nur immer auf das Irdische gerichtet sind, ist gewöhnlich auch auf Erwerbung großer Reichthümer und hoher Würden berechnet.

Das kleine Pferd, was (welches) dir so gefiel, habe ich wieder verkauft.

Doch nicht immer beziehen sich diese Fürwörter auf ein vorhergegangenes Hauptwort, sondern oft auch auf ein determinatives (bestimmendes) Fürwort, und bilden dann mit demselben das Subject oder Prädicat selbst. Z. B.

Derjenige, welcher die von mir verlorne Uhr findet und sie mir wieder zustellt, erhält eine Belohnung von 2 Thalern.

Das, was Andern Freude macht, macht dem Mürrischen oft Verdruß.

Der, von dem so eben gesprochen wurde, ist mein Bruder nicht.

(Oft werden die bestimmenden Fürwörter weggelassen und der Satz gleich mit dem beziehenden angefangen: Wer die von mir verlorne Uhr ꝛc. Was Andern Freude macht ꝛc.)

Wenn persönliche Fürwörter das Subject bilden, so findet sich hier der einzige Unterschied, daß sie nach den beziehenden wiederholt werden. Z. B.

Du, der du littest, hinstarbst für mich, uns Heil erstrittest, erbarme dich!

Wir, die wir eine so gewisse Zuversicht haben, dürfen im Tode nicht zagen.

Ihr, die ihr Christi Namen nennt, gebt unserm Gott die Ehre!

Ausgenommen, wenn die Construction einen andern Casus des beziehenden Fürwortes fordert:

Er, dessen Freude Wohlthun ist, ꝛc.

Wir, denen eine solche Verheißung zu Theil ward, ꝛc.

Auch vermittelst der beziehenden Umstandswörter (§. 55.) können solche Zwischensätze gebildet werden. Z. B.

An Orten, wo die Luft nicht rein ist, muß man sich nicht lange aufhalten.

Das Buch, woraus (aus welchem) ich dir gestern vorlas, gehört meiner Tante.

Das, worauf die Hauptsache ankommt, muß man immer vor Augen haben.

Da, wohin du jetzt gehst, bin ich vor drei Jahren gewesen.

Anmerk. Daß man aber auch sehr viele von den §. 20. — 35. erklärten Sätzen in Zwischensätze verwandeln kann, obgleich bei weitem nicht alle Bindewörter dazu geeignet sind, davon hier nur einige Beispiele.

(Vergleichend) Sein Hochmuth war, wie dieß oft zu geschehen pflegt, auch bei ihm der Vorbote des nahen Sturzes.

(Verhältniß andeutend) Das Getreide ist, je nachdem man auf die vorige Theurung oder auf den gegenwärtigen Geldmangel Rücksicht nimmt, wohlfeil und auch theuer.

(Zeitfolge bezeichnend) In Ost- und Westindien lebte man, während bei uns die Theurung aufs Höchste stieg, im größten Ueberflusse.

(Desgl.) Ueber das ganze Thal verbreitete sich, ehe die Sonne aufging, ein dicker Nebel.

(Desgl.) Ich werde, sobald es nur seyn kann, Ihren Brief besorgen.

(Bedingend) Dieser jetzt immermehr überhand nehmende Aberglaube und Fanatismus ist, wenn man es recht betrachtet, eine Folge des Unglaubens.

(Einschränkend) Kinder sind, insofern ihre Begriffe von Recht und Unrecht noch schlummern, allerdings unschuldig zu nennen.

(Zulassend) Sie würden, wenn ich Sie auch gleich darum bäte, mich doch nicht besuchen.

(Entgegensetzend) Die Feinde sind, jedoch nicht ohne großen Verlust von unsrer Seite, vollkommen geschlagen worden.

(Entfernend) Ich werde, ohne mich bei der Vorrede aufzuhalten, meinen Vortrag sogleich anfangen.

§. 38.

2.) Dichter und diejenigen, die sich in ihrer Schreibart dem Dichter nähern, ziehen oft ganze Sätze, welche durch die beziehenden Fürwörter oder durch gewisse Bindewörter hätten gebildet werden sollen, zusammen, und verwandeln das Zeitwort, welches durch Zeit und Person (tempus und perso-

na) hätte gebeugt werden sollen, in das Mittelwort (participium), wenn es thätige und leidende Zeitwörter (verba activa und passiva) sind; das Hülfszeitwort seyn aber verstoßen sie in der gegenwärtigen Zeit (im praesenti) ganz und setzen dafür das mit demselben eigentlich verbunden gewesene Beschaffenheitswort (adverbium) allein. Hieraus entstehen zwar nicht allemal, aber doch sehr oft Zwischensätze. Ein genauerer Unterricht über diese, besonders für den edlern und höhern Styl wichtige Participial-Construction gehört in Schriften über deutsche Sprache und Schreibart (Adelung, Snell u. and.). Hier nur einige erläuternde Beispiele, wie sie für unsern Zweck dienlich sind.

Ich, der Gefahr entronnen (der ich nun der Gefahr entronnen bin), geh' aus dem Kampf hervor.

Der Fromme steht, den Blick gläubig und vertrauend zum Himmel gekehrt (indem er d. B. gl. u. vertr. — zum Himmel kehrt), fest im Ungewitter.

Ich hoffe, überzeugt von deiner Ehrlichkeit, daß du mich nicht betrügen wirst.

Die Sonne bricht, alles mit Freude belebend, hervor.

Der Greis wankt, nach Ruhe seufzend, dem Grabe entgegen.

(Die beiden letzten Beispiele, in welchen das Mittelwort durch indem aufgelöst werden muß, kann man auch durch und in zusammengesetzte Sätze verwandeln: Die Sonne bricht hervor und belebt 2c. Der Greis wankt dem Grabe entgegen und seufzt nach Ruhe.)

Der König und die Kaiserinn,
des langen Haders müde,
erweichten ihren harten Sinn
und machten endlich Friede.

(anstatt: da oder nachdem sie, oder welche des langen Haders müde waren.)

Ein Anschlag, deiner werth (der deiner werth ist), groß, wie du selber bist u. s. f.

Der Feind zog sich, zu schwach, ein neues Treffen zu liefern (da oder weil er zu schwach war), schleunigst zurück.

Im Alter, wo das lange Leben, gleich einem dreimal erzählten Mährchen (welches einem dr. erz. M. gleicht), keine Annehmlichkeit mehr hat, u. s. f.

Auch sogar durch einzelne Hauptwörter mit irgend einem Beiworte werden dergleichen Zwischensätze gebildet:

Da trat' ich in die Reih'n
der Engel, meiner Brüder;

(die nun meine Brüder sind oder seyn werden.)

In ihre hohen Lieder
Stimm' ich, selbst Engel, ein;

(anstatt: der ich dann selbst Engel werde geworden seyn.)

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand,
Dich zu erkennen, leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis —
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güt' und Größe.

(Der Hauptgedanke in diesem letzten Beispiele ist: der Mensch ist sich ein täglicher Beweis von der Güte und Größe Gottes. Die Zwischensätze: ein Leib rc. ein Geist rc. der Schöpfung rc. müssen, als Participial-Construction betrachtet, durch welcher oder durch in so fern aufgelöst werden. Auch das Object: „dich zu erkennen" ist hier in einen Zwischensatz verwandelt.)

Hierher gehört auch eine bei guten Schriftstellern häufig vorkommende Wortfügung, nach welcher einem Subjecte, außer dem ihm schon beigelegten Prädicate, noch ein auf ein zweites Subject sich beziehendes Prädicat vermittelst des Mittelwortes beigelegt und in einen Zwischensatz verwandelt wird. Z. B.

Der vernünftige, alle seine niedern Mitgeschöpfe weit übertreffende, Mensch.
Der furchtbare, fast ganz Deutschland verheerende, Krieg ist nun beendigt.
Rom und Karthago, jene stolzen, zweihundert Jahre lang sich bekriegenden, Städte des Alterthums, werden häufig mit Frankreich und England verglichen.
Den großen, hinter der Stadtmauer liegenden, Garten hat mein Vater gekauft.

Daß sich alle diese Sätze sehr leicht in relative Sätze verwandeln lassen und dann in den meisten Fällen ein zweites Glied des Hauptsatzes bilden, sieht man leicht ein. Wie sie aber interpungirt werden müssen, davon bei §. 61.

§. 39.

3.) Der reduplicative (wiederholende oder verdoppelnde) Satz ist im Grunde nichts anderes, als eine Abkürzung und Umgestaltung des einschränkenden Satzes, und wird durch das Wörtchen als gebildet. Z. B.

Kinder, als Kinder, sind allerdings unschuldig zu nennen (anstatt: Kinder sind, in so fern sie wegen ihrer Jugend noch nicht richtig urtheilen können ꝛc.)

Der Bürger, als Bürger (d. h. in so fern er Mitglied der gesammten Unterthanenschaft ist), ist eine wichtige Person im Staate.

Wenn das zweite Glied eines beziehenden Satzes mittelst der Participial-Construction in einen eingeschobenen Satz verwandelt wird; so muß es, als solcher, mit Beistrichen eingeschlossen werden (d. h. in so fern oder weil es ein eingeschobener Satz ist).

§. 40.

4.) Die Apposition ist ein zur Erklärung oder zur Ausschmückung eines Hauptwortes hinzugefügter Zusatz, welcher zwischen Subject und Prädicat eingeschoben wird. Z. B.

Churfürst Johann, der Beständige, regierte zur Zeit der Reformation.

Friedrich August, Sachsens allverehrter König, feierte im September des Jahres 1818. sein Regierungsjubiläum.

Dem Löwen, dem Könige der Thiere, schreibt man Großmuth zu.

Die Rose, die Zierde der Gärten, ist eine der wohlriechendsten Blumen.

§. 41.

5.) Die Anrede, welche zwar gewöhnlich zu Anfange des Briefes oder der Rede steht, bildet nicht selten auch einen Zwischensatz.

Ihren Brief, Hochgeehrtester Herr, habe ich erhalten.

Dein Irrthum, lieber, bester Freund, liegt ja klar am Tage.

So lasset uns nun, meine Brüder, Gutes thun und nicht müde werden ꝛc.

§. 42.

6.) Eben so wird auch die Andeutung eines Redenden zwischen die Rede selbst eingeschoben. Z. B.

Selig sind, sprach Jesus, die Sanftmüthigen.

Die Wahrheit, versicherte mein Freund, habe er unumwunden bekannt.

Hierzu kann man füglich auch noch rechnen die Redensarten: sagt man, wie man sagt, wie man hört, wie man vernimmt, wie es heißt u. dergl. Z. B.

Der Bankerott, sagt man, sei schon ausgebrochen.

Der Fürst wird, wie es heißt, morgen ankommen.

Gestern war, wie man vernimmt, nur ein Stück Wald in Brand gerathen.

§. 43.

7.) Bisweilen werden auch ganz fremdartige Gedanken (Einfälle) dem Hauptsatze, mit dem sie jedoch in gar keiner Verbindung stehen, durch einen Zwischensatz einverleibt. Z. B.

Der Tod — wer hätte das gedacht! — übereilte ihn, ehe er sein Werk vollenden konnte.

Meine Eltern sind — glauben Sie es wohl? — nach Töplitz ins Bad gereist

Die Interpunction (wir wollen einstweilen dieses fremde Wort beibehalten) ist vielen Schwierigkeiten unterworfen.

Anhang.

§. 44.

Einen Schluß- oder Folgesatz bilden wir in der Sprache des Umgangs und des gemeinen Lebens, so oft wir uns der Wörter: daher, darum, folglich, also, mithin u. dergl. (§. 26.) bedienen. Ein solcher Satz enthält ein aus einem vorher aufgestellten Urtheile hervorgehendes (hergeleitetes) neues (zweites) Urtheil, oder vielmehr eine Folgerung. Z. B.

Ich bin ein Mensch, folglich auch sterblich.

Bei dieser Folgerung wird aber als schon bekannt vorausgesetzt, daß alle Menschen sterblich sind, und daß ich daher keine Ausnahme machen werde. Wollte man nun einen solchen Satz vollkommen, ohne daß man dabei etwas in Gedanken behält, mit Worten ausdrücken, so würde er aus drei Sätzen bestehen:

Alle Menschen sind sterblich.
Ich bin ein Mensch.
Folglich bin ich sterblich.

In der Kunstsprache nennt man den ersten allgemeinen Satz den Obersatz; den zweiten, der sich allemal auf etwas Einzelnes bezieht, den Untersatz, und den dritten, aus jenen beiden abgeleiteten, den Schlußsatz; das Ganze aber einen Syllogismus oder Vernunftschluß.

Wollen wir die Richtigkeit eines Schlußsatzes in der Umgangssprache, in welcher man gewöhnlich der Kürze wegen den Obersatz, bisweilen aber auch den Untersatz ausläßt, prüfen; so dürfen wir ihn nur in einen solchen Vernunftschluß verwandeln, da dann aus der Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Obersatzes oder des Untersatzes die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Schlusses selbst hervorgeht.

Man merke nur hierbei die Regel: der Obersatz muß allemal eine allgemeine Wahrheit aussprechen, so daß er sich mit den Wörtern: jeder, alle, so oft u. dgl. anfängt. Die im Untersatze enthaltene Behauptung aber stellt sich stets als eine Unterart der erstern dar und nennt nicht ein allgemeines, sondern ein besonderes, und zwar dasjenige Subject, welches der Gegenstand des Schlusses ist. Das nun, was vom Allgemeinen gilt oder mit Wahrheit gesagt werden kann, muß dann auch von der besondern Art gelten; und dieß ist der Inhalt des Schlusses. Oder: das, was im Obersatze Subject war, wird im Untersatze Prädicat eines neuen Subjectes, und im Schlusse wird das Prädicat des Obersatzes wiederum Prädicat des im Untersatze aufgestellten Subjectes. Z. B.

Alle Bäume (Subject) sind Gewächse (Prädicat).
Die Fichte (neues Subject) ist ein Baum (Subject des Obersatzes, nun aber Prädicat).
Folglich ist die Fichte (Subject des Untersatzes) ein Gewächs (Prädicat des Obersatzes).

Sobald man aber den Obersatz mit: manche, einige, bisweilen u. dergl. anfängt, oder gar eine Unwahrheit sagt; so wird auch der Schluß falsch. Z. B.

Manche Bäume tragen Obst.
Die Fichte ist ein Baum.
Folglich trägt die Fichte Obst.

Jeder Fleißige wird reich.
Cajus ist fleißig.
Also wird Cajus reich.

Auch darf im Untersatze dem zum Prädicate gewordenen Subjecte des Obersatzes nicht eine besondere Bestimmung oder Eigenschaft beigelegt werden, wenn es nicht dieselbe schon im Obersatze hatte. Z. B.

Alle Soldaten sind Menschen.
Julius ist ein guter Soldat.
Also ist Julius ein guter Mensch.

Dieß wenige mag genug seyn, um einigermaßen zu zeigen, was ein Vernunftschluß ist, wenn auch nicht alle Arten richtiger und falscher Syllogismen hier aufgestellt werden.

§. 45.

Eine Periode ist im Grunde nichts anders, als ein durch Umschreibungen, oder durch Steigerungen, oder durch ausgeführte Vorder- und Nach-

sätze erweiterter Hauptsatz, der sich durch seine Länge und Ausdehnung und durch einen gewissen rednerischen Schmuck von andern Sätzen unterscheidet, welchem aber immer auch nur ein Hauptgedanke zum Grunde liegt. Das Wort Periode kommt eigentlich aus der griechischen Sprache, wo es einen Umweg bedeutet. Periodenbau ist daher die Kunst, einen Hauptgedanken durch Umschreibungen und Ausführungen des Vorder- und Nachsatzes bis zu einer gewissen Länge auszudehnen, so daß die einzelnen Sätze, aus welchen sie besteht, immer eine gewisse Gleichförmigkeit und Aehnlichkeit unter einander haben; eine Kunst, die eigentlich nur der höhern Schreibart zukommt, von der Umgangssprache aber selten oder nie angewendet wird. Beispiele hiervon sehe man bei §. 65. 71. 85. und 93., wo von der in Perioden zu beobachtenden Interpunction die Rede ist.

Zweiter Abschnitt.

Von den Abtheilungszeichen.

§. 46.

Unter den Abtheilungszeichen versteht man (nach §. 1.) die Striche, Puncte und andern Zeichen, deren man sich bedient, um die Sätze einer Schrift von einander zu scheiden oder abzutheilen. Man zählte deren bisher sechse: das Komma (,), das Semikolon (;), das Kolon (:), das Punctum (.), das Fragezeichen (?) und das Ausrufungszeichen (!). Aus Gründen aber, welche aus §. 48. erhellen werden, wagen wir es, ihnen noch das Einschlußzeichen ( ) oder [ ], den Gedankenstrich (—) und das Unterbrechungszeichen (= = =) beizufügen.

Auch noch einige andere Zeichen, welche zwar nicht zu Abtheilung der Sätze gebraucht werden, deren man sich aber doch in verschiedenen Fällen beim Schreiben bedient, dürfen hier nicht übergangen werden. Es sind folgende: das Anführungs= oder Redezeichen („ — “), der Apostroph ('), das Auslassungszei=

chen (....), das Trennungszeichen (=), das Paragraphzeichen (§.), das Wiederholungszeichen (:,:) und das Betonungszeichen (Unterstreichen beim Geschriebenen und Dehnen der Buchstaben beim Gedruckten).

Von diesen und einigen andern, welche um der Vollständigkeit willen erwähnt zu werden verdienen, sehe man im Anhange zum zweiten Abschnitte.

§. 47.

Ueber die Natur der Abtheilungszeichen läßt sich ohngefähr Folgendes bestimmen:

Das Komma verursacht nur eine geringe Unterbrechung des Zusammenhanges; das Semikolon schon eine bedeutendere; das Kolon aber macht stets einen Hauptabschnitt im Hauptsatze, und das Punctum schließt denselben völlig und verursacht daher die längste Pause. Das Fragezeichen ist mehr ein musikalisches Zeichen zu Erhebung des Tones, als ein eigentliches Schlußzeichen, so wie auch das Ausrufungszeichen, welches mehr ein Zeichen der Empfindung ist. Die drei übrigen Zeichen verursachen entweder eine Veränderung im Lesetone oder ein unerwartetes Aufhören des Vortrages selbst.

Wollte man die Abtheilungszeichen mit den bei der Musik üblichen Pausen vergleichen, mit welchen sie in gewisser Rücksicht allerdings viel Aehnlichkeit haben; so möchte vielleicht das Komma so viel als eine Achtels=, das Semikolon so viel als

eine Viertels-, das Kolon so viel als eine halbe- und das Punctum so viel als eine ganze Tactpause gelten. Das Fragezeichen macht schon durch seine Gestalt (?) das Steigen und Fallen des Tones bei der Frage anschaulich. Das Ausrufungszeichen kann in manchen Fällen Aehnlichkeit mit der Firmate (dem Halter) bekommen, mehr aber noch der Gedankenstrich. Das Einschlußzeichen könnte man mit einem plötzlich eintretenden Piano, oder mit einem dem Allegro eingeschobenen kurzen Andante oder Adagio vergleichen, nach dessen Beendigung der Tact wieder a tempo primo eintritt. Für das Unterbrechungszeichen aber findet sich in der Musik keine andere Aehnlichkeit, als die durch eine Firmate über einer Achtels- oder Viertelspause bisweilen entstehende Unterbrechung der Melodie, wie sie vorzüglich Pleyel, Gyrowetz und andere Componisten lieben.

§. 48.

Eintheilen lassen sich diese Abtheilungszeichen in drei Ordnungen, nämlich:

1.) in solche, welche die einzelnen Glieder eines Hauptsatzes trennen: Komma, Semikolon, Kolon;

2.) in solche, die einen Hauptsatz beschließen: Punctum, Fragezeichen, Ausrufungszeichen, und

3.) in solche, welche eine Unterbrechung der Rede bezeichnen: das Einschluß-

zeichen, der Gedankenstrich und das Unterbrechungszeichen.

Die Zeichen der ersten Ordnung (,;:) erhalten ihre Bestimmung durch den Inhalt der einzelnen Glieder des Hauptsatzes; die der zweiten Ordnung (.?!) durch den Inhalt des Hauptsatzes selbst, und die der dritten Ordnung (() oder [] — ‥‥) verdienen blos darum unter die Abtheilungszeichen aufgenommen zu werden, weil sie als Zeichen der auf verschiedene Weise unterbrochenen Reden unentbehrlich sind.

§. 49.

Der Gebrauch oder die Anwendung der Zeichen der zweiten und dritten Ordnung ist bei weitem nicht so schwierig, als der der Zeichen erster Ordnung, da die Glieder eines Hauptsatzes so mannichfaltiger Art seyn können. Man bestimmt daher den Gebrauch der letztern am füglichsten aus zwei Gesichtspuncten:

1.) nach der Geltung der Sätze selbst und ihrer einzelnen Theile, und

2.) nach der größern oder niedern Unterbrechung des Zusammenhanges.

Obgleich der erste Gesichtspunct durchaus zu berücksichtigen ist, indem er sich auf die Lehre von den Sätzen (also auf logische Regeln) gründet und daher auch als die sicherste Richtschnur angenommen werden muß; so wird doch in vielen Fällen Anfängern und ungeübten Schreibern die Anwendung der Abtheilungszeichen sehr erleichtert werden,

wenn sie den zweiten Gesichtspunct zugleich mit ins Auge fassen.

§. 50.

Nach dem, was in vorstehenden §§. über Natur, Eintheilung und Gebrauch der Abtheilungszeichen gesagt ist, lassen sich vorläufig folgende allgemeine Regeln festsetzen:

1.) Das Komma muß

a.) in allen den Fällen gesetzt werden, wo die Glieder eines Satzes entweder durch die beziehenden Fürwörter oder durch gewisse Bindewörter in eine so genaue Verbindung mit einander gebracht werden, daß man im Lesen keine bedeutende Pause zwischen ihnen bemerken kann;

b.) dann, wenn zwei und mehrere Redetheile (Haupt-Eigenschafts-Zeitwörter u. dergl.), ohne durch die Wortfügung zu einem Satze verbunden zu seyn, neben einander aufgestellt sind;

c.) endlich, wenn kleinere Zwischensätze eingeschoben sind.

2.) Das Semikolon, ein Zeichen von höherer Bedeutung als das Komma, wird

a.) von solchen Bindewörtern regiert, welche die Glieder eines Hauptsatzes nicht in so genaue Verbindung setzen;

b.) bezeichnet es einen bedeutendern Abschnitt in einem längern Hauptsatze, und wird daher zwischen Vorder- und Nachsatz und am Ende der Hauptglieder einer Periode gesetzt.

3.) Das Kolon hat den gemeinsten Gebrauch als Anführungszeichen, gilt aber oft auch als ein verdoppeltes Semikolon.

4.) das Punctum schließt einen Satz, der weder Frage noch Ausruf enthält,

5.) das Fragezeichen einen Fragesatz und

6.) das Ausrufungszeichen einen solchen Satz, der mit besonderer Empfindung gesprochen wird.

Da nun aber die Art und Weise, seine Gedanken auszudrücken, so sehr verschieden und daher die Verbindung der Sätze und ihrer Glieder unter einander so mannichfaltig ist, sich auch überdieß dem Schreibenden oft so große Schwierigkeiten in den Weg stellen, daß er nicht weiß, welches Zeichen er setzen soll; so ist es wohl einleuchtend, daß mit diesen allgemeinen Regeln noch nicht viel gewonnen ist, und daß sie durch andere, besondere Regeln erläutert und diese wieder durch Beispiele anschaulich gemacht werden müssen.

Erste Ordnung.

Zeichen, welche die einzelnen Glieder eines Hauptsatzes trennen.

§. 51.

Die Zeichen dieser ersten Ordnung (Komma, Semikolon und Kolon) haben zwar das mit einander gemein, daß sie blos zu Bezeichnung der

Glieder eines Satzes gebraucht werden, stehen aber (nach §. 47.) in einem gesteigerten Verhältnisse zu einander, so daß das zweite von stärkerer Wirkung ist, als das erste, und das dritte von stärkerer Wirkung, als das zweite. Am schwersten ist es, eine sichere Grenzlinie zwischen die zwei ersten zu ziehen; minder schwer, doch in manchen Fällen immer auch schwierig, ist die Bestimmung der Grenzlinie zwischen den beiden letztern.

Da die Glieder eines Hauptsatzes (nach §. 14.) in Rücksicht ihres eigenen Zeitwortes kleine Sätze für sich bilden, die aber wegen der Verbindung, in welcher sie mit dem Inhalte des Hauptsatzes stehen, für sich allein nicht verstanden werden können; so kommt es hauptsächlich auf die Geltung der in den Gliedern enthaltenen kleinen Sätze an, um zu bestimmen, welches Zeichen man setzen müsse. Dieß wird unstreitig der sicherste Leitfaden seyn.

K o m m a.

§. 52.

Das K o m m a (,), auch B e i s t r i c h genannt, das geringste unter den Abtheilungszeichen, scheidet diejenigen Glieder und Theile eines Satzes, welche ihrer Geltung nach vom untersten Range sind, und deren Zusammenhang unter einander am genauesten ist; es schließt aber auch solche kleine eingeschobene Sätze ein, welche mit dem Hauptgedanken in näherer Verbindung stehen. Man kann es daher eintheilen in das t r e n n e n d e und e i n s c h l i e ß e n d e.

I.) Das trennende Komma.

§. 53.

Mit Beziehung auf das, was §. 14. und 18. von zusammengesetzten Sätzen überhaupt, und §. 19. — 35. von den Arten der Sätze insbesondere ist gesagt worden, lassen sich für das trennende Komma folgende Bestimmungen machen: Es steht

1.) in solchen Sätzen, welche durch die beziehenden Fürwörter, und

2.) in solchen, welche durch Umstandswörter, die eine beziehende (relative) Form und Bedeutung haben, gebildet werden;

3.) in verbindenden, umschreibenden, erklärenden, Verhältniß andeutenden, einschränkenden und entfernenden Sätzen allemal;

4.) in vergleichenden, Ursach angebenden, Zeitfolge bezeichnenden, bedingenden, zulassenden, Ausnahme machenden und entgegensetzenden Sätzen aber nur unter gewissen Umständen;

5.) in Perioden, welche durch die Steigerung des Grundbegriffes entstehen, doch so, daß die einzelnen Glieder ein gemeinschaftliches Zeitwort haben;

6.) zwischen zwei und mehrern ohne Verbindung nach einander folgenden Redetheilen, und

7.) endlich, bei mittelbaren Anführungen.

Fälle, welche sich unter diese 7 Nummern nicht bringen lassen, sollen am Schlusse noch in besondern Anmerkungen berührt werden.

§. 54.

1.) Die beziehenden Fürwörter: welcher, welche, welches, der, die, das, wer und was, und das veraltete so dienen entweder zu einer nähern Bestimmung und Erklärung des Subjectes oder Prädicates a); oder sie bilden in unzertrennlicher Verbindung mit einem vorhergegangenen bestimmenden (determinativen) Fürworte das Subject oder Prädicat selbst b). In beiden Fällen ist die Verbindung so innig, daß nur ein Komma Statt finden kann und im Lesen eine kaum hörbare Pause gemacht werden muß. Da aber dann ein eingeschobener Satz entsteht, wenn das durch ein beziehendes Fürwort näher erklärte Subject oder Prädicat (Aussagewort, Zielwort, Zweckwort und Aneignungswort), ingleichen das als Subject oder Prädicat geltende determinative Fürwort zu Anfange des Satzes (d. h. vor dem Zeitworte) steht; so muß dieser Fall erst §. 61. berücksichtiget werden, und die hier zu gebenden Beispiele dürfen blos Subjecte und Prädicate rc. betreffen, welche am Ende des Satzes stehen.

Beispiele.

a) Edel und großmüthig ist der Mensch, der Uebelthat mit Wohlthat vergilt.

Hier ist der Knabe, welcher sich ausgezeichnet hat.

Ich habe das Buch gefunden, das (welches) du verloren hattest.

Mische dich nicht in Dinge, so (anstatt welche) dich nichts angehen.

Das ist mein Bruder nicht, von dem so eben gesprochen wurde.

Prahlerei ist ein Laster, dessen sich der Vernünftige schämt.

b) Gott liebt den (denjenigen), der ihn liebt.

Es (dasjenige) ist mir nicht gleichgültig, was die Leute von mir reden.

So vergiltst du mir, der ich dir so viel Wohlthat erzeigt habe?

Anmerk. Nur in Quittungen macht man bisweilen von obiger Regel eine Ausnahme; weil sich da gewöhnlich eine Menge kleiner Sätze häufen, welche mit Beistrichen bezeichnet werden mußten, und das „welches“ gleichsam einen neuen Abschnitt anfängt. Z. B.

Auf Befehl Sr. Hochwohlgeboren, des Herrn Baron von N., sind mir, dem Unterzeichneten, an untengesetztem Tage

35 Thlr. 12 Gr. 6 Pf.

auf meine, über gelieferte Tischlerarbeit angefertigte, Rechnung, in Conventionsgelde baar und richtig ausgezahlt worden; welches ich andurch, mit unterthänigem Danke quittirend, bekenne.

Dr. d. 15. Aug. 1819. N. N. Tischlermeister.

§. 55.

2.) Umstandswörter, die eine beziehende (relative) Form und Bedeutung haben und daher ein Komma fordern, sind:

1.) Umstandswörter des Ortes: wo, woher, wohin;

2.) Umstandswörter der Zeit: da, als, wenn, indem, nachdem, sobald als, bis;

3.) fragende Umstandswörter: ob, warum, weßhalb, weßwegen, wo, wohin, woher,

wozu, worauf, woraus, worin, wovon, wie lange, wie sehr, wie;

4.) vergleichende: wie, gleichwie so, also, ingleichen;

5.) einschränkende: in soweit, sofern, wiefern.

Die meisten derselben sind in der Lehre von den Sätzen §. 20. — 35. unter den Bindewörtern vorgekommen, indem man sie auch als solche betrachtet; hier nur einige Beispiele zu den unter Num. 1. und 3. erwähnten, welche dort nicht vorkommen.

Jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt.
Saget mir doch, woher der Brief gekommen ist.
Du kannst gehen, wohin du willst.
Es fragt sich, ob ich darf.
Nun wird mirs klar, warum Sie so geheimnißvoll thaten.
Ich möchte wissen, wo mein Bruder wäre.
Merkst du nun, wohin man dich haben will?
Du wolltest wissen, woher der Brief gekommen sei?
Es kommt darauf an, wozu man eine Sache bestimmt hat.
Das ist es eigentlich, worauf alles ankommt.
Weißt du, woraus das Glas gemacht wird?
Das ist der einzige Punct, worin wir nicht übereinstimmen.
Jetzt höre ich erst, wovon die Rede ist.
Ich sehe nun wohl ein, wie lange man mich hintergangen hat.
Du glaubst nicht, wie sehr eine solche Wunde schmerzt.
Ich kann nicht begreifen, wie das zugegangen ist.

§. 56.

3.) Die bei §. 20. 22. 23. 27. 30. und 35. bereits erläuterten Sätze sind von der Beschaffenheit, daß die ihnen angehörigen Bindewörter, des genauen Zusammenhanges wegen, nie ein anderes Zeichen vor sich dulden, als den Beistrich. Es würde unnöthig seyn, die dort angeführten Beispiele noch einmal zu wiederholen, um die hier aufgestellte Meinung damit zu belegen. Nicht so unnöthig aber wird man nachstehende Zusätze finden.

1. Zusatz zu §. 20.

Das Bindewort und leidet kein Komma vor sich:

1.) wenn es zwei einzelne Begriffe mit einander verbindet, z. B.

Leib und Seele; essen und trinken; reiten und fahren; blau und roth; sonst und jetzt.

2.) wenn es zwei Sätze, in welchen die Wortfügung (Construction) gleichförmig fortläuft, mit einander verbindet, z. B.

Das Fieber ward immer heftiger und sein Zustand von Stunde zu Stunde gefährlicher.

Ich habe mich stets bestrebt, meine Zeit wohl anzuwenden und meiner Pflicht Genüge zu leisten.

Wenn der nachfolgende Satz ganz für sich besteht und gleichsam eine ganz andere Wendung nimmt; so u. s. f.

Es muß aber ein Komma vor dem und gesetzt werden:

1.) wenn der zweite Satz in eine andere Wortfügung übergeht, z. B.

Die Aussichten werden wieder besser: die Aernte ist sehr gut ausgefallen, und auch von der Messe gehen die erfreulichsten Nachrichten ein.

2.) wenn der nachfolgende mit und sich anfangende Satz für sich besteht und gleichsam eine ganz andere Wendung nimmt, z. B.

Du hast dir nun abermals durch deine Klatschhaftigkeit Verdrüßlichkeiten zugezogen, und damit geschieht dir eben recht.

3.) wenn die Construction unterbrochen und das Zeitwort, welches beiden Sätzen angehört, an das Ende des zweiten verwiesen ist, um übellautende Wiederholungen zu vermeiden und den Styl abzukürzen. Z. B.

Das Fragezeichen schließt einen solchen Satz, der eine Frage, und das Ausrufungszeichen einen solchen, der einen Ausruf enthält, oder eine Empfindung ausdrückt.

Anmerk. In einem solchen Falle findet man auch wohl bisweilen das Trennungszeichen (-) anstatt des Beistriches vor dem und; allein dieser ist wohl richtiger als jenes. Man vergl. Anmerk. 6. nach §. 122.

4.) wenn und den Gegensatz bezeichnet (§. 34.), wo es dann so viel als aber heißt. Z. B.

Theodor lag gefährlich krank, und Niemand fragte nach ihm, und Niemand beklagte ihn.

Du nennst das Gemälde schön, und ich möchte es häßlich nennen.

Karl aß, und trank nicht.

(Dieses letzte Beispiel würde, wenn man das Komma wegließe, so viel heißen, als: K. hat weder gegessen noch getrunken; es soll aber angezeigt

werden, daß K. zwar gegessen, aber nicht getrunken habe.)

2. Zusatz zu §. 27.

Wenn Verhältniß andeutende Sätze durch die Steigerung a) oder durch Erweiterung (§. 15.) des Vorder- und Nachsatzes b) zu einer Periode erhoben werden; so ist bei dem letzten Satze der Steigerung oder am Schlusse des Vordersatzes das Komma nicht mehr hinreichend, sondern muß in ein Semikolon verwandelt werden. Z. B.

a) Je länger ich über diese Sache nachdenke, je genauer ich sie von allen Seiten betrachte, je mehr ich alle dabei obwaltende Umstände erwäge; desto gewisser wird es mir, daß u. s. w.

b) So wahr es ist, daß Lasterhafte immer mißtrauisch gegen einander sind, wenn sie sich auch noch so eng zu einer Lasterthat mit einander verbunden haben und daher die vertrautesten Freunde zu seyn scheinen; eben so wahr ist es auch, daß echte Freundschaft und wahre, innige Zuneigung nur unter Tugendhaften Statt finden kann.

3. Zusatz zu §. 30.

Der einschränkende Satz wird ferner auch durch die Bindewörter: wofern, falls, nur aber, oder vielmehr gebildet. Z. B.

Du verlierst aller guter Menschen Achtung, wofern du dich nicht änderst.

Du bist mein Erbe, falls (im Fall daß) ich hier sterben sollte.

Heinrich spricht französisch, nur aber noch nicht mit der gehörigen Fertigkeit.

Dieser alte Rock sieht schwarz, oder vielmehr schwärzlich.

§. 57.

Weit größern Schwierigkeiten sind die unter §. 24. 25. 28. 29. 31. 33. und 34. aufgestellten Sätze unterworfen, da die ihnen angehörigen Bindewörter bald ein Komma, bald aber auch ein Semikolon fordern. Um sich nun die Entscheidung solcher schwierigen Fälle zu erleichtern und zu einiger Gewißheit zu kommen, merke man sich folgende

Regel:

Wenn die in diesen §§. vorkommenden Bindewörter den angefangenen Hauptsatz blos fortsetzen, so daß das folgende Glied genau mit dem vorhergehenden zusammenhängt; so darf nur ein Komma stehen. Gewinnt aber der zweite Theil des Hauptsatzes die Gestalt eines Nachsatzes (meistentheils vermittelst des Wörtchens so), oder wird der Gegensatz im zweiten Gliede in einem eigenen Satze ausgedrückt; so wird auch die dem Vordersatze zugehörige Bezeichnung mit einem Semikolon erforderlich.

Die Bindewörter denn und allein machen hiervon eine Ausnahme; denn das zunächst vor ihnen her gehende Glied ist allemal ein vollkommen ausgebildeter und für sich bestehender Satz, der auch ohne das Nachfolgende verstanden werden könnte; daher muß er allemal mit einem Semikolon oder auch wohl mit einem Puncte bezeichnet werden.

Einige Erläuterungen zu jedem der oben angeführten §§. werden die Sache noch deutlicher ins Licht setzen.

1. Zusatz zu §. 24.

Die Bindewörter der vergleichenden Sätze sind ganz von der in der Regel angegebenen Beschaffenheit; sobald sich aber der Vordersatz mit wie, so wie oder gleichwie und der Nachsatz mit so anfängt, wie in dem letzten Beispiele bei §. 24.; so muß auch der erstere ein Semikolon erhalten.

2. Zusatz zu §. 25.

Alle hier angeführte Bindewörter verursachen eine Fortsetzung des ersten Gliedes des Satzes, ausgenommen denn. Wenn aber da, weil und sintemal den Satz anfangen und daher im zweiten Gliede ein so oder als nach sich folgen lassen; so entsteht hieraus Vorder- und Nachsatz, und das Komma wird mit dem Semikolon vertauscht. Z. B.

Da ich sehe, daß täglich mehr Verlust, als Gewinn beim Handel ist; so werde ich meine Handelsgeschäfte bald ganz aufgeben.

Weil du mich schon so oft belogen hast; so glaube ich dir nun gar nicht mehr.

Ich glaube dir nun gar nicht mehr, weil du mich schon so oft belogen hast.

Sintemal der allhier u. s. f.; als wollten wir u. s. f.

Es hat noch kein Beschluß gefaßt werden können, sintemal einige Nebenumstände noch nicht gehörig erörtert sind.

3. Zusatz zu §. 28.

Die den Zeitfolge bezeichnenden Sätzen zugehörigen Bindewörter sind alle von fortsetzender Wirkung, außer die bei Num. 2. erwähnten jetzt, dann, endlich, welche Aehnlichkeit mit den in §. 21. haben, und daher auch eben so interpungirt werden müssen. Weil aber einige Beispiele des §. 28. so eingerichtet sind, daß sie die oben aufgestellte Regel nicht deutlich genug erläutern würden; so müssen wir sie durch Versetzung der Glieder zu unserm gegenwärtigen Zwecke bequemer machen.

Der Kaufmann muß schon den Betrag des Preises seiner Waare berechnen können, indem er sie abmißt und abwägt.

In Ost- und Westindien lebte man im größten Ueberflusse, während (während daß) bei uns die Theurung und Hungersnoth täglich zunahm.

Es war schon ganz finster, da (oder weil) du mit deinem Bruder in unsere Stube tratest.

Es lag ein dicker Nebel in den Thälern, ehe die Sonne aufging.

Ich muß diese Arbeit vollendet haben, ehe noch der Winter eintritt.

Der Tauschhandel mit Eisen bei den Wilden der Südsee wurde für die Europäer dann erst recht vortheilhaft, nachdem die erstern den Nutzen dieses Metalles kennen gelernt hatten.

Ich will Sie besuchen, sobald ich Zeit habe.

Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden, seit (seitdem) ich an den Wissenschaften Geschmack gefunden habe.

(Das Bindewort kaum leidet keine Versetzung.)

4. Zusatz zu §. 29.

Die Beispiele dieses Paragraphes sind vollkommen von der Art, daß sie obige Regel erläutern. — Das Wörtchen doch macht allein hier eine Ausnahme, weil es Aehnlichkeit mit dem unter den Bindewörtern der entgegensetzenden Sätze befindlichen doch hat und daher auch dieselbe Interpunction fordert.

5. Zusatz zu §. 31.

Das erste Beispiel ausgenommen, findet sich in allen das Semikolon, welches wir aber leichtlich in ein Komma verwandeln können, wenn wir die Sätze so bilden, daß die Form des Vorder- und Nachsatzes wegfällt und das Bindewort das zweite Glied des Satzes anfängt. Z. B.

Ich freue mich, ob ich es gleich nicht Ursache hätte.
Du kannst nicht Wort halten, wenn du gleich wolltest.
Ferdinand ist schon seines guten Herzens und seiner stillen Bescheidenheit wegen schätzenswerth, wenn er auch nicht durch vorzügliche Talente und durch ein auffallendes Aeußere glänzt.
Luxus und Verschwendung nehmen täglich mehr überhand, obschon die Zeiten so schlecht sind.
Er bezahlte mich, obschon ungern.
Es ist immer Thorheit, mit seinen Kenntnissen und Kunstfertigkeiten zu prahlen; gesetzt auch, daß es hie und da von Nutzen seyn könnte.

(Die Wortfügung mit angenommen läßt sich schwerlich versetzen.)

6. Zusatz zu §. 33.

Ungeachtet Adelung vor den Bindewörtern des Ausnahme machenden Satzes nur ein Kom-

ma setzt; so scheint es doch, als müsse vor dem nur ein Semikolon seyn, wenn wir von dem in obiger Regel aufgestellten Grundsatze ausgehen, daß das Komma nur vor solchen Bindewörtern stehen dürfe, die das zweite Glied mit dem ersten in genaue Verbindung setzen. Dieses findet aber bei nur nicht Statt, wohl aber bei außer daß. Zur Erläuterung mögen die im Paragraphe selbst angeführten Beispiele dienen.

Es geht alles gut, außer daß der eine Punct noch nicht bewilligt ist.

Die letzte Wasserfluth richtete weiter keinen großen Schaden an; nur einige Scheunen haben etwas gelitten.

In dem zweiten Beispiele wird der Leser gewiß am Schlusse des ersten Gliedes den Ton weit stärker sinken lassen und somit den Abschnitt weit stärker bezeichnen, als in dem ersten Beispiele bei gut. Auch aus folgenden Sätzen wird sich dieses bestätigen:

In der letzten Auction ging Alles um einen sehr billigen Preis weg; nur die Wäsche wurde über ihren Werth bezahlt.

In der letzten Auction habe ich Vieles um einen sehr billigen Preis erhalten, außer daß ich die Wäsche zu theuer bezahlt habe.

7. Zusatz zu §. 34.

Die Bindewörter des entgegensetzenden Satzes sind zwar sämmtlich so beschaffen, daß sie einen stärkern Abschnitt im Hauptsatze verursachen, und daher ein Semikolon erfordern. Da aber son-

dern dennoch einen zu genauen Zusammenhang des zweiten Gliedes mit dem ersten bewerkstelligt, als daß ihm ein Semikolon vorhergehen dürfte (man vergl. §. 64. Zus. 7.); da ferner und doch stets (wenige seltene Fälle ausgenommen) ein Komma vor sich hat, und auch selbst die übrigen Bindewörter alle dann ein Komma regieren, wenn beide Glieder des Hauptsatzes ein gemeinschaftliches Zeitwort haben: so gehörten sie mit unter unsern 57. §., welches durch nachstehende Beispiele erwiesen werden kann.

Ich weigere mich keinesweges, meine Schuld bei Ihnen zu bezahlen, sondern gestehe Ihnen nur, daß ich es jetzt nicht im Stande bin.

Nicht einen, sondern zwei Thaler kostet dieses Buch.

Der Russe hat einen so kraftvollen Körper, und ist doch so sehr zu Trägheit und Unreinlichkeit geneigt.

(Fälle wo und doch ein Semikolon fordert, werden unter diesem Abtheilungszeichen §. 64. vorkommen.)

Ich komme, aber nicht erst auf den Abend.

Die Kinderjahre sind die glücklichsten unsers Lebens, aber freilich nur in Rücksicht auf Sorglosigkeit und Unschuld.

Kinder haben oft vor dem Vater mehr Furcht, zur Mutter hingegen mehr Vertrauen.

Ich will noch einmal für dich bezahlen, doch (jedoch) nicht ohne eine schriftliche Versicherung baldiger Rückzahlung.

Verstellen kannst du dich zwar, dennoch aber nicht bis zu gänzlicher Täuschung.

Daß das Bindewort allein hier eine Ausnahme mache, ist schon erwähnt. Dieses Wörtchens bedient man sich allemal zu Anfange des Gegensatzes, und zwar mit größerem Nachdrucke, als des Wörtchens aber; daher es allemal ein Semikolon, in vielen Fällen sogar ein Punctum vor sich haben muß.

Anmerkung.

Es trifft sich häufig, daß Hauptsätze mittelst mehrerer Bindewörter gebildet werden und daher auch aus mehrern Gliedern bestehen, ohne daß sie in Vorder- und Nachsatz abgetheilt sind. Sind nun die Bindewörter von der bisher §. 56. und 57. abgehandelten Beschaffenheit; so kann in solchen Sätzen kein anderes Zeichen, als allein das Komma Statt finden, und wenn es auch noch so oft wiederkehren sollte. Z. B.

Ich habe mich acht Wochen länger in Dresden aufgehalten, als ich Anfangs wollte, theils weil es mir gar zu wohl da gefiel, theils auch weil ich erst spät Gelegenheit bekam, einige neue Merkwürdigkeiten zu sehen.

Ich kann nicht leugnen, daß mich bisweilen ein heimliches Grauen befiel, als ich bei einbrechender Nacht noch immer ohne Weg im Walde umherirrte, wenn ich mir den möglichen Fall dachte, hier unter freiem Himmel, in Sturm und Regen, unbeschützt gegen Räuber und wilde Thiere, übernachten zu müssen.

(In diesem letztern Beispiele ist das zweite Glied eine mit dem ersten genau zusammenhängende Umschreibung eines Gedankens, den man nicht mit einem Worte ausdrücken konnte; das dritte Glied ist

eine Zeitbestimmung der Begebenheit und könnte allenfalls auch als ein eingeschobener Satz betrachtet werden, da ich das Ganze auch ohne diesen Satz verstehen kann; das vierte Glied ist eine zu dem zweiten gehörige Erklärung, mit welcher das fünfte Glied: „hier übernachten zu müssen“ in genauer Verbindung steht; um aber das Grauenvolle noch mehr zu versinnlichen, sind zwischen diese Worte drei kleine Sätze eingeschoben, wodurch die Zahl der Beistriche bis auf sieben anwuchs. — In dem erstern Beispiele ergiebt sich schon aus der Anzahl der Zeitwörter, wie viel Beistriche in demselben vorkommen mußten.)

§. 58.

5.) In Perioden, welche durch die Steigerung des Grundbegriffes entstehen, werden die einzelnen Glieder, wenn sie nicht ihre eigenen Zeitwörter haben, sondern durch ein gemeinschaftliches Zeitwort unter einander verbunden sind, bloß mit Beistrichen bezeichnet. Z. B.

Es ist unsere Bestimmung, immer treuer in unsern Pflichten, immer fester in unsern Entschlüssen, immer vollkommener im Guten zu werden.

Weißt du nicht, daß der Mensch stets mit den Schwachheiten seines eignen Herzens, mit den Bosheiten der verführerischen Welt, ja mit tausend Mängeln und Unvollkommenheiten an sich selbst und um sich her zu kämpfen hat?

Sind aber die Steigerungen weiter ausgeführt, so daß jedes Glied sein eignes Zeitwort hat und

gleichsam eine kleine Periode für sich bildet; so wird das Semikolon erforderlich. Man vergl. §. 65.

§. 59.

Wenn zwei und mehrere Redetheile von gleicher Gattung neben einander zu stehen kommen, ohne durch die Construction oder durch ein Bindewort mit einander verbunden zu seyn; so müssen sie durch Beistriche von einander getrennt werden, mögen es nun Hauptwörter, oder Eigenschaftswörter, oder Umstandswörter, oder Zeitwörter seyn. Z. B.

Die Naturgeschichte theilt die Thiere in Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insecten und Würmer.

Bei dem Tuchhändler findet man Tuch von weißer, schwarzer, grauer, rother, blauer, violetter, gelber und grüner Farbe.

Der Tieger ist stark, wild, listig, grausam und blutdürstig.

Jetzt, bald, stets, nie, immer, nimmer, niemals, heut, morgen, gestern, vorgestern u. m. a. sind Umstandswörter der Zeit.

Fritz ritt, fuhr, tanzte, focht und sprang, wie ein Meister.

Matz aß und trank, that sich gütlich, lebte lustig, machte Schulden und starb in Armuth.

Obige Regel kann auch so ausgedrückt werden: Das trennende Komma steht zwischen mehrern hinter einander folgenden Subjecten, denen Ein Prädicat [a]) oder Object [b]) beigelegt wird; desgleichen zwischen mehrern Prädicaten [c]), oder Objecten [d]), oder Zeitwörtern [e]), oder Aneignungswörtern [f]),

welche Einem Subjecte angehören; endlich auch zwischen mehrern Zeitwörtern, sie mögen nun als Verbindungswörter dienen g), oder in der unbestimmten Redart (im Infinitive) als Hauptwörter gebraucht werden h).

a) Ehre, Leben, Gesundheit, Geld und Gut, Alles ist in Gefahr.

b) Russen, Preußen, Oestreicher und Schweden schlugen am 18. Oct. 1813. Napoleon bei Leipzig.

c) Die Regenbogenfarben sind: roth, violett, goldgelb, schwefelgelb, grün, blau und purpurfarbig.

d) Ich liebe meine Eltern, meine Geschwister, meine Anverwandten und alle Menschen.

e) Erzeige deinen Eltern, deinen Lehrern, deinen Vorgesetzten und Jedermann die schuldige Achtung.

f) Der Schnabel des Adlers, des Geiers, des Falkens und aller Raubvögel ist gebogen.

g) Robert hat dieses Haus gekauft, von Grund aus weggerissen, ganz massiv wieder aufgebaut und dann seinem Vetter geschenkt.

h) Vergiß nur über deinen Uebungen im Tanzen, Fechten, Klettern, Ringen und Springen das Studiren nicht.

Anmerk. Wenn zwei Eigenschaftswörter zusammen einen Begriff bilden; so dürfen sie durch kein Komma von einander getrennt werden. Z. B.

Deine großen blauen Augen.
Lange seidne Schnuren.

Werden sie aber noch genauer mit einander verbunden, so daß das erste der Beugung gar nicht unterworfen wird; so schreibt man sie entweder in ein Wort zusammen, oder man verbindet sie durch das Trennungszeichen. Z. B.

Blauseidene Strümpfe; rothsammetne Schuhe; ein schwarzledernes Käppchen; großgeblumter, kleingegitterter Kattun.

Das rein-sittliche Gefühl; eine philosophisch-theologische Abhandlung. (§. 120.)

§. 60.

7.) Endlich wird auch ein Komma gesetzt, wenn man die Rede eines Andern auf eine solche Art anführt, daß sie ein Theil unsrer Rede selbst wird. Man nennt dieß eine **mittelbare Anführung**. Zum Beispiel:

Luther versicherte vor der Reichsversammlung zu Worms, er könne nicht anders, so wahr ihm Gott helfen möge.

Werden aber die Worte so angeführt, wie sie aus dem Munde des Sprechenden selbst kommen; so muß ein Kolon stehen. Z. B.

Luther sagte: Hier stehe ich! Ich kann nicht anders, so wahr mir Gott helfe!

Allgemeine Anmerkungen.

I.

Das Wörtchen **oder**, welches §. 23. unter den Bindewörtern des erklärenden, und §. 32. unter den des absondernden Satzes vorkommt, bedarf wegen der Verschiedenheit der Interpunction, die es fordert, einer nähern Erläuterung.

1.) Gar kein Abtheilungszeichen regiert es:

a) wenn es als erklärendes Wörtchen ein einzelnes Wort durch ein anderes einzelnes Wort erklärt, zum Beispiel:

Das Thier hat blos Instinct oder Naturtrieb.
Firmate oder Halter bezeichnet in der Musik eine Pause von willkührlicher Dauer.

b) wenn es als ein absonderndes Wörtchen zwei einzelne Begriffe von einander sondert, z. B.

Fürst oder Bürger; leben oder sterben; schwarz oder weiß; heut oder morgen.

2. Ein Komma muß aber vor demselben stehen:

a) wenn die Erklärung mittelst eines eignen Satzes geschieht, z. B.

Das Thier hat blos Instinct, oder es thut alles, was es thut, blos aus Antrieb seiner Natur.
Die Seele ist eine geistige Substanz, oder sie ist ein Wesen, das nicht mit den Sinneswerkzeugen wahrgenommen werden kann.

b) wenn dieses Wörtchen ganze Sätze absondert, die in gleicher Wortfügung fortlaufen, z. B.

Willst du studiren, oder lieber ein Handwerk lernen?
Meine Eltern erlauben mir bisweilen, einen guten Freund zu besuchen, oder mit ihm spazieren zu gehen.

3.) In welchen Fällen es ein Semikolon fordert, sehe man bei §. 63.

2.

Fast eben so verhält es sich mit dem Wörtchen bis, welches, wenn es als Fortweisungswort zwischen zwei Zahlen gebraucht wird, kein Komma leidet [a]), ein Komma hingegen fordert, wenn es als Umstandswort der Zeit ein neues Glied des Hauptsatzes anfängt [b]). Z. B.

a) Zwei bis drei Feuerwolken sah man fast jede Woche.

Die heutige Lection geht vom sechsten bis achten Capitel.

b) Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht. Verweilen Sie einen Augenblick, bis ich mit dieser Arbeit fertig bin.

3.

Da zu einem vollständigen Satze allemal ein Zeitwort als Verbindungswort (Copula) erforderlich ist, und daher ein Satz vollendet ist, wenn das Zeitwort die Verbindung zwischen Subject und Prädicat oder Object hergestellt hat; so läßt sich als Regel feststellen, daß jedes Zeitwort ein Abtheilungszeichen regiere, welches aber nach der Geltung der Sätze verschieden seyn kann. So wie aber keine Regel ohne Ausnahme ist, so muß man auch hier auf folgende Ausnahme Rücksicht nehmen:

1.) Wenn zwei Zeitwörter (wie schon erinnert) durch und und oder mit einander in Verbindung gesetzt werden; so fällt das Komma weg. Z. B.

Bete und arbeite.
Lacht oder weint deine Schwester?

2.) Zwischen dem Hülfszeitworte und dem mittelst desselben gebeugten Zeitworte fällt es weg:

Ich habe gelacht; nun werde ich aber nicht mehr lachen.
Wie hat der berühmte Mann geheißen, der zu Eisleben geboren worden und eben daselbst auch gestorben ist, obgleich weder seine Eltern, noch er selbst ihren Wohnort da gehabt haben?

Wenn aber das Hülfszeitwort zweien und mehrern Zeitwörtern angehört; so muß ein Komma dazwischen stehen:

Morgen werde ich mich aufs Pferd setzen, nach Leipzig reiten, meinen Bruder besuchen und dann meine Reise nach Berlin weiter fortsetzen.

(Hier gehört das Hülfszeitwort werde vier Zeitwörtern an, bei deren drittem aber kein Komma steht, weil das vierte Glied dieses Satzes durch und mit dem dritten verbunden ist.)

3.) Wenn zwei Zeitwörter in einer wechselseitigen Wirkung mit einander stehen, so daß eines von dem andern abhängt oder regiert wird, und daher in der unbestimmten Redart (im Infinitive) steht; so kommt es darauf an, ob sie einen genau zusammenhängenden Satz bilden [a]), oder in zwei Sätze getrennt werden müssen [b]). Im letztern Falle steht ein Komma, im erstern keines zwischen ihnen. Z. B.

a) Ich will heute ruhen.
Du darfst keine Zeit verlieren.
Du sollst stets die Wahrheit reden.
Ich möchte vor Freuden weinen.
Das muß ich besser verstehen.
Ich höre meinen Vater kommen.
Ich sah meinen Freund sterben.
Siehst du dort das Feuer aufgehen?
Das scheint ein großes Unglück werden zu wollen.
Der Unterthan muß zu gehorchen wissen.
Du mußt zu befehlen verstehen, wenn du befehlen willst.

b) Er befahl mir, zu gehen.

Ich glaubte, seine Stimme zu hören.
Ich hoffe, dich bald besuchen zu können.
Ich habe mir vorgenommen, morgen meine Rückreise anzutreten.

Wie man aus diesen Beispielen sieht, so haben die Zeitwörter wollen, dürfen, sollen, mögen, müssen und and. in ihrer Verbindung mit einem andern Zeitworte einige Aehnlichkeit mit dem Hülfszeitworte werden in der thätigen Form: sie lassen das andere Zeitwort ohne das Wörtchen zu in der unbestimmten Redart nach sich folgen und bilden mit ihm einen Satz. Hören und sehen, welche hier eben so construirt sind, fordern aber in der Zusammensetzung (aufhören, einsehen) die Construction des andern Zeitwortes mit zu und die Bildung eines zweiten Gliedes, oder die Construction mit daß. Z. B.

Man hörte nicht auf, seine Geschicklichkeit und Fertigkeit zu bewundern.
Ich kann nicht einsehen, daß dieses Unternehmen nothwendig sei.

Wissen, verstehen, scheinen, wünschen, und überhaupt die Zeitwörter, welche eine Empfindung ausdrücken (verba sentiendi), bilden meistentheils mit dem mit ihnen verbundenen Zeitworte Einen Satz; steht aber dieses letztere mit mehrern andern Wörtern in Verbindung, so entsteht ein zweites Glied. Z. B.

Er weiß sich gut zu benehmen.
Schulgerecht zu reiten verstehe ich nicht.

Man muß das auch zu seyn scheinen, was man zu seyn wünscht.

Der Abergläubische, sieht oft Geister, weil er Geister zu sehen sich fürchtet.

Der Abergläubische fürchtet sich, Geister zu sehen.

Du bist noch viel zu jung, um Alles wissen zu können.

Ich verstehe allerdings, schulgerecht zu reiten.

4.

Man hüte sich, die Beistriche allzusehr und ohne Noth zu häufen, weil dadurch oft das Verstehen des Geschriebenen erschwert wird; auch ist es immer ein Zeichen von Unachtsamkeit im Schreiben oder von einem fehlerhaften Style. Z. B.

Adolf gestand, daß, wenn, wie auch Andere, insbesondere sein Nachbar, aussagen, ihn sein Vater nicht so streng gehalten hätte, nicht viel aus ihm geworden seyn würde.

Daß der, in der, vor der, zu N. niedergesetzten Commission, anhängigen Untersuchungssache, anberaumte Termin auf künftigen 1. Juli verlegt worden, wird andurch, und daß die Partheien u. s. f. von Amtswegen bekannt gemacht.

Um dergleichen Undeutlichkeiten zu vermeiden, theile man lieber eine solche Periode in mehrere kleinere:

Adolf gestand, daß nicht viel aus ihm geworden seyn würde, wenn ihn nicht sein Vater so streng gehalten hätte. Und dieses bestätigen auch Andere, insbesondere sein Nachbar.

5.

Wenn einzelne Buchstaben und Ziffern in ihrer Einzelnheit zur Betrachtung aufgestellt werden; so steht ein Komma zwischen ihnen. Z. B.

Aus den Buchstaben a, g, r, s lassen sich zwei Wörter bilden, desgleichen auch aus b, e, e, l, n.

Die Nummern 7, 17, 27, 37 und 47 haben gewonnen.

Bei §. 56. und 57. in den ersten Zeilen scheint von dieser Regel abgewichen worden zu seyn, indem die dort befindlichen Ziffern mit Puncten bezeichnet sind. Allein da sie dort nicht Grundzahlen, sondern Ordnungszahlen bezeichnen, und daher als Abbreviaturen zu betrachten sind; so mußten sie auch das Zeichen der Abbreviatur (§. 81.) erhalten. Streng genommen aber sollte neben jedem Puncte auch noch ein Komma stehen; denn völlig ausgeschrieben würde es §. 56. heißen müssen: Die bei dem zwanzigsten, zwei und zwanzigsten, drei und zwanzigsten u. s. f. Paragraphe bereits ꝛc.

6.

Man bedient sich auch des Komma's zu Abtheilung großer Ziffernreihen, indem man von der Rechten nach der Linken zu allemal drei Ziffern abzählt und dann zwischen der dritten und vierten Ziffer ein Komma setzt, wodurch das Aussprechen derselben sehr erleichtert wird. Z. B.

Man zählte im Jahre 1812 in Sachsen nebst den Lausitzen 2,350,640 Einwohner.

Wahrscheinlich entstand dieser Gebrauch daher, daß, wenn man dergleichen große Summen völlig ausschreibt, man an eben dem Orte, wo bei der Ziffer ein Komma steht, auch ein Komma setzt:

Zwei Millionen, drei hundert und funfzig tausend, sechs hundert und vierzig.

7.

Endlich muß noch erwähnt werden, daß das Komma bei Anführung biblischer Stellen gleichsam das Wörtchen Vers vertritt, indem es stets bei der die Nummer des Capitels angebenden Ziffer gesetzt wird. Z. B.

Matth. 13, 7. Cap. 6, 26 — 40.

II.) Das einschließende Komma.

§. 61.

So wie das Komma die kleinern Glieder eines Hauptsatzes von einander scheidet, wo es dann das trennende genannt wird; so bedient man sich eben dieses Zeichens auch, um solche Zwischensätze, welche mit dem Hauptgedanken des Satzes in näherer Verbindung stehen, einzuschließen, wo es dann den Namen des einschließenden erhält. Diese Zwischensätze sind nun bereits §. 36. — 43. erläutert worden, und aus den dabei befindlichen Beispielen wird man zugleich auch die Interpunction derselben kennen gelernt haben. Es würde daher nicht nöthig seyn, hier noch weiter etwas darüber zu erwähnen, wenn nicht ein Punct beim §. 38. und der 43. §. ganz noch einer besondern Erörterung bedürften.

1.) Gegen Ende des §. 38. wird nämlich noch eine Art der Participial-Construction erwähnt, vermittelst welcher dem Subjecte außer dem ihm schon beigelegten Prädicate noch ein Prädicat beigelegt

wird, welches sich auf ein zweites Subject bezieht. Z. B.

Der vernünftige, alle seine niedern Mitgeschöpfe weit übertreffende, Mensch.

So sehr es auch anstößig scheinen mag, das Prädicat übertreffende von seinem Subjecte Mensch durch ein Komma zu trennen, zumal da man bei ersterem Worte durchaus keine Pause im Lesen machen darf; so sind doch alle bessere Schriftsteller für diesen Gebrauch, weil sie es wahrscheinlich mehr für einen eingeschobenen Satz, als für ein zweites Prädicat erklären.

Dabei findet sich aber noch der Unterschied, daß, wenn diesem als ein eingeschobener Satz erscheinenden Prädicate blos das Geschlechtswort oder das bestimmende Fürwort vorausgeht, die einschließenden Beistriche wegfallen. Z. B.

Der hinter der Stadtmauer liegende Garten gehört meinem Vater.

Das als ein eingeschobener Satz erscheinende Prädicat.

Eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Einrichtung der Schulen.

Ein die ganze Natur erquickender Regen.

Dieser fast ganz Deutschland verheerende Krieg.

Dieses den Geist der Liebe und Eintracht beurkundende Ereigniß.

2.) Die §. 43. aufgeführten, ganz fremdartigen Gedanken (Einfälle), welche im Grunde gar keine Beziehung auf den Hauptgedanken des Satzes haben, werden, wie man aus den daselbst beigefügten Beispielen ersieht, durch Klammern und Ge-

dankenstriche eingeschlossen, wovon bei §. 98. und §. 111. ein Mehreres.

Semikolon.

§. 62.

Das Semikolon, auch Strichpunct genannt, steht, wie auch schon sein Name (halbes Kolon) und seine Gestalt (;) andeutet, zwischen dem Komma und dem Kolon mitten inne, und kann daher nur bei solchen Sätzen gebraucht werden, welche durch das Komma nicht hinreichend, durch das Kolon aber zu stark würden bezeichnet werden. Der Gebrauch desselben wird durch folgende Eintheilung erleichtert werden:

I.) wird es von gewissen Bindewörtern regiert, und zwar

1.) von einigen allemal in den fortsetzenden, folgernden und absondernden Sätzen;

2.) von andern nur unter gewissen Umständen, in den vergleichenden, Ursach angebenden, Zeitfolge bezeichnenden, bedingenden, zulassenden, Ausnahme machenden und entgegensetzenden Sätzen.

II.) bezeichnet es einen bedeutendern Abschnitt in einem längern Hauptsatze, und wird dann gebraucht:

1.) zu Bezeichnung der einzelnen Abschnitte in Perioden, und

2.) bei einzelnen kurzen, zu einem Ganzen verbundenen, Sätzen.

I.) Gebrauch des Semikolons nach gewissen Bindewörtern.

§. 63.

1.) Von den Bindewörtern des fortsetzenden, folgernden und absondernden Satzes wird das Semikolon allemal regiert. Da nun diese Sätze unter §. 21. 26. und 32. schon hinlänglich erläutert sind; so wird hier weiter nichts nöthig seyn, als über ihre Interpunction noch einige Bemerkungen hinzuzufügen.

1. Zusatz zu §. 21.

In dem unter diesem §. angeführten Beispiele wird man bemerken, daß jedes einzelne Glied dieses Hauptsatzes mit einem Semikolon bezeichnet ist, ausgenommen das vorletzte, welches dieses Zeichen auch erhalten haben würde, wenn nicht das Wörtchen und eine engere Verbindung zwischen den beiden letzten Gliedern hergestellt und das Komma nöthig gemacht hätte; ein Fall, der auch in größern Perioden häufig vorkommt.

2. Zusatz zu §. 26.

Folgernde oder schließende Sätze sind immer von der Beschaffenheit, daß das erste Glied ein allgemeines Urtheil enthält, aus welchem das im zweiten Gliede enthaltene herfließt oder abgeleitet wird. Es ist daher auch leicht begreiflich, daß das erste Glied ein Semikolon erhalten mußte (man vergl. die Beispiele bei §. 26.), weil das Komma zu wenig gewesen wäre, ein allgemeines von einem

abgeleiteten Urtheile zu scheiden. Dennoch tritt auch bisweilen der Fall ein, daß das Semikolon in ein Komma verwandelt werden muß, wenn nämlich das zweite Glied ein gemeinschaftliches Zeitwort mit dem ersten hat. Z. B.

Die Musik trägt zur sittlichen Bildung, mithin auch zu Verfeinerung der äußern Sitten Vieles bei.

Ich bin ein Mensch, folglich auch sterblich.

Ich bin nicht unzufrieden, also auch nicht unglücklich.

Kinder sind oft kränklich, daher auch bisweilen eigensinnig.

(Wenn man dieses letzte Beispiel so ausdrückt: Kinder sind oft kränklich; daher dann ihr Eigensinn; — so muß das erste Glied mit einem Semikolon bezeichnet werden, obgleich im zweiten gar kein Zeitwort vorkommt. Daß man aber das Zeitwort des ersten Gliedes „sind“ nicht zu dem zweiten ziehen kann, lehrt die Construction; man muß folglich bei „daher“ ein ganz anderes: kommt oder entsteht — suppliren d. h. in Gedanken hinzusetzen. Und so gehört es nun ganz unter obige Regel.)

3. Zusatz zu §. 32.

In der ersten allgem. Anmerk. nach §. 60. ist gezeigt worden, in welchen Fällen das Wörtchen oder ein Komma, oder auch gar kein Zeichen vor sich hat; hier nun ist zu bestimmen, wenn ein Semikolon vor demselben stehen muß. Ein Semikolon regiert nämlich oder:

1.) wenn das mit oder sich anfangende zweite Glied des Satzes in eine andere Wortfügung übergeht:

Ich will dich morgen Abends besuchen; oder du könntest auch einmal zu mir kommen.

Dann wollen wir mit einander lesen; oder mein Vater erzählt uns etwas.

(Denn bei dem ersten Gliede kann allemal entweder supplirt werden.)

2.) wenn das vorhergehende entweder die Absonderung der Urtheile noch schärfer ins Auge fallen läßt, wie dieß bei den §. 32. angeführten Beispielen der Fall ist. Werden aber blos einzelne Begriffe abgesondert, so steht ein Komma:

Entweder recht, oder gar nicht.

Sie erhalten die Zahlung entweder in der Leipziger, oder in der drauffolgenden Naumburger Messe.

§. 64.

Von den Bindewörtern des vergleichenden, Ursach angebenden, Zeitfolge bezeichnenden, bedingenden, zulassenden, Ausnahme machenden und entgegensetzenden Satzes wird das Semikolon nur unter gewissen Umständen regiert. Schon §. 57. und in den dazu gehörigen Zusätzen ist das Nöthigste über die Interpunction dieser Sätze gesagt und gezeigt worden, in welchen Fällen das Komma, und in welchen das Semikolon Statt finden müsse; auch die dort aufgestellte Regel hat hier wieder ihre völlige Gültigkeit. Da

aber doch nicht Alles ist angeführt worden, was auf das Semikolon Bezug hat und den Gebrauch desselben gehörig ins Licht stellt; so sei es erlaubt, den hierher gehörigen Theil jener Regel hier zu wiederholen und nach der Ordnung der Paragraphen durch Zusätze zu erläutern.

Regel:

Wenn der zweite Theil eines Hauptsatzes die Gestalt eines Nachsatzes gewinnt, oder wenn der Gegensatz im zweiten Gliede einen eignen Satz bildet; so wird der Vordersatz mit einem Semikolon bezeichnet.

1. Zusatz zu §. 24.

Noch einige Beispiele:

Wie die Blume nur kurze Zeit blüht, und dann welkt und vergeht; so ist auch die jugendliche Schönheit des Menschen von kurzer Dauer.

So wie die Beschaffenheit des Bodens, des Klima's, der Witterung und der Wartung und Pflege einen entschiedenen Einfluß auf das Gedeihen der Pflanzen haben; so haben auch Wartung und Pflege in den Kinderjahren, Erziehung, Unterricht, Umgang, Beschäftigung, Gesetze und Sitten des Vaterlandes, ja selbst Klima und Nahrungsmittel einen entschiedenen Einfluß auf die Bildung des Charakters eines Menschen.

Anmerk. 1. Wenn sowie anstatt sobald steht; so fordert es ein bloses Komma, z. B.

Sowie (sobald) die Sonne aufgeht, sind auch schon die Vögelchen munter.

2. Folgen zwei und mehrere Bilder hinter einander; so wird jeder Satz, der ein Bild enthält, mit einem Semikolon, der letzte derselben aber mit einem Kolon geschlossen. (Man vergl. §. 71. vom Kolon.

2. Zusatz zu §. 25.

Wegen der Bindewörter da, weil und sintemal vergl. man §. 57. Zus. 2. Von dem Wörtchen denn nur noch die Bemerkung, daß es auch dann ein Semikolon regiert, wenn der erste Satz nur aus wenig Worten besteht:

Ich verachte dich; denn du bist ein Lügner.
Mich jammert des Volks; denn sie haben nun drei Tage 2c.

Ist aber der die Wirkung enthaltende Satz an sich schon ein völlig ausgebildeter oder durch Vorder- und Nachsatz ausgeführter Satz; so muß er, als solcher, mit einem Punctum geschlossen werden, und das denn fängt mit einem neuen, für sich bestehenden Satz an.

3. Zusatz zu §. 28.

Bei diesem Paragraphe würde gar nichts zu bemerken seyn, da schon §. 57. gesagt worden ist, warum die bei Num. 2. erwähnten Bindewörter jetzt, dann und endlich ein Semikolon fordern, wenn nicht das dritte Beispiel unter Num. 1.

Ich habe jetzt ein nothwendiges Geschäft außer dem Hause; nehmen Sie indessen mit der Unterhaltung meiner Kinder vorlieb —

eine Erörterung heischte. Das Bindewort indessen fängt immer einen neuen Satz an, wenn es

nicht mit daß verbunden ist; es kann daher sogar ein Punctum vor demselben Statt finden, und ist dieses nicht nöthig, so muß das Semikolon seine Stelle ersetzen.

4. Zusatz zu §. 29.

Die Bindewörter des bedingenden Satzes: wenn, wenn nicht und wo nicht fordern, wenn sie den Vordersatz anfangen und den Nachsatz mit so folgen lassen, ein Semikolon:

Wenn du deine Jugendzeit wohl anwendest und jede Gelegenheit benutzest, dir nützliche Kenntnisse zu erwerben; so wirst du einst ein brauchbarer und geachteter Mann werden.

Wenn nicht meine Feinde abermals die Oberhand gewinnen; so werde ich in Kurzem meinen vorigen Posten wieder einnehmen.

Wo du nicht treu und verschwiegen bist; so bist du mein Freund gewesen.

Auch sonst und doch fordern es, ersteres besonders, wenn der Vordersatz aus mehrern Gliedern besteht:

Vermeide Alles, wodurch du Uneinigkeiten anrichten könntest, und gewöhne dich vorzüglich auch, Beleidigungen mit Sanftmuth zu ertragen; sonst rühme dich nicht der Verträglichkeit und Duldsamkeit.

5. Zusatz zu §. 31.

Die Bindewörter des zulassenden Satzes fordern alle ein Semikolon, wenn sie den Hauptgedanken in Vorder- und Nachsatz theilen, wie aus den bei genanntem Paragraphen angeführten Beispielen zu ersehen ist.

6. Zusatz zu §. 33.

Man vergl. den 6. Zusatz bei §. 57.

7. Zusatz zu §. 34.

Obgleich sondern das zweite Glied des Satzes sehr genau mit dem ersten verbindet (§. 57. Zus. 7.), und daher in den allermeisten Fällen ein Komma vor sich haben muß; so wird es doch nicht unrichtig seyn, ein Semikolon vor demselben zu setzen, wenn das Urtheil des ersten Gliedes vollendet dasteht und auch ohne das zweite verstanden werden könnte. Z. B.

Vertändle deine Zeit nicht mit unnützen Dingen; sondern bedenke (oder auch: bedenke vielmehr) stets, daß sie schnell verfließt und nie wieder zurücke kehrt.

Fast eben so verhält es sich mit und doch, wie man aus folgendem Beispiele (vergl. mit dem in §. 57. Zus. 7.) sehen kann:

Der Russe hat einen kraftvollen und abgehärteten Körper; und doch ist er zu Trägheit, Unreinlichkeit und Weichlichkeit geneigt.

Die übrigen Bindewörter des entgegensetzenden Satzes fordern alle ein Semikolon, wenn das zweite den Gegensatz enthaltende Glied einen eignen Satz für sich bildet. Da aber nicht alle bei §. 34. angeführte Beispiele so beschaffen sind, daß sie der eben aufgestellten Regel entsprechen, sondern vielmehr den bei §. 57. Zus. 7. erwähnten Ausnahmen; so müssen wir das Fehlende hier ergänzen.

Dresden ist zwar die größte Stadt in Sachsen; aber in Deutschland giebt es noch viele, die weit größer sind.

Dem Manne geziemt, emsig zu werben und zu schaffen; dem Weibe hingegen, das Erworbene mit kluger Sparsamkeit zu erhalten.

(In diesem Beispiele ist zwar auch die Wortfügung fortlaufend; denn der Infinitiv zu erhalten wird auch von geziemt regiert: weil aber der Vordersatz aus zwei Gliedern besteht; so würde das Komma bei schaffen nicht bezeichnend genug seyn und der Leser den Gegensatz nicht scharf genug heraus heben.) *)

Die Jugend ist die Zeit der Saat; das Alter ärndet Früchte.

Hier ist bei Alter das hingegen hinzuzudenken; dennoch mußte das erste Glied ein Semikolon bekommen.)

Die Verstellungskunst scheinst du zwar ziemlich gut studirt zu haben; dennoch giebt es Leute, die sich nicht so leicht täuschen lassen.

Ich will noch einmal für dich bezahlen; jedoch verlange ich dießmal ausdrücklich, daß du mich wegen baldiger Rückzahlung sicher stellest.

II.) Gebrauch des Semikolons in längern Hauptsätzen.

§. 65.

1. Gebrauch des Semikolons zu Bezeichnung der einzelnen Abschnitte in Perioden.

Da eine Periode (nach §. 45.) nichts anders ist,

*) Obige Parenthese ist zugleich eines von den seltenen Beispielen, woran man ganz deutlich sehen kann, wie das Kolon den Hauptsatz in zwei Hälften theilt, deren jede wieder durch ein Semikolon in Vorder- und Nachsatz zerfällt. Man vergl. §. 67. und 71.

als ein durch Umschreibungen, Steigerungen und ausgeführte Vorder- und Nachsätze erweiterter Hauptsatz, welcher aus mehrern gleichartigen Abschnitten besteht; diese Abschnitte aber wiederum aus mehrern Gliedern und Zwischensätzen zusammengesetzt, oder auch einfach seyn können: so ergiebt sich schon aus der Beschaffenheit der Perioden selbst der bei ihnen anzuwendende Gebrauch des Semikolons. Besteht aber eine Periode aus mehrern ungleichartigen Abschnitten, z. B. aus mehrern Vordersätzen, auf welche die Nachsätze erst folgen und dergl.; so ist das Semikolon allein nicht hinreichend, sondern muß dann vom Kolon unterstützt werden, wovon §. 71. Einige Beispiele werden obige Behauptung erläutern.

Große Weltbegebenheiten haben, ihrer Wichtigkeit und ihres unwiderstehlichen, entscheidenden Einflusses wegen, fast immer etwas Schauervolles; sie sind gewöhnlich Erschütterungen, bei welchen Ströme von Blut fließen und ganze Reiche zusammenstürzen; sie wirken mit einer Gewalt, bei der oft große Mengen, oft mächtige Nationen ihren Untergang finden; und sie, sie sind es vornehmlich, was der Geschichte unsers Geschlechtes eine so traurige, eine fast abschreckende Gestalt giebt. Reinhard.

(Das in dieser Schilderung vorkommende Kolon, welches nicht vermieden werden konnte, wird §. 70. erklärt werden.)

Sie (die Vernunft) kann es nicht leugnen, daß wir eine reine, vollendete Tugend weder beweisen, noch beweisen können; daß wir, auch bei dem besten Willen, täglich sündigen und uns vor dem Heiligsten verwerf-

lich machen; daß also gar nicht daran zu denken ist, sich vor ihm jemals auf eignes Verdienst zu berufen und von Rechts wegen etwas von ihm zu fordern.

Derselbe.

Der unerhörte Mißbrauch, welcher in der ganzen abendländischen Kirche mit dem Ablasse getrieben wurde; der schädliche, Religion und Sittlichkeit zerstörende, Wahn, man könne die Vergebung der Sünde mit Gelde erkaufen; die grundlose, schriftwidrige Behauptung: es sei möglich, überflüssige gute Werke zu thun, — die Kirche besitze einen unermeßlichen Schatz solcher, die Schuldigkeit noch übertreffender, Verdienste, — und es könne aus diesem Schatze auch Andern etwas mitgetheilt und ihnen dadurch zur Seligkeit verholfen werden; der unverschämte Handel endlich, welcher mit diesen eingebildeten Wohlthaten und Gütern der Kirche vor Luthers Augen getrieben wurde: das war es, was Luthern zuerst auffiel, was sein frommes Herz empörte, was ihn auf die Untersuchung führte, wie und wodurch man denn eigentlich vor Gott gerecht und selig werde? Derselbe.

(Die Interpunction dieser Periode ist gar nicht leicht. Besonders schwierig ist das dritte Glied derselben: die grundlose rc. — verholfen werden. Bei Behauptung mußte das Kolon als Anführungszeichen (§. 68. — 70.) stehen. Nun besteht dieses Glied wieder aus drei Gliedern, welche hier durch Gedankenstriche geschieden sind, die in Vereinigung mit den Beistrichen die Strichpuncte ersetzen, um jede Verwechselung zu vermeiden und das Verstehen zu erleichtern. Das letzte Glied mußte, als solches, mit einem Kolon geschlossen werden, wovon bei §. 69. eine ausführlichere Er-

klärung. Das am Schlusse der Periode befindliche Fragezeichen findet §. 84. seine Erklärung.)

Nie werden die Wünsche deines edlen Herzens schweigen; nie wirst du mit völliger Zufriedenheit auf dich selbst blicken können; nie wirst du aufhören, empor zu schauen und nach höherer Vollkommenheit zu streben; nie wirst du aber auch dieses höchste Ziel des menschlichen Strebens erringen. Dennoch ringe darnach u. s. f.

Du hast den wohlmeinenden Rath deiner Freunde verschmäht, die ernsten Warnungen deines Vaters unbeachtet gelassen, ja sogar der öffentlichen Landesgesetze hast du gespottet; und nun beklagst du dich, daß deine Freunde dich verlassen, dein Vater seine Hand von dir abzieht, und die Obrigkeit die so muthwillig von dir verletzten Gesetze an dir rächt?

(Diese letzte Periode ist im Grunde nichts anders, als ein durch mehrere Glieder erweiterter Vorder- und Nachsatz. Denn wenn man den Vordersatz mit weil anfinge; so würde eben derselbe Sinn darinnen liegen, und der Nachsatz mit den Worten anfangen müssen: so darfst du dich auch nicht beklagen, daß u. s. f.)

§. 66.

2. Gebrauch des Semikolons bei einzelnen kurzen, zu einem Ganzen verbundenen, Sätzen.

Es treten auch außer dem, was bisher vom Gebrauche des Semikolons ist gesagt worden, Fälle ein, in welchen einzelne kurze Sätze, die sich nicht wie Vorder- und Nachsatz zu einander verhalten,

dennoch zu einem Hauptsatze vereinigt werden, und bei welchen das Komma nicht bezeichnend genug seyn würde. Dergleichen sind kurze neben einander gestellte Lehren ähnlichen Inhalts u. dgl., die Unterabtheilungen in logischen Netzen oder die einzelnen Theile in Inhaltsanzeigen u. and. m. Z. B.

Rede nicht, wenn du Speisen im Munde hast; schneide nicht zu große Bissen; nimm den Löffel nicht zu voll; auch stopfe den Mund nicht gefräßig voll Speisen.

In dem folgenden Beispiele scheidet das Semikolon eine Anzahl einzelner Wörter von andern, welche darum, weil sie eine andere Endung haben, zwar zu einer andern Art, im Ganzen betrachtet aber dennoch zur Hauptgattung gehören:

Wörter der siebenten Declination nach Adelung, welche im Plural ein bloses n haben: Aehre, Bohne, Beere; See, Armee, Harmonie; Achsel, Eichel, Insel; Ader, Auster, Natter, Ziffer u. and. m. Hingegen haben en: 1.) einfache und zusammengesetzte weibliche Wurzelwörter; 2.) abgeleitete mit Vorsylben; 3.) abgeleitete mit Nachsylben auf ath und end, auf ei, inn, heit, keit, schaft und ung; 4.) viele fremde weibliche, besonders solche, welche den Ton auf der letzten Sylbe haben, wie Natur u. and.

Soll eine aufgegebene Ausarbeitung gelingen; so ist es nöthig, das gegebene oder gewählte Thema genau zu durchdenken und den Hauptgedanken in seine einzelnen Bestandtheile zu zergliedern. Daraus entsteht der Plan oder die Disposition (Auseinanderlegung) der Ausarbeitung. Durch diese Zergliederung erhält man Theile, Untertheile und Un-

teruntertheile (partes, subpartes, subsubpartes). Diese zusammen in regelmäßiger Ordnung dem Auge dargestellt, nennt man ein logisches Netz. Die zu einem Theile gehörigen Untertheile nun bezeichnet man nicht, wie ehemals, mit einem Punctum oder Komma, sondern richtiger mit einem Semikolon; denn jeder bildet für sich einen kleinen Satz, einen Theil des Hauptgedanken, der den übrigen Theilen nicht untergeordnet, sondern beigeordnet ist. Ein Beispiel wird dieß verdeutlichen. Wir wählen dazu eine Disposition über den Werth der Gesundheit nach Zollikofer.

(Thema.) Von dem hohen Werthe der Gesundheit.

I.) Worin dieser hohe Werth bestehe? (Haupttheil.)

1.) Sie ist von allen irdischen Gütern das vornehmste. (Erster Untertheil.) Denn sie ist

a.) der Grund und das Mittel des frohen Genusses und

b.) des besten Gebrauches aller übrigen irdischen Güter. (Unteruntertheile.)

2.) Sie ist ein Mittel zu höhern Zwecken. (Zweiter Untertheil.) Denn

a.) ohne sie können wir unserm Berufe als Menschen und Bürger nicht gehörig Genüge leisten;

b.) ohne sie sind wir oft nicht im Stande, unsere Christenpflichten zu üben. (Unteruntertheile.)

II.) Wozu uns der hohe Werth der Gesundheit verpflichte? Er verpflichtet uns:

1.) sie als ein Geschenk der göttlichen Güte hochzuschätzen.

a.) Falsche Begriffe malen uns oft den Werth und die Bestimmung des menschlichen Körpers als zu gering und zu niedrig:
α.) man hält ihn oft für einen Kerker der Seele, für das größte Hinderniß ihrer Vollkommenheit;
β.) man verwechselt oft sinnliche und sündliche Begierden mit einander.
b.) Der Leib gehört jetzt eben so wesentlich zur Natur des Menschen, als die Seele.
c.) Auch die christliche Lehre betrachtet und behandelt den Menschen immer als ein zusammengesetztes Wesen.

2.) sie zu erhalten und zu befestigen. Dahin gehört:
a.) daß wir alles vermeiden, was uns der Gesundheit berauben kann;
b.) daß wir uns jedes erlaubten Mittels bedienen, sie zu stärken;
c.) daß wir alles anwenden, um die verlorne Gesundheit wieder zu erlangen.

3.) aber auch unsern Leib nicht zu verzärteln. Dieß geschieht:
a.) wenn wir aus allzugroßer Sorgfalt für die Gesundheit uns vor körperlichen Anstrengungen scheuen;
b.) wenn wir unsern Körper den Einwirkungen rauher und stürmischer Witterung entziehen;
c.) wenn wir bei kleinen Unpäßlichkeiten sogleich schwere Krankheiten fürchten und dem erkrankten Körper zu früh mit (sonst so heilsamen) Arzneimitteln zu Hülfe eilen;
d.) wenn wir aus Furcht, unserer Gesundheit zu schaden, uns irgend einer Pflicht entziehen.

(Es wird nicht ohne Nutzen seyn, über die in diesem logischen Netze angewendete Interpunction

einige Bemerkungen zu machen. Das Thema ist mit einem Punctum geschlossen, weil es als ein vollendeter Hauptsatz erscheint. Der I. und II. Haupttheil sind mit Fragezeichen bezeichnet, worüber bei §. 84. wird Aufschluß gegeben werden. Der erste und zweite Untertheil des ersten Haupttheiles sind mit einem Punctum bezeichnet, weil auch hier wieder der Sinn beendigt ist. Wären die Unteruntertheile a.) b.) des ersten Untertheiles nicht dazwischen; so könnte bei vornehmste in 1.) ein Semikolon seyn. Das denn fängt nun einen neuen Hauptsatz an, welcher in a.) b.) zergliedert wird. Bei Genusses in 1.) a.) darf nicht einmal ein Komma seyn, weil der Genitiv des besten Gebrauches in b.) noch von Mittel regiert wird und also das und nicht sowohl a.) und b.) sondern die beiden Genitive Genusses und Gebrauches mit einander verbindet. Der zweite Unteruntertheil wird mit einem Punctum geschlossen, weil der Hauptgedanke des ersten Untertheiles beendigt ist. Bei 2.) a.) finden wir ein Semikolon; denn a.) bildet einen Satz für sich, und das denn beim zweiten Untertheile bezieht sich eben so auf b.) wie auf a.). Das letzte Wort des zweiten Haupttheiles, uns, hat ein Kolon, wo eigentlich ein bloses Komma stehen sollte, wenn nämlich die Worte: „sie als ein ꝛc." in der obern Zeile fortliefen und nicht der Anfang des ersten Untertheiles wären. Dieses Kolon soll also den Leser darauf aufmerksam machen, daß nicht blos „1.) sie als ein ꝛc.",

sondern auch „2.) sie zu erhalten rc.“ und „3.) aber auch, unsern rc.“ mit den Worten des II. Hauptsatzes zusammenhängen. Der erste Untertheil hat bei hochzuschätzen ein Punctum, weil die Unteruntertheile desselben a.) b.) c.) durch keine Conjunction mit ihm verbunden sind, und sie selbst Hauptsätze für sich bilden, weßhalb auch die andern beiden mit einem Punctum bezeichnet sind. Der erste Unteruntertheil ist nun abermals in zwei Theile zergliedert, und darum mit einem Kolon bezeichnet, weil α.) und β.) die falschen Begriffe namhaft machen. Man könnte nämlich bei a.) fragen: welche falschen Begriffe macht man sich denn? Mit dem Kolon beim zweiten und dritten Untertheile verhält es sich eben so, wie bei dem II.) Haupttheile. Die drei Unteruntertheile des 3. Untertheiles sind (den jedesmaligen letzten ausgenommen) regelmäßig mit einem Semikolon bezeichnet, weil sie einander nicht unter- sondern beigeordnet sind. Würde der letzte Unteruntertheil durch ein und mit dem vorletzten verbunden; so müßte bei dem letzten Worte desselben statt des Semikolons blos ein Komma stehen.)

Als hierher gehörige Beispiele können auch betrachtet werden die Darstellung der Eintheilung der Sätze §. 12., die allgemeinen Regeln §. 50., die besondern Regeln für das trennende Komma §. 53., die Eintheilungen des Semikolons §. 62., des Kolons §. 67. u. s. f.

K o l o n.

§. 67.

Das K o l o n (:), auch D o p p e l p u n c t genannt, ist unter den Abtheilungszeichen der ersten Ordnung (§. 48.) darum das bedeutungsvollste, weil es allemal einen Hauptabschnitt im Hauptsatze selbst macht (m. s. §. 64. die Parenthese: In diesem Beispiele ꝛc.), und eine längere Pause im Reden erfordert; auch wird man oft vor demselben den Ton fast so tief müssen sinken lassen, als vor dem den Schluß des Hauptsatzes bezeichnenden Punctum. Man gebraucht das Kolon:

1.) als Anführungszeichen;

2.) als ein verstärktes oder verdoppeltes Semikolon;

3.) als Zeichen des besondern Nachdruckes.

I.) Das Kolon als Anführungszeichen.

§. 68.

Als solches braucht man es:

1.) b e i u n m i t t e l b a r e n A n f ü h r u n g e n

a.) d e r W o r t e e i n e s A n d e r n; z. B.

Luther soll einst gesagt haben: Leihest du, so kriegst du es nicht wieder. Giebt man dirs wieder, so geschieht es doch nicht so bald, und so wohl und gut. Geschieht es aber, so verlierst du einen guten Freund.

b.) e i n e r S t e l l e a u s i r g e n d e i n e r S c h r i f t; zum Beispiel:

In einem öffentlichen Unterhaltungsblatte fand ich unlängst folgende Stelle: Leute, die bei ihren eigenen

Angelegenheiten sich immer bei Andern guten Raths erholen, sind gewöhnlich am bereitwilligsten, Andern mit ihrem vermeinten guten Rathe auszuhelfen.

c.) des Hauptgedankens einer Rede; z. B.

Das Thema seiner Predigt war: Die Weisheit Gottes in der Wahl seiner Mittelspersonen zu Ausführung großer Werke.

d.) oder des Titels eines Buches. Z. B.

Der Consistorial- und Schulrath Dinter in Königsberg ist Verfasser der Schrift: Die vorzüglichsten Regeln der Katechetik u. s. f.

Anmerkungen.

1.) Wenn bei unmittelbaren Anführungen das Kolon gebraucht wird; so wird die angeführte Rede oder Stelle allemal mit einem großen Buchstaben angefangen, weil sie ein ganz neuer Hauptsatz ist. Man bedient sich dabei auch gewöhnlich des Redezeichens („—"). Z. B.

Luther soll einst gesagt haben: „Leihest du, so ꝛc.—."

2.) Bei mittelbaren Anführungen, d. h. wenn sie im erzählenden Tone geschehen, so daß sie in die Wortfügung (Construction) des Hauptsatzes mit eingewebt sind, darf kein Kolon stehen, sondern blos ein Komma. Z. B.

Zeno behauptete, der Tugend fehle nichts.

Solon hat gesagt, ein Staat werde durch zweierlei erhalten: durch Belohnung und Strafe.

(Das hier vorkommende Kolon gehört unter §. 72.)

In jenem Unterhaltungsblatte las ich auch, daß der vorsichtigste Rathgeber derjenige sei, der sein eigner Rathgeber zu seyn gewohnt sei.

N. predigte von der Weisheit Gottes in der Wahl seiner Mittelspersonen u. s. w.

Pastor Hempel in Stünzhain ist Verfasser des allgemein beliebten Volksschulenfreundes.

(In den beiden letzten Beispielen fällt auch sogar das Komma weg, weil die Anführung in den Satz selbst mit eingewebt ist. Will man daher die Anführung bemerkbar machen; so pflegt man angeführten Worte entweder zu unterstreichen (Volksschulenfreundes), oder mit dem Redezeichen zu bezeichnen („Volksschulenfreundes"), oder man bedient sich des Unterstreichens und des Redezeichens zugleich, z. B. N. predigte „von der Weisheit Gottes ꝛc.")

§. 69.

Als Anführungszeichen wird das Kolon

2.) gebraucht bei Aufzählung mehrerer Subjecte oder Prädicate, wenn diese nämlich in der Absicht zusammengestellt sind, daß der Leser seine besondere Aufmerksamkeit darauf richten, oder beim Vorlesen sie mit besonderem Nachdrucke hervorheben soll. Z. B.

Europa's Hauptstädte heißen: Lissabon, Madrid, Paris, London, Wien, Berlin, Rom u. s. f.

Hauptflüsse von Deutschland: Donau, Rhein, Weser, Elbe, Oder u. s. f.

Die Regenbogenfarben sind: roth, violett, goldgelb ꝛc.

Die deutsche Sprache hat drei Hülfszeitwörter: seyn, werden, haben.

Sterndeuterei, Goldmacherkunst, Zauberei, Wahrsagerkunst, Geisterbeschwörung, Schatzgräberei, Talismane,

Amulete: dieß waren die Gegenstände, mit deren Untersuchung die größten Köpfe jener Zeiten (des 16. und 17. Jahrhunderts) sich beschäftigten. Pantheon der Deutschen.

(Im letzten Beispiele stehen die Subjecte voran und werden mit einem Kolon geschlossen, weil der Leser bei Amulete sicher eine Pause machen, und das dieß mit besonderem Nachdrucke betonen wird und soll. In einem solchen Falle bedient man sich auch anstatt des Kolons des Gedankenstriches, welches allenfalls auch nicht zu verwerfen ist; nur Komma und Semikolon würden hier ganz am unrechten Orte seyn. Etwas Aehnliches hiervon findet sich in dem dritten Beispiele zu §. 65. „Der unerhörte Mißbrauch ꝛc. — — vor Luthers Augen getrieben wurde: das war es ꝛc. —“ Nur daß hier anstatt einzelner Hauptwörter ganze Sätze, deren jeder gleichsam ein Subject bildet, voraus geschickt sind. Jene einzelnen Hauptwörter wurden durch Beistriche von einander getrennt; diese Sätze aber mußten, als Sätze, Strichpuncte bekommen, und wegen der vielen vorhergegangenen Strichpuncte mußte der letzte dieser Sätze mit einem Doppelpuncte geschlossen werden. Das Kolon steht also in dieser Periode aus einem doppelten Grunde, nämlich zufolge des §. 69. und auch des §. 71.)

Wenn aber Subjecte oder Prädicate nicht mit vorzüglichem Nachdrucke zur Betrachtung aufgestellt sind, und daher die Rede unaufgehalten fortfließt;

so werden sie weder mit einem Kolon, noch auch mit einem Komma angekündigt. Z. B.

In der Schlacht bei Waterloo fochten Russen, Preußen, Oestreicher, Baiern, Wirtenberger, Sachsen und Engländer gegen die Franzosen.

Sind nicht Gesundheit, nöthiges Auskommen, guter Name und Achtung der Bessern und Vernünftigern die nothwendigsten und größten Erdengüter?

§. 70.

3.) Auch wenn mehrere kleine Sätze hinter einander in der Absicht aufgeführt werden, daß der Leser seine besondere Aufmerksamkeit darauf richten soll; so werden sie durch ein Kolon angekündigt. Dieß kann auf viererlei Art geschehen:

a.) Wenn in dem Vordersatze ein Hauptgedanke vorgetragen wird, für dessen Richtigkeit und Wahrheit in mehrern Nachsätzen der Beweis geführt wird. Z. B.

Die Aussichten werden wieder besser: die Aernde ist sehr gut ausgefallen, und auch von der Messe gehen die erfreulichsten Nachrichten ein.

Die Buchdruckerkunst ist eine der wohlthätigsten Erfindungen: sie rettete die Meisterwerke der Alten vom gänzlichen Verlorengehen sowohl, als von Verfälschungen; sie machte die Verbreitung nützlicher Wissenschaften und Künste allgemeiner; sie erleichterte den Unterricht der Jugend und bewirkte selbst in den niedern Ständen eine sittliche und wissenschaftliche Bildung, welche in jenen Zeiten der Unwissenheit und Rohheit außerdem nur durch ein Wunder hätte bewirkt werden können.

Große Weltbegebenheiten haben, ihrer Wichtigkeit und ihres unwiderstehlichen, entscheidenden Einflusses wegen, fast immer etwas Schauervolles: sie sind gewöhnlich Erschütterungen ꝛc. —; sie wirken ꝛc. —; und sie ꝛc. (m. s. §. 65. das erste Beisp.)

b.) Wenn mehrere Theile, in welche ein Hauptgedanke zergliedert ist, oder mehrere Trostgründe, Ermunterungen, Pflichten u. dgl., welche aus einem gemeinschaftlichen Grundsatze hergeleitet sind, mit oder ohne beigefügte Nummern vorgetragen werden. Beispiele hiervon finden sich in der §. 66. mitgetheilten Disposition über den hohen Werth der Gesundheit, z. B.

Der hohe Werth der Gesundheit verpflichtet uns:
1.) sie als ein Geschenk Gottes hochzuschätzen;
2.) sie zu erhalten und zu befestigen;
3.) unsern Leib nicht zu verzärteln.

Desgleichen bei Eintheilungen z. B. §. 12. 50. 62. 67. und Allgem. Anmerk. nach §. 60. und an mehrern Orten, wo Abtheilungen, die zu einer Hauptregel gehören, angeführt werden.

c.) Wenn ein oder einige Beispiele zu einer Regel gegeben werden und man zur Abwechselung nicht wieder z. B. setzen will. Dieß ist der Fall §. 11. Anmerk. §. 15. §. 41. in den Zusätzen bei §. 64. mehrmals und an mehrern Orten.

d.) Wenn durch das Wort: Folgendes — auf ein oder mehrere Regeln, Beschreibungen, Erklärungen ꝛc. aufmerksam gemacht wird:

Um den wahren Freund vom falschen zu unterscheiden, merke dir Folgendes: der wahre Freund, wird dir

nie schmeicheln; er wird Freud' und Leid mit dir theilen; er wird dich vor Fehltritten warnen und dir guten Rath geben u. s. f.

(Auch wenn das Wort „Folgendes“ weggelassen wäre, müßte ein Kolon bei „merke dir“ stehen.)

Von dem Königreiche Siam in Hinterindien macht man folgende Beschreibung: es sei nur an dem Flusse Menam angebaut und das übrige weite Land sei Wald oder Wildniß; es habe viele wilde Thiere; es erzeuge Eisen, Blei, Zinn, Gold und Silber, auch Salpeter, Theer und Erdpech; es besitze zwei Magnetberge u. s. f.

II.) Das Kolon als verstärktes oder verdoppeltes Semikolon.

§. 71.

Wenn in einer Periode mehrere Vordersätze hinter einander kommen, deren jeder ein Semikolon bekommt; so wird es nöthig, das Ende derselben durch irgend ein Zeichen dem Leser schon von Weitem bemerklich zu machen, damit er nicht einen Verstoß gegen die Regeln der Declamation mache und den Nachsatz in eben dem Tone vortrage, als die Vordersätze. Da wir nun zu diesem Behufe kein besonderes Zeichen haben; so eignet sich keines besser dazu, als das Kolon, welches in seiner Bedeutsamkeit ohnehin einen höhern Rang einnimmt, als das Semikolon. Man erlaube daher für ein solches Kolon die Benennung eines verdoppelten Semikolons; denn eigentlich sollten bei dem letzten Vordersatze zweie stehen: eines, welches dem letzten Vordersatze, als einem Vordersatze, angehörte,

und dann noch eines, welches den Schluß der gesammten Vordersätze und drauffolgenden Anfang des Nachsatzes bezeichnete. Wir unterscheiden zu mehrerer Deutlichkeit:

1.) Perioden, in welchen sich die Vorder- und Nachsätze zu einander verhalten, wie Ursache und Wirkung. Z. B.

Die alten Deutschen kannten keine andere Beschäftigung, als Jagd und Krieg; Künste und Wissenschaften waren ihnen fremd; ihre Wohnung bestand aus einer elenden Hütte, ihre Kleidung aus einem Bärenfelle; dicke Wälder und Sümpfe waren ihr liebster Aufenthalt: daher kam es auch, daß sie von den damals weit gebildetern Römern unter die rohen und wilden Völker gerechnet und mit dem Ehrentitel Barbaren belegt wurden.

2.) Perioden, in welchen die Vordersätze die Bedingung, und der Nachsatz den möglichen Erfolg anzeigen. Z. B.

Wenn die Menschen Liebe unter einander hätten, wie Jesus sie gebot; wenn sie nie die schuldige Achtung gegen einander aus den Augen setzten; wenn sie sich nie Eingriffe in die Rechte des Andern erlaubten; wenn sie mit Sanftmuth des Irrenden sich annähmen, mit Liebe dem Gefallenen aufhülfen, mit Geduld die Schwachheiten Anderer ertrügen, mildthätig dem Nothleidenden beistünden und sich überhaupt als Kinder Eines Vaters brüderlich umfaßten: dann würde gewiß auf Erden manche Noth weniger, mancher Jammer ganz unbekannt seyn; mancherlei Kränkungen würden wir uns ersparen und manche trübe Stunde uns gegenseitig erheitern; froh und heiter und glücklich würden wir unsere Laufbahn vollenden,

ungebeugt von den Bürden des Lebens; ein Paradies wäre uns die Erde, ein Himmelreich die Welt, eine Verbindung vollkommener Wesen die Vereinigung der Menschen unter einander.

3.) Perioden, in welchen die Vordersätze Bilder von dem im Nachsatze namhaft gemachten Gegenstande enthalten. Z. B.

Wie mit liebevollem Herzen
 eine Mutter ihre Kinder sieht;
wie sie fühlt der Liebe Schmerzen,
 die sie fest zu jedem zieht;
jetzt die Stirne küßt des Einen,
 jetzt das And're zärtlich herzt;
auf dem Schoose mit dem Kleinen
 mit dem Größern an der Seite scherzt;
und indeß auf alle Mienen,
 alle Wünsche, alle Bitten merkt;
Wünsche, die zu schlummern schienen,
 zum Bedürfniß oft verstärkt;
und dann einen Blick dem Einen,
 und ein freundlich Wort dem Andern giebt;
sie mag lächeln oder böse scheinen,
 immer gleich als Mutter liebt:
So die Vorsicht, über ihre Kinder
 ewig, ohne Schlummer wach,
hegt und liebt sie keines minder,
 setzt sie keins dem andern nach,
Jenem giebt sie Kraft zu tragen u. s. f.

(Bei solchen langen Perioden, vorzüglich aber in Gedichten, pflegt man den Nachsatz wie hier, mit einem großen Buchstaben anzufangen, um dem Leser auch hierdurch von Weitem schon einen Wink des Anfangs des Nachsatzes zu geben.)

4.) Perioden, in welchen der Vordersatz selbst aus zwei und mehr Gliedern besteht, welche sich wie Ursach und Wirkung, oder wie Bedingung und möglicher Erfolg ꝛc. zu einander verhalten. Zwar sind dergleichen Fälle nicht häufig; aber eben um ihrer Seltenheit willen kommt der Schreibende in Verlegenheit, wie er sie interpungiren soll. Als hieher gehöriges Beispiel wiederholen wir die §. 64. Zus. 7. vorkommende Parenthese:

In diesem Beispiele ist zwar auch die Wortfügung fortlaufend; denn der Infinitiv zu „erhalten“ wird auch von „geziemt“ regiert: weil aber der Vordersatz aus zwei Gliedern besteht; so würde das Komma bei „schaffen“ nicht bezeichnend genug seyn und der Leser den Gegensatz nicht scharf genug heraus heben.

(Aus den unterstrichenen Bindewörtern wird man sich die Interpunction leicht erklären können, wenn man auf die über dieselben gegebenen Regeln Rücksicht nimmt.)

Hieher gehört auch der 65. §., wo es heißt:

Da eine Periode nichts anders ist, als ein durch Umschreibungen, Steigerungen und ausgeführte Vor- der- und Nachsätze erweiterter Hauptsatz, welcher aus mehrern gleichartigen Abschnitten besteht; diese Abschnitte aber wiederum aus mehrern Gliedern und Zwischensätzen zusammengesetzt, oder auch einfach seyn können: so ergiebt sich u. s. f.

(Hier haben wir zwei Vordersätze, deren zweiter aber eigentlich nur eine Fortsetzung des ersten ist. Als solche hätte nun der erste Vordersatz ein bloses Komma bekommen sollen; allein dieser bestand schon

aus mehrern Gliedern und konnte daher, wenn Undeutlichkeit vermieden werden sollte, dieses Zeichen nicht erhalten. Nach einem vorhergegangenen Semikolon nun mußte der Schluß des eigentlichen Vordersatzes noch stärker bezeichnet werden, und hierzu wären zwei Semikolon erforderlich gewesen, welche man in ein Kolon verwandelt.) Ein ähnlicher Satz ist folgender:

Weil Tugend und Laster einander entgegengesetzt sind, Sparsamkeit aber eine Tugend, und Geiz ein Laster ist; so ist es fehlerhaft, den Sparsamen geizig zu nennen.

(Wäre hier der erste Vordersatz weiter ausgeführt; so müßte er auch ein Semikolon bekommen haben. Durch seine Kürze wird er aber mit dem zweiten in zu genaue Verbindung gesetzt, als daß dieses Zeichen Statt finden dürfte; auch wird man nicht so leicht, wie beim vorigen, einen Verstoß gegen die Declamation begehen, wenn gleich beide Vordersätze so wenig geschieden sind.)

III.) Das Kolon als Zeichen des besondern Nachdruckes.

§. 72.

Als solches finden wir es freilich selten, um desto größer aber ist dann auch seine Bedeutsamkeit. Man zeigt nämlich bisweilen die Ursache von der vorher aufgestellten Behauptung oder Aussage nur mit wenigen kräftigen Worten an, oder zieht eine Folgerung aus dem Vorhergesagten, ohne sich der Wörtchen: denn, folglich, also etc. zu bedie-

nen. In einem solchen Falle nun wird das Kolon eine weit bessere Wirkung thun, als der Gedankenstrich, welcher gewöhnlicher gebraucht wird. Z. B.

Kurt unternahm ein großes Werk; aber er konnte es nicht ausführen: er starb.

Ich habe alles verloren: meine Ehre!

(Ueber das hier gebrauchte Ausrufungszeichen s. m. §. 90. Anmerk.)

Alle Menschen sind dem Irrthume unterworfen: auch du bist es nicht minder.

Die Gelegenheit eilt pfeilschnell vorüber: ergreife sie beim Schopfe.

Nicht selten ersetzt auch das Kolon das ausgelassene nämlich, wie in dem Beispiele der 2. Anmerk. bei §. 68.:

Solon hat gesagt, ein Staat werde durch zweierlei erhalten: durch Belohnung und Strafe.

Sollte bei „erhalten" blos ein Komma stehen; so müßte es dann heißen: nämlich durch ꝛc. Eben so kommt es auch §. 71. vor:

„eigentlich sollten bei dem letzten Vordersatze zwei (Semikolon) stehen: eines, welches ꝛc."

Anmerkung.

Wenn Einige das Kolon bei Abkürzungen der Wörter (Abbreviaturen) gebrauchen; so ist dieß ganz falsch und der Natur des Kolons ganz entgegen, wie man bei der Lehre vom Punctum sehen wird.

Zweite Ordnung.

Zeichen, welche einen Hauptsatz schließen.

§. 73.

Die Zeichen dieser Ordnung: Punctum, Fragezeichen und Ausrufungszeichen haben zwar das mit einander gemein, daß sie einen vollendeten Hauptsatz schließen, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Punctum den erzählenden und bittenden, das Fragezeichen den fragenden, und das Ausrufungszeichen den wünschenden und ausrufenden Satz beschließt; bei dem befehlenden Satze hingegen findet in manchen Fällen das Ausrufungszeichen, in manchen aber das Punctum Statt.

Punctum.

§. 74.

Das Punctum (.) brauchen wir,

1.) als ein Schlußzeichen, um einen Hauptsatz zu schließen; dann auch,

2.) als ein Abkürzungszeichen, um es an solche Wörter zu setzen, welche nicht ganz ausgeschrieben werden sollten, und an solche Ziffern, welche Ordnungszahlen bezeichnen.

1.) Das Punctum als Schlußzeichen.

§. 75.

Als solches finden wir das Punctum, welches auch Schlußpunct heißt, am Ende des erzählenden, des bittenden und befehlenden Satzes (§. 73.).

Wenn wir nun (nach §. 16.) unter dem erzählenden Satze denjenigen verstehen, in welchem wir dem Andern unsere Gedanken in der Absicht mittheilen, ihn von einer Sache zu unterrichten; so erhellet hieraus, daß ein solcher Satz entweder die Mittheilung einer Begebenheit[a]), oder überhaupt die Eröffnung unsrer Meinung von irgend einer Sache[b]), oder eine Antwort auf eine vorher aufgeworfene Frage[c]) enthalten kann. In jedem Falle muß dann am Schlusse unserer Aussage ein Punctum stehen. Z. B.

a) Sokrates war der größte Philosoph der alten Zeit.

Im Jahre 1817. wurde am letzten Tage des Octobers und den zwei ersten des Novembers das Andenken der durch Luthern und seine Freunde vor 300 Jahren begonnenen Kirchenverbesserung in allen evangelischen Kirchen Deutschlands feierlich erneuert.

(Bei diesem Beispiele muß zugleich bemerkt werden, daß, ob es gleich von einer ziemlichen Länge ist, es doch nur aus einem einzigen Satze ohne Zwischensätze besteht; daher findet man auch nicht ein einziges Komma in demselben. Will man etwa die Zeitbestimmung der Begebenheit: „am letzten Tage—Novembers“ zu einem Zwischensatz erheben,

so frage man nur: ob denn das Wort „heute" oder „gestern und heute" einen Zwischensatz bilden könne? Eben so wenig kann nach §. 38. die Participial-Construction: „der durch Luthern — begonnenen" als Zwischensatz betrachtet werden. Ueber das Punctum bei der Jahreszahl vergleiche man §. 81.)

b) Die Rechenkunst mag wohl ihren Ursprung früher genommen haben, als die Schreibekunst; denn zu zählen waren die Menschen gewiß eher genöthigt, als ihre Gedanken schriftlich abzufassen.

Ich überschicke dir, mein Sohn, hiermit 50 Rthlr. Ich hoffe, du wirst einen guten Gebrauch davon machen.

c) Haben Sie Ihren Garten schon bestellt? — Vor der Hand noch nicht.

Sind Sie musikalisch? — Nein.

§. 76.

Der bittende Satz, in welchem man eine Person anredet und ihr einen Wunsch eröffnet in der Absicht, daß er von dieser Person in Erfüllung gebracht werden soll, wird vorzüglich dann mit einem Punctum geschlossen, wenn der Vortrag in einer ruhigen Gemüthsstimmung geschieht. Z. B.

Haben Sie die Güte, uns recht bald mit Ihrem Besuche zu beehren.

Lieber Bruder, schicke mir doch mit nächster Gelegenheit das Buch, welches ich bei meinem letzten Besuche bei Dir habe liegen lassen.

Wird aber die Bitte in einer heftigern Gemüthsbewegung vorgetragen; so fordert sie ein Ausrufungszeichen. Z. B.

Freund, ich bitte, ich beschwöre Dich! Hilf mir nur dießmal aus der Verlegenheit!
Liebe, gute, theure Mutter! schonen Sie Ihre Gesundheit! Härmen Sie Sich nicht zu sehr!

Auch in einem fragenden Tone wird die Bitte oft vorgetragen, und muß dann natürlich mit einem Fragezeichen geschlossen werden. Z. B.

Darf ich hoffen, daß Sie auch fernerhin Ihre Freundschaft gegen mich fortsetzen werden?
Willst Du so gut seyn, liebe Schwester, und mir den Einkauf der Leinwand besorgen?

Da das Gebet, als Anrede an Gott, auch Bitten oder Danksagungen enthält, und diese eben auch bald in einer ruhigern, bald in einer bewegtern Gemüthsstimmung gesprochen oder niedergeschrieben werden; so lassen sich auf dasselbe eben diese hier festgestellten Regeln anwenden. Doch kann nicht unerinnert bleiben, daß in demselben das Ausrufungszeichen und der Gedankenstrich von vielen Schriftstellern gemißbraucht wird, indem sie beide Zeichen sehr häufig bei Stellen setzen, welche keines von beiden fordern.

Warnungen und Ermahnungen geschehen gewöhnlich auch in einem bittenden Tone, in sofern sie in ruhiger Gemüthsstimmung vorgetragen werden; sie können daher füglich unter dieser Rubrik mit abgehandelt werden. Beispiele:

Hüte dich vor allzugroßer Vertraulichkeit mit dem jungen S....; man urtheilt nicht vortheilhaft von ihm.

Gestern sah ich einige verdächtige Personen um Ihr Haus herum schleichen; seyn Sie auf Ihrer Hut, und haben Sie ein wachsames Auge auf Ihr Gesinde.

Ich habe dirs schon oft gesagt, mein Sohn, daß ein junger Mensch nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Freunde seyn kann; so befolge doch auch diesen gutgemeinten Rath und wirf dich nicht gleich einem Jeden in die Arme, der dir mit einem freundlichen Gesicht und glatten Worten entgegen kommt.

Doch die Sprache läßt sich, als Ausdruck unserer Gesinnung, keine Fesseln anlegen; daher auch Warnungen und Ermahnungen in verschiedenen Formen vorgetragen werden können, nach welchen sich auch die Interpunction richten muß.

§. 77.

Wenn der Mächtigere mit dem Geringern, der Vorgesetzte mit dem Untergebenen spricht und ihm seine Willensmeinung eröffnet, oder etwas befiehlt; so geschieht dieß gewöhnlich in kurzen Sätzen und in einem Tone, welcher von dem der Bitte gar sehr verschieden ist. Doch kann dieß auch (wie z. B. in landesherrlichen Gesetzen) in längern, ausführlichern Sätzen geschehen. Im erstern Falle bedient man sich meistens des Ausrufungszeichens (§. 88.), im letztern aber allemal des Punctums, um einen solchen Satz zu schließen. Hier kann nur von dem letztern die Rede seyn.

Der Befehl wird zwar eigentlich durch den Imperativ (Bezahle mich! Sei kein Thor! Komm hieher!) ausgedrückt; man kann ihn aber auch

durch die Worte: **du sollst, du mußt, du darfst nicht**, und durch andere Wortfügungen umschreiben, und dann wird allemal ein Punctum gesetzt. Z. B.

Du sollst hieher kommen. Anstatt: komm hieher!
Du mußt fleißig seyn. Anstatt: sei fleißig!
Du darfst nicht schimpfen und schlagen. Anstatt: schimpf und schlag nicht!
Niemand soll, bei 20 Groschen Strafe, diesen Weg reiten und fahren.
Allen Beurlaubten wird hiermit angedeutet, sich bis zum Letzten künftigen Monats bei ihren Regimentern zu stellen.
Geh' hinaus aufs Feld, und bezahle die Ackerleute und Tagelöhner; dann komm zu mir in den Garten und hilf mir das hintere Quartier umgraben und bepflanzen.

§. 78.

Da das Punctum dann gesetzt wird, wenn in erzählenden, bittenden, warnenden, ermahnenden und befehlenden Sätzen der Hauptgedanke beendigt ist, es sei nun, daß derselbe mit wenigen Worten, oder in einer langen Periode vorgetragen werde; so darf man sich nicht wundern, wenn bisweilen die Schlußpuncte sehr **schnell hinter einander folgen**, und dagegen wieder so **sparsam vorkommen**, daß man oft auf einer gedruckten Seite kaum zweie findet. Jenes findet hauptsächlich in der aphoristischen Schreibart Statt, dieses aber in langen Perioden.

Anfängern im schriftlichen Gedankenvortrage begegnet es nicht selten, daß sie eine Menge kleiner

Sätze häufen und das Punctum daher sehr oft gebrauchen, weil sie noch nicht Uebung genug haben, mehrere Sätze durch Bindewörter mit einander zu vereinigen. Doch bedienen sich oft auch gute Stylisten dieser Schreibart, besonders wenn ihnen daran gelegen ist, ihre Gedanken mit möglichster Kürze (aphoristisch) vorzutragen. Die Bülletins Napoleons lieferten Beispiele dieser Art genug. Auch in Dinters Vorrede zu: „die vorzüglichsten Regeln der Pädagogik, Methodik und Schulmeisterklugheit" — findet sich ein Beispiel dieser aphoristischen Schreibart:

> Literarische Notizen (heißt es da) streuete ich nur selten ein. Dinge der Art ändern sich alle Jahre. Beim Institute (dem Schullehrerseminare zu Dresden) ist eine Büchersammlung. Was diese liefert, wird den Lehrlingen in die Hände gegeben. Oft werden auch blos mündlich die Quellen eröffnet, aus denen mehr zu schöpfen ist. Ich breche ab, damit die Vorrede nicht länger werde als das Buch u. s. f.

Beispiele, wie die Anwendung des Schlußpunctes in langen Perioden verzögert werde, finden sich bei §. 65. und 71.

§. 79.

Das Punctum wird endlich auch bei Ueberschriften gebraucht, und wenn sie auch nur aus einem Worte bestehen sollten. Z. B.

Einleitung. Ueber Sprache, deutsche Sprache und Sprachlehre.

Erster Theil. Von der Fertigkeit, richtig zu reden.

Zweiter Theil. Von der Fertigkeit, richtig zu schreiben, oder von der Orthographie.
Anhang. Kurze Geschichte der deutschen Sprache.

Adelung.

(Ein solches einzelnes Wort wird als ein vollendetes Ganze betrachtet, und daher auch wie ein vollendeter Satz bezeichnet.)

Einigen Anstoß könnte man an dem Worte Regel nehmen, wenn es als Ueberschrift gebraucht wird. Da nämlich gleich unmittelbar darauf das, was als eine Richtschnur für gewisse Fälle betrachtet werden soll, angeführt wird; so könnte man das über oder vorn an der ersten Zeile stehende Wort Regel auch mit einem Kolon als Anführungszeichen bezeichnen. Es ist dieses aber eben so wenig gebräuchlich, als bei dem Worte Beispiel, wenn es als Ueberschrift dasteht. Z. B.

Regel.

Nach einem Schlußpuncte wird der nächstfolgende Satz mit einem großen Buchstaben angefangen.

Beispiel.

Beim Institute ist eine Büchersammlung. Was diese liefert, wird den Lehrlingen in die Hände gegeben. Oft werden auch blos ꝛc.

Ob man aber Unrecht daran thäte, wenn man hierin von der Gewohnheit abwiche, mag vor der Hand unerörtert bleiben; wenigstens scheint das Kolon hier eher an seinem Orte zu seyn, als der Schlußpunct. Bei §. 52. mußte das Wort Regel ein Kolon bekommen, weil es mit den Worten des Paragraphs selbst zusammen hängt: „folgende Regel.“

II.) Das Punctum als Abkürzungszeichen.

§. 80.

Als Abkürzungszeichen steht das Punctum entweder bei Buchstaben oder bei Ziffern.

Die Abkürzung der Wörter (Abbreviatur) geschieht entweder vermittelst Wegwerfung aller Buchstaben des Wortes außer dem ersten [a]); oder man nimmt blos den ersten und zweiten [b]); oder den ersten und letzten Buchstaben des Wortes [c]); oder man zieht die Mitlauter (Consonanten) mit Weglassung der Selbstlauter (Vocale) zusammen [d]); oder man wirft, besonders bei mehrsylbigen Wörtern, die Selbstlauter nebst den meisten Mitlautern hinweg und behält nur einige bezeichnende Mitlauter [e]); oder man behält die erste Sylbe und den ersten Buchstaben der zweiten; doch muß dieser ein Mitlauter seyn [f]). Z. B.

a) A. K. Anton Karl, und mehrere männliche und weibliche Namen, die sich nur mit Einem Mitlauter anfangen.
u. s. w. und so weiter; u. s. f. und so fort; u. a. m. und andere mehr; z. B. zum Beispiel; A. u. N. T. altes und neues Testament; a. a. O. am angeführten Orte; d. i. das ist; d. h. das heißt; v. J. voriges Jahr oder vorigen Jahres; l. lies; st. statt; S. Seite; u. f. und folgendes; V. Vers; v. von; m. s. man sehe.

(Wenn das f verdoppelt wird: ff.; so bedeutet es den Plural: folgende, Z. B. §. 19. ff. heißt: im neunzehnten und den folgenden Paragraphen. Oder

man schreibt auch: folgg., welches eben dasselbe bedeutet.)

b) Fr. Friedrich, Franz; Chr. Christian; Br. Breite; Gr. Grad; Pf. Pfennig; Qu. Quentchen; kl. klein; gr. groß; h. Schr. heilige Schrift; Fl. Floren, Gulden.

c) St. Sanct; Hr. Herr; Dr. Doctor; Se. Seine; Nr. Nummer.

d) Mstr. Meister; Lth. Loth; Thlr. Thaler.

e) Pfd. Pfund; Ctn. Centner; Vf. Verfasser; Rthlr. Reichsthaler.

f) Nov. November; Dec. December; Apr. April; Cap. Capitel; Antw. Antwort; Joh. Johannes; Gottl. Gottlob oder Gottlieb; Gottfr. Gottfried; gest. gestorben; geb. geboren; Verf. Verfasser; (Verff. die Verfasser) Ref. Referent, auch Reformation; Rec. Recensent; Ap. Gesch. Apostelgeschichte; Ref. Gesch. Reformationsgeschichte; u. dergl. und dergleichen.

Man kann die Abbreviaturen willkührlich vermehren; nur schließt man am liebsten mit einem Mitlauter und schreibt daher nicht Wi., sondern Wilh. statt Wilhelm; nicht Joha., sondern Joh. u. s. f.

Anmerk. Daß bei dem Punctum als Abkürzungszeichen nicht dieselbe Regel Statt finden könne, wie bei dem eigentlichen Schlußpuncte, daß nämlich nach demselben ein großer Anfangsbuchstabe folgen müsse, erhellet schon daraus, weil dergleichen Abkürzungen häufig mitten im Satze vorkommen können. Der große Anfangsbuchstabe gilt mehr dem Anfange eines neuen Satzes, als daß er von dem Punctum regiert würde. Z. B. Mit den Worten: Ew. Königl. Maj. oder Ew. Hochfürstl. Durchl. geruhen u. s. w. fängt man gewöhnlich Memoriale an Könige oder Fürsten an.

§. 81.

Wenn das Punctum als Abkürzungszeichen bei Ziffern steht; so bezeichnet es allemal Ordnungszahlen (der erste, zweite, dritte ꝛc.), und darf daher nie nach einer Grundzahl (eins, zwei, drei, ꝛc.) gesetzt werden [a]), ausgenommen wenn der Satz ohnehin beendigt ist [b]). Z. B.

a) Der 18. Oct. (achtzehnte October) wird Deutschland ewig denkwürdig bleiben.

Ich feire auf künftigen 27. Jan. meinen 40. Geburtstag; dann habe ich volle 39 Jahre von meinem Leben zurückgelegt.

Wenn das Schweinchen, das wir gestern geschlachtet haben, noch 12 Pfd. gewogen hätte; so wäre der 6. Stein voll gewesen.

Es ist viel gestritten worden, ob das neue Jahrhundert sich mit 1800. oder 1801. angefangen habe; die Meisten aber behaupteten, daß eine Zahl von 100 erst voll seyn müsse, ehe man 101 zählen könne, und daß man nicht mit 0, sondern mit 1 zu zählen anfange.

(Hier sind 1800 und 1801 Ordnungszahlen, ob wir sie gleich nicht so aussprechen; denn eigentlich sollten wir sagen: das achtzehnhundertste Jahr, anstatt das Jahr achtzehnhundert. Es ist dieses eine Unregelmäßigkeit, die sich aus der Umgangssprache in die Schriftsprache eingeschlichen und zu mannichfaltigen Irrungen Anlaß gegeben hat. Das Komma bei den Worten: nicht mit 0, — gehört nicht zur Null, sondern, wie man wohl sieht, zu dem Satze selbst.)

b) Der Ochse, der heute im Kottelhofe geschlachtet wurde, wog nicht 40 Stein, sondern nur 32.

Ich habe nur 12 Thaler erhalten, nicht aber 15.

Allgemeine Anmerkungen.

1.) Es kann oft der Fall eintreten, daß neben einem Punctum als Abkürzungszeichen bei Wörtern und als Bezeichnung der Ordnungszahl bei Ziffern noch ein Komma oder anderes Abtheilungszeichen gesetzt werden muß, jenachdem es der Inhalt des Satzes, in welchem die Abkürzung vorkommt, mit sich bringt. Z. B.

Von diesem Tuche kostet die Elle 1 Thlr. 12 Gr., von diesem 1 Thlr. 21 Gr., von diesem 2 Thlr. 16 Gr.; von diesem aber kann ich sie Ihnen nicht anders lassen, als für 3 Thlr. 20 Gr.

Gilt von diesem Tuche die Elle wirklich 3 Thlr. 20 Gr.?

Daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben, behauptet Paulus in der Ep. a. d. Röm. Cap. 3. V. 28.; Jacobus hingegen fragt in seiner Epistel, Cap. 2. V. 14.: kann auch der Glaube selig machen? Dennoch widersprechen sie sich nicht.

„O, welch eine Tiefe des Reichthums u. s. f.!“ ruft Paulus Röm. 11, 33. aus.

2.) Wenn aber die Abkürzung am Ende eines solchen Satzes steht, der weder Frage, noch Ausrufung enthält; so setzt man zu dem Punctum der Abkürzung nicht noch einen Schlußpunct, wie man aus dem ersten Beispiele sieht. Hier nur noch eins:

Zum Hausbau braucht man: Holz, Steine, Kalk u. dergl. (nicht u. dergl..)

3.) Daß es ganz falsch und der Natur des Kolons zuwider sei, Abkürzungen mit dem Kolon anzudeuten (Ew: Königl: Maj:), ist schon beim Kolon §. 72. in der Anmerkung erwähnt worden.

4.) Versuch, die Namen der Monate durch Ordnungszahlen zu ersetzen, die man unter die Tageszahl in Form eines Bruches setzt, z. B. $\frac{2}{3}$ anst. am 2. März; $\frac{5}{7}$ anst. am 5. Juli; $\frac{18}{10}$ am 18. October u. dergl. wird wohl schwerlich Nachahmung finden, weil der Leser allemal genöthigt ist, nachzurechnen, was für ein Monat der dritte, siebente oder zehnte sei. — Gewöhnlicher ist es, zu der den Monatstag bezeichnenden Ziffer die letzte Sylbe des durch diese Ziffer dargestellten Wortes zu setzen: der 18te Oct.; der 27ste Januar; doch setzt man dann keinen Punct an die Ziffer.

Fragezeichen.

§. 82.

Obgleich das Fragezeichen (?) nur in fragenden Sätzen, d. h. in solchen Sätzen vorkommt, mittelst deren man in einem immer höher steigenden Tone der Rede etwas erforschen will; so ist dennoch auch der Gebrauch desselben einigen Schwierigkeiten unterworfen, weil es nicht blos unmittelbare, sondern auch mittelbare Fragen giebt, bei welchen letztern es oft zweifelhaft ist, ob man ein Fragezeichen setzen soll, oder nicht. Auch darf das satyrische Fragezeichen nicht unerwähnt bleiben.

§. 83.

Unmittelbare (directe) **Fragen** nennt man diejenigen, in welchen die Worte so gestellt sind, daß eine Antwort darauf erfolgen soll a), oder doch wenigstens darauf erfolgen könnte; denn oft ist die Frage an einen abwesenden Jemand gerichtet b); oft fragt man sich aber auch selbst, und weiß daher auch die Antwort schon im Voraus c). Uebrigens sind sie entweder bejahend oder verneinend, und werden entweder mit einem Frageworte (wer, was, wie, wenn, wo, welcher, was für ein ꝛc.) oder mit dem Zeitworte des Fragesatzes angefangen. Zum Beispiel:

a) Wer von euch will mit nach Dresden reisen?
Was kostet dieses Buch?
Wie lange hast du dich in Leipzig aufgehalten?

b) Warst du es, Geist meines Vaters, der mich in jener Stunde der Gefahr warnte?
Wie war dir, Orpheus, als du deine geliebte Eurydice in den Tartarus wieder zurückkehren sahest?

c) Bin ich denn ein Thor?
Sollte ich denn nicht auch ein Kaleidoskop machen können?

§. 84.

Die **mittelbaren** (indirecten) **Fragen** drücken mehr einen Wunsch, eine Bitte, einen Zweifel im Tone der Frage aus, und sind nicht allemal, wie die unmittelbaren, auf eine Beantwortung berechnet, auch nicht immer an Jemanden gerichtet. Sie unterscheiden sich von den unmittelbaren vorzüglich durch die verbundene Redart (den Conjunc-

tiv), da jene stets durch die bestimmte Redart (den Indicativ) ausgedrückt werden. Z. B.

Ich möchte doch wissen, ob mein Vater das so ernstlich gemeint hätte?
Sollte es denn nicht möglich seyn, von der Sache etwas Näheres zu erfahren?
Würden Sie mir wohl ein Plätzchen in Ihrem Wagen erlauben?
Nähmen Sie mich wohl mit nach Karlsbad?
Ob denn wohl der Friede lange bestehen möchte?
Wären denn bis Dresden nur 10 Meilen?
Ob denn Lotto und Lotterie schon Viele mag glücklich gemacht haben?

Wenn aber eine solche mittelbare Frage mitten in einem erzählenden Satze vorkommt, so daß sie mit den andern Gliedern des Hauptsatzes im Zusammenhange steht; so darf sie kein Fragezeichen bekommen, weil man in diesem Falle die Frage nicht in einem steigenden, sondern vielmehr in einem fallenden Tone vorträgt. Z. B.

Jemand wurde gefragt, wenn Luther gelebt habe, und antwortete: vor tausend Jahren.
Die Frage, ob ich studirt habe, überraschte mich.
Wenn du gefragt wirst, seit wenn ich abgereist sei; so sage nur: seit acht Tagen.

Wird hingegen der Satz mit einer solchen mittelbaren Frage geschlossen; so pflegt man dennoch ein Fragezeichen zu setzen, obgleich der Ton im Sprechen nicht merklich erhoben wird. Z. B.

Man fragte mich, wie lange ich mich auf meinen Reisen in Rom aufgehalten habe? Eine sonderbare Frage! Schien es nicht fast, als habe man sich über

mich lustig machen wollen, da man recht gut wußte, daß ich nicht über Deutschlands Gränzen gekommen war?

Hieher gehören auch die mittelbaren Fragen, in welchen oft die Abtheilung in Dispositionen, oder auch wohl das Thema selbst, ausgedrückt werden[a]), desgleichen auch manche Ueberschriften in Rubriken[b]).

a) I.) Worin der hohe Werth der Gesundheit bestehe?
II.) Wozu uns der hohe Werth der Gesundheit verpflichte?
Er sprach davon: Wie gut es Gott mit den Menschen meine, daß er ihnen ihr künftiges Schicksal verborgen halte?

b) | Wenn das Concert gegeben worden ist? | Was aufgeführt worden ist? | Solopartien, von wem? |

(Hieraus erklärt sich auch das Fragezeichen am Ende der Periode: Der unerhörte Mißbrauch, welcher 2c. §. 65.)

§. 85.

Folgen mehrere unmittelbare Fragen hinter einander, welche zusammen Eine Periode bilden; so wird zwar jeder Fragesatz mit einem Fragezeichen bezeichnet, der nächst drauffolgende aber nicht mit einem großen Buchstaben angefangen, um dadurch die genaue Verbindung dieser Fragen zu Einer Periode anzuzeigen, zugleich aber auch bemerkbar zu machen, daß jeder Fragesatz mit steigendem Tone vorgetragen werden müsse. Z. B.

Wer mißt dem Winde seinen Lauf? wer heißt die Wolken regnen? wer schließt den Schoos der Erde auf,

mit Vorrath uns zu segnen? O Gott der Macht und Herrlichkeit u. s. f. Gellert.

(Bei segnen war die Periode aus; daher mußte nun der folgende Satz: „O Gott ꝛc.“ einen großen Anfangsbuchstaben erhalten. Daß aber jene Fragen Eine Periode zusammen bilden, sieht man deutlich, wenn man sie in erzählende oder Lehrsätze verwandelt, da dann jeder Satz ein Semikolon erhalten wird: Gott mißt dem Winde seinen Lauf; er heißt die Wolken regnen; er schließt den Schoos der Erde auf ꝛc. Oder: Der Gott der Macht und Herrlichkeit ist es, der dem Winde seinen Lauf mißt, der die Wolken regnen heißt, der den Schoos der Erde aufschließt, um uns mit Vorrath zu segnen. Bei dieser Wortfügung konnte nicht einmal das Semikolon Statt finden.)

Und was hatte Maria, die Mutter Jesu, durch die Veränderung gewonnen, die mit ihr vorgegangen war? Sah sie sich aus ihrer bisherigen Dürftigkeit in bessere Umstände versetzt? fühlte sie sich aus ihrer Niedrigkeit zu dem Rang einer Königstochter erhoben, der ihr vermöge ihrer Abstammung gebührte? hatte ihr Schicksal eine Wendung genommen, die ihr ein glückliches Leben versprach? — Nichts von Allem! u. s. w. *) Reinhard.

---

*) Ob ich mich gleich nicht unterfangen habe, an den Worten des großen Meisters in der Rhetorik einen Buchstaben zu verändern; so habe ich mir doch eine Abänderung in der Interpunction erlaubt. In dem Originale nämlich (Pred. über einzelne Theile der Lehre von der göttl. Vorsehung. Leipz. 1805. S. 91.) ist bei versetzt und gebührte blos ein Semikolon, welches ich nach dem oben aufgestellten Grundsatze in ein Fragezeichen

(Nur die erste Frage: „Und was hatte ꝛc.“ ist eine Frage im eigentlichen Sinne; die folgenden dreie sind, recht betrachtet, Antworten auf jene, nur im fragenden Tone vorgetragen, und bilden zusammen Eine Periode, welche mit versprach schließt. (Man hebe nur den Frageton auf und verwandele ihn in den der Antwort eigenthümlichen; so wird man sich bald überzeugen, daß sie genau zusammenhängen und jede mit einem Semikolon bezeichnet werden muß.) Weil aber doch bei jeder der Ton erhoben werden mußte, wie bei einer vollendeten wirklichen Frage; so bekamen sie das (hier vorzüglich) als musikalisches Tonzeichen geltende Fragezeichen, ohne einen großen Anfangsbuchstaben nach sich folgen zu lassen.)

Sind aber die Fragesätze von erheblicherer Länge und nicht in so enger Verbindung mit einander, so daß jeder für sich selbst schon eine kleine Periode bildet; so muß jeder mit einem großen Buchstaben angefangen werden. Z. B.

Ich fürchte, die Lehre von dem höhern Einflusse, durch welchen Gott alles Gute auf Erden befördert, möchte Manchem fast ganz unbekannt seyn, Andern zweifelhaft scheinen, und von Vielen auf mehr als eine Art gemißbraucht werden. Denn giebt es nicht Rohe, die wenig darum bekümmert sind, ob und wie Gott

---

verwandelt habe. Ich überlasse es meinen Richtern, zu entscheiden, ob ich zu dieser Veränderung berufen war, oder nicht. Auch Hr. Prof. Pölitz (in Materialien zum Dictiren ꝛc. S. 51. u. 52.) ist hierin nicht auf meiner Seite.

an dem Wohl' ihres Geistes arbeite? Giebt es nicht Stolze, die sich selbst helfen wollen, und einer Unterstützung Gottes und seiner Gnade nicht zu bedürfen glauben? Giebt es nicht Träge, die ihre Umänderung dieser Gnade Gottes ganz anheim stellen und damit die Mühe, sich selbst anzustrengen, von sich abwälzen wollen? Giebt es endlich nicht Unglückliche, die sinnliche Erfahrungen von den Wirkungen des Geistes Gottes zu haben meinen, und darüber nur allzuleicht das Spiel einer schwärmenden Einbildungskraft werden? Reinhard *).

§. 86.

Man pflegt bisweilen bei Wörtern oder auch bei ganzen Sätzen, deren Richtigkeit und Wahrheit noch sehr in Zweifel zu ziehen ist, ein Fragezeichen in Parenthese zu setzen, gleichsam als wenn in dieser Parenthese die Frage stünde: sollte das wohl auch völlig seine Richtigkeit haben? — Man nennt dieß das satyrische Fragezeichen. Z. B.

Es ist voraus zu sehen, daß in Kurzem (?) ein neuer Krieg ausbrechen werde.

Man hat die Umlaufszeit des im Jahre 1811. bei uns sichtbaren großen Kometen auf 3383 (?) Jahre berechnet.

Ein Chemiker zu Paris hat das Geheimniß erfunden, das flüchtige Daseyn der Garten- und Feldblumen dauerhaft zu machen. (?)

Aus der Witterung der sogenannten Zwölfnächte kann man die Witterung für jeden Monat des Jahres bestimmen. (?)

---

*) Pred. üb. einz. Th. v. d. göttl. Vors. S. 227.

Anmerkung.

Die Verdoppelung des Fragezeichens (??) ist wohl meistens eine blose Affectation. Denn allenfalls könnte sie nur dann Statt finden, wenn mit einem Fragesatze noch eine Frage verbunden würde, mit welcher sich der Hauptfragesatz schlösse. Z. B.

Was muß die Ursache seyn, daß das große Handelshaus in Wien fallirt hat, Unglücksfälle oder Verschwendung??

Allein so wenig man nöthig hat, nach einem Fragezeichen (wenn man es nur als ein musikalisches Tonzeichen betrachten wollte) noch ein Punctum zu setzen, um anzuzeigen, daß hier der Satz geschlossen sei; eben so wenig hat man nöthig, das Fragezeichen zu verdoppeln, um anzuzeigen, daß mit der letzten Frage der ganze Fragesatz geschlossen sei. Geschieht es aber doch bisweilen in Briefen vertrauter Freunde aus Scherz, um etwa die Wichtigkeit einer Frage recht nachdrücklich heraus zu heben; so muß man bedenken, daß dem Scherze Alles erlaubt ist, was den Anstand nicht verletzt. In Briefen an Höhere wird man ohnehin nicht in Versuchung kommen, seiner frohen Laune einen zu weiten Spielraum zu lassen. — So könnte bisweilen auch der Fall eintreten, daß Einer etwas recht Unwahrscheinliches im Tone der Gewißheit behauptet hätte, welches dann mit Recht ein verdoppeltes satyrisches Fragezeichen verdiente. — Von der Paarung des Fragezeichens mit einem Ausrufungszeichen das Nöthige bei §. 95.

Ausrufungszeichen.

§. 87.

Des Ausrufungszeichens (!) bedienen wir uns in befehlenden, wünschenden und ausrufenden Sätzen, weil Urtheile, wie sie in dergleichen Sätzen enthalten sind, nicht ohne Empfindung ausgesprochen werden können, das Ausrufungszeichen aber (nach §. 42.) das Zeichen der Empfindung ist.

§. 88.

Wenn Befehle in langen Perioden vorgetragen oder durch: du sollst, du mußt, du darfst nicht, und durch andere Wortfügungen umschrieben werden; so verlieren sie den Ausdruck der Empfindung, und der Vortrag geschieht in einem ruhigen Tone. Darum werden sie denn auch, wie bereits §. 77. gezeigt worden, nur mit einem Punctum bezeichnet. Steht aber der Imperativ (die befehlende Redart) allein, oder in Verbindung nur weniger Worte, und bildet also mit denselben nur einen kurzen Satz; so bleibt auch der Ausdruck der Empfindung ungestört, der Vortrag fordert Lebhaftigkeit und das Ausrufungszeichen behauptet seine Rechte. Z. B.

Steh! — Eile! — Lauf! — Gebt Acht! — Schlagt an! — Gebt Feuer! — Haltet an! —

Fort mit dir in den Kerker!

Die Cavallerie soll vorrücken!

Dergleichen Befehle werden oft auch durch andere Wörter ausgedrückt, die keine Zeitwörter sind. Zum Beispiel:

Marsch! — Vorwärts! Fort! — Hieher mit der Sprize! — Wasser her! — Zusammen! —

§. 89.

Drückt man in wünschenden Sätzen ein Begehren im Allgemeinen aus, ohne auf irgend eine Person besonders Rücksicht zu nehmen und sie anzureden; so kann das nie ohne Empfindung geschehen, und folglich muß auch ein solcher Satz allemal mit einem Ausrufungszeichen bezeichnet werden. Zum Beispiel:

Gott segne den König!
Möchte es doch in meinen Kräften stehen, Ihnen zu helfen!
Daß Sie doch Ihre Genesung bald vollenden möchten!
Wenn ich doch auch so glücklich wäre, einen solchen Freund zu finden, wie ihn Dir die gütige Vorsehung in Deinem Fr. zugeführt hat!
Wie gern wäre ich noch länger bei Ihnen geblieben, um des Glückes Ihres lehrreichen Umganges und der Annehmlichkeiten einer so edlen, uneigennützigen Freundschaft zu genießen!

(Aus diesen beiden letzten Beispielen sieht man, daß selbst dann noch das Ausrufungszeichen gesetzt wird, wenn der wünschende Satz durch Vergleichungen oder andere kleine Sätze zu einer Art von Periode erweitert ist. Werden aber die Ursachen der Nichterreichung des geäußerten Wunsches der Pe-

riode gleich mit angehängt; so fällt das Ausrufungszeichen dennoch weg. Z. B.

Wie gern wäre ich ꝛc. — Freundschaft zu genießen, wenn mich nicht höhere Pflichten zu meiner kränklichen Mutter zurückgerufen und eine längere Abwesenheit von unserer kleinen Haushaltung nachtheilige Folgen für dieselbe hätte nach sich ziehen können.)

§. 90.

Verschiedene Empfindungen, vorzüglich leidenschaftliche, nöthigen uns einen Ausruf ab; daher denn auch die ausrufenden Sätze verschiedenen Inhalts seyn können. Sie können nämlich Freude [1]), Betrübniß [2]), Schmerz [3]), Mitleid [4]), Verwunderung [5]), Staunen [6]), Verlegenheit [7]), Angst [8]), Entsetzen [9]), Reue [10]), Verzweifelung [11]), Gewogenheit [12]), Abscheu [13]), Haß [14]), u. dergl. ausdrücken. Bei allen diesen Sätzen, die nicht anders, als in einer heftigen Gemüthsbewegung gesprochen werden können, ist das Ausrufungszeichen unerlaßlich. Hieher gehört auch das Gebet [15]), und die Betheuerung [16]), als Aeußerungen des Andachtsgefühles, ingleichen der Ausdruck der Ermannung [17]), lebendigen Ergreifung eines Entschlusses [18]) u. and. m. Beispiele:

1. Julius! der Vater ist gekommen! Heisa! da setzts wieder eine schöne Messe!
   Wie wollen wir heute lustig seyn!
2. Ach, ich habe mein Geldbeutelchen verloren!
   Für mich ist Spiel und Tanz vorbei!
3. O weh, mein Kopf!
   Ach, daß ich so thöricht war!

4. Du armes Kind!
Seht, die Jammergestalt!
5. Hätt' ich ihm das doch nimmermehr zugetraut!
Welch ein herrliches Gebäude!

(Die Verwunderung wird oft auch fragweise ausgedrückt: Sollte man so etwas erwartet haben? Kann es wohl eine schönere Aussicht geben?)

6. Ach! das ist schön! das ist vortrefflich!
Was für ein Mensch ist das!
7. Was fang' ich an!
Wer wird mir aushelfen!
8. O, wie ist mir so bange!
Ach, wenn nur der morgende Tag schon überstanden wäre!
9. Mutter! Mutter! ein Gespenst! jetzt kommts!
Hilf Himmel, was hab' ich gethan!
10. Hätt' ich doch meine Jugendzeit besser angewendet!
O wär' ich doch dießmal meinen Aeltern gehorsam gewesen!
11. Ihr Berge! fallet über mich! decket mich, ihr Hügel!
O, daß ich nie geboren wäre!
12. Du lieber, kleiner Engel!
O mein Vater, wie liebe ich Dich!
13. Pfui, du häßlicher Mensch!
Pfui Schande über dich, du abscheulicher Bösewicht!
14. Fort mit dir! Ich hasse dich, wie die Sünde!
15. Erhabenstes aller Wesen!
Du heiliger und gerechter Gott!
16. So wahr mir Gott helfe!
Ich rette deine Ehre, und sollte es mein Leben kosten!
Beim Himmel! das sollst du mir nicht umsonst gesagt haben.
17. u. 18. Ja, das will ich! Zerbrechen will ich die Sklavenketten des Lasters, und dir dienen, himmlische Tugend!

Anmerk. Hieher gehört auch das unter §. 72. angeführte Beispiel:

Ich habe Alles verloren: meine Ehre!

in so fern nämlich diese Worte gewiß nicht ohne tiefe Empfindung ausgesprochen werden können. Denn wo das Gefühl spricht, muß es auch durch die Interpunction angedeutet werden.

§. 91.

Ausrufungen, die sich mit wie, was, welcher und wenn anfangen, haben nicht selten Aehnlichkeit mit Fragen, und zwar in Rücksicht der Stellung der Worte, keinesweges aber in Rücksicht des Tones, in welchem sie vorgetragen werden müssen. Man wird daher nicht leicht einen Fehler in der Interpunction begehen, wenn man sich Folgendes zur Regel macht: Wenn ein solcher, mit wie, was, welcher, wenn und andern Fragewörtern sich anfangender Satz in der Absicht gesagt oder geschrieben wird, daß eine Antwort darauf erfolgen soll; so steigt im Sprechen der Ton immer höher, und der Satz ist ein Fragesatz, der ein Fragezeichen bekommen muß. Z. B.

Wie theuer ist diese Waare? (Man will von dem Preise der Waare unterrichtet seyn.)

Was war das für ein Ton? (wars nämlich ein guter oder ein schlechter? oder: kam er von einem Menschen, oder von einem Thiere, oder von irgend etwas anderem?)

Welcher von uns vermag das wohl? (nämlich ein Centnergewicht mit einer Hand in die Höhe zu heben. So könnten vielleicht Auflåder sich unter einander fragen.)

Wenn wird mir dieses Glück zu Theil werden? (heute noch? oder muß ich noch länger warten?)

Will man aber mit eben diesen Worten eine Verwunderung, ein Staunen, kurz irgend ein Gefühl ausdrücken; so fängt man beim Sprechen in einem höhern Tone an und fällt nach und nach in einen tiefern, und der Satz bekommt im Schreiben ein Ausrufungszeichen. Z. B.

Wie theuer ist diese Waare! (Man erstaunt über den hohen Preis derselben.)

Was war das für ein Ton! (Man bewundert die Feinheit oder Stärke des Tones eines Instrumentes oder eines Sängers.)

Welcher von uns vermag das wohl! (Man hat zuvor erzählt, daß ein Auflader ein Centnergewicht mit einer Hand in die Wage gehoben hat, und das Gefühl des eignen Mangels an solcher körperlichen Kraft nöthigt jenen Ausruf ab.)

Wenn wird mir dieses Glück zu Theil werden! (Ein Ausruf des Zweifelnden oder Muthlosen, dem gewöhnlich noch ein Ach! vorausgeht.)

(Durch das Unterstreichen sollte bemerklich gemacht werden, auf welchem Worte bei der Frage, und auf welchem beim Ausrufe der Ton liege.)

§. 92.

Es muß noch erinnert werden, daß das Ausrufungszeichen nicht blos am Ende ganzer, irgend eine Empfindung ausdrückender, Sätze steht, sondern auch bei einzelnen Empfindungswörtern, sie mögen nun zu Anfange des Satzes oder in der Mitte desselben vorkommen. Z. B.

Ach! es ist sehr traurig, wenn man sich selbst vorwerfen muß, daß man seine Jugendzeit besser hätte anwenden können.

Wohlauf! der Bräutigam kömmt!

Wohlan! laßt uns hingehen und sehen, was sich dort zugetragen hat!

Das Vaterland ruft. Auf! wackere Deutsche! Seine Sache ist die Eurige.

Dieser unglückliche Verblendete ist leider! mein Sohn.

Meine Muthmaßung ward ach! nur zu bald Gewißheit.

Wenn aber das Empfindungswort mit den übrigen Wörtern des Satzes so in Verbindung steht, daß der Nachdruck nicht in dem einzelnen Empfindungsworte, sondern in dem Satze selbst liegt; so bekommt das Empfindungswort nur ein Komma [a]), ja bisweilen auch dieses nicht [b]), und das Ausrufungszeichen wird erst am Ende des Satzes angebracht. Z. B.

a) Ach, welch ein Unglück!
Ach, daß ich dieses noch erleben mußte!
Ei, ei, bei Leibe nicht!
O, welch ein Glück!

b) Pfui der Schande!
O wie herrlich, o wie labend ist ein schöner, kühler Abend!
Ei der kluge Mann!

Wörter, welche einen Ausruf oder Befehl ausdrücken, bekommen das zu ihnen gehörige Ausrufungszeichen auch dann, wenn sie mitten in einem erzählenden Satze vorkommen. Z. B.

Ich erschrak nicht wenig, als mir ganz unvermuthet die Wache ihr fürchterliches Wer da! entgegen brüllte.

Auf einmal wurde Halt! commandirt.

§. 93.

Wenn in langen Perioden mehrere ausrufende Sätze hinter einander folgen; so bildet gewöhnlich jeder für sich einen vollendeten Satz, der sein Ausrufungszeichen bekommen muß, so wie denn auch der drauffolgende, als ein neuer, für sich bestehender Satz mit einem großen Anfangsbuchstaben angefangen werden muß. Z. B.

Wie viel hatte sie (Maria) bei der ungewöhnlichen Veränderung, die sie erfahren sollte, für ihren guten Namen zu fürchten! In welcher Gefahr war sie, das Vertrauen und die Liebe Josephs, ihres Verlobten, zu verlieren! Wie schwer war das Geschäft, für das heilige, merkwürdige Kind zu sorgen, das sie gebären sollte! Welche Verfolgungen standen diesem Kinde bevor, die seine Mutter mit ihm theilen mußte! Wie viele Jahre mußten verfließen, ehe es seine Laufbahn betreten konnte! u. s. w. Reinhard in Pred. über einz. Theile der Lehre v. d. göttl. Vorsehung. S. 91.

Doch finden sich auch Stellen, wo mehrere hinter einander folgende Ausrufungen in einem so engen Verhältnisse stehen, daß sie nur Eine Periode bilden. In solchen Perioden bezeichnet Hr. Prof. Pölitz die einzelnen Ausrufungen blos mit einem Semikolon, und setzt das Ausrufungszeichen erst an das Ende der Periode, indem sich ihm wahrscheinlich die in Reinhards oder Anderer Schriften gefundene gleiche Interpunction zum Muster darbot. Allein sollte nicht auch hier, wie bei dem Fragezeichen (§. 85.), jeder Ausruf mit dem ihm eignen Zeichen der Empfindung bezeichnet seyn? und, um den Zusam-

menhang derselben unter einander anzudeuten, jeder nachfolgende Ausruf mit einem kleinen Buchstaben angefangen werden? Zur Probe diene folgende, aus den oben angeführten Predigten S. 203 entlehnte, Periode:

Und welche Gesinnungen drücken sich in diesen Gesprächen (den letzten Jesu mit seinen Jüngern Joh. 16.) aus! welche Fassung, welche Größe des Geistes leuchtet aus denselben hervor! mit welcher Ueberlegung, mit welcher männlichen Entschlossenheit betrachtet Jesus den fürchterlichen Tod, zu welchem bereits Anstalten getroffen wurden! wie vorbereitet, wie ausgerüstet mit allem, was nöthig war, überläßt er sich der größten und schauervollsten Entwickelung, die sich mit dem Schicksale eines Menschen zutragen kann, und siegt, indem er zu unterliegen scheint!

(Alles, was in jedem dieser ausrufenden Sätze gesagt ist, bezieht sich auf die letzten Gespräche, von denen die Rede ist. Verwandeln wir die ausrufende Form in die erzählende oder lehrende; so sehen wir deutlich, wie eng diese Sätze unter einander verbunden sind, und das Semikolon ist dann an seinem rechten Orte:

Die vortrefflichsten Gesinnungen drücken sich in diesen Gesprächen aus; Fassung und Größe des Geistes leuchtet aus denselben hervor; mit Ueberlegung, mit männlicher Entschlossenheit betrachtet er u. s. f.; vorbereitet, ausgerüstet mit allem, was u. s. f. — indem er zu unterliegen scheint.)

Auch die früher schon angeführte Periode:

Wie groß dünkt sich der Mensch, und ist doch so klein! wie hoch erfahren, und doch so unwissend! wie weise, und doch so unklug! wie stark, und doch so schwach!

verdient hier in Rücksicht ihrer Interpunction einer kurzen Erörterung. Jeder einzelne Satz derselben nämlich enthält einen Ausruf; daher das Ausrufungszeichen. Weil aber alle zusammen nur Eine Periode bilden, und sie noch überdieß durch ein gemeinschaftliches Zeitwort sehr eng unter einander verbunden sind; so durfte keiner einen großen Anfangsbuchstaben erhalten, welcher einen neuen Satz angekündigt haben würde.

§. 94.

Man hat auch ein satyrisches Ausrufungszeichen, dessen man sich, in Parenthese gesetzt, bedient, um das Lächerliche oder Alberne einer Aussage oder Behauptung bemerklich zu machen; gleich als stände in dieser Parenthese der Ausruf: o wie albern! Z. B.

Vor einiger Zeit war in den Zeitungen angekündigt: der Taschenpferdearzt (!), ein Buch für ꝛc.

Es hat Gelehrte gegeben, welche zweifelten (!), ob die Weiber Menschen wären.

Jemand schrieb an seinen Freund: Hier schicke ich Ihnen den Schlafrock, und Sie werden diesen Brief in der Tasche desselben finden. (!)

§. 95.

Mit der Verdoppelung des Ausrufungszeichens (!!) möchte es sich wohl eben so verhalten, wie mit der des Fragezeichens; doch könnte man sich dieselbe zu Verstärkung des Nachdruckes und bei allzu auffallend albernen Behauptungen allenfalls gefallen lassen. Z. B.

O, wie oft könnte man noch heutzutage mit Huß ausrufen: O heilige Einfalt!!
Jemand war in Verlegenheit, wie er ein Gespräch mit seinem Gaste anknüpfen sollte. Endlich fragte er: Lebt denn auch Ihr seliger Herr Vater noch? (!!)

Das Ausrufungszeichen mit einem Fragezeichen zu paaren (!? oder ?! oder ?), könnte wohl nur in solchen Fällen Statt finden, wo die Verwunderung oder eine andere Empfindung fragweise vorgetragen würde. Z. B.

Ist es denn nun so etwas Außerordentliches, seine Pflicht gethan zu haben?!
Ist das der Lohn für meine Treue?!

Anmerkung.

In der Anrede in Briefen ist es fehlerhaft, ein Ausrufungszeichen zu dem Worte Freund oder Herr zu setzen; denn es ist ja nicht ein mit besonderer Empfindung ausgesprochener Anruf oder Aufruf, sondern eine blose Anrede, die mit dem Folgenden mehr oder weniger im Zusammenhange steht. Weit richtiger gebraucht man daher in diesem Falle das Komma, obgleich der Gewohnheit gemäß der Anfang des Briefes mit einem großen Buchstaben gemacht wird. Z. B.

Lieber Freund,
Werden Sie auch zürnen, daß ich Ihren Brief so lange unbeantwortet ließ? u. s. f.

Hochgeehrtester Herr,
Ihre gütige Zuschrift 2c.

Wohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr Rath,
Ew. Wohlgeboren übersende ich andurch ꝛc.

Ein Anderes ist es, wenn die Anrede im Zusammenhange des Briefes mit besonderem Ausdrucke der Empfindung vorkommt, wo dann das Ausrufungszeichen mehr dem Satze, als dem Worte Freund angehört. Z. B.

So geht es mir, Freund! Bedauern Sie mich!
Hierin thaten Sie mir sehr unrecht, mein Herr!

Dritte Ordnung.

Zeichen, welche eine Unterbrechung der Rede anzeigen.

---

§. 96.

Die unterbrochene Rede fordert eben sowohl ihr besonderes Zeichen als die vollendete Rede. Wir dürfen daher allerdings auch die Zeichen, durch welche jene Unterbrechung angedeutet wird, unter die Zahl der Abtheilungszeichen aufnehmen. Diese sind: das Einschlußzeichen, der Gedankenstrich und das Unterbrechungszeichen. Obgleich ihr Gebrauch nicht mannichfaltig ist; so darf er doch auch nicht willkührlich, sondern muß vielmehr eben auch festen Regeln unterworfen seyn.

einzureiben, welche sich dann nie wieder verwischen,) findet man bei allen Südsee-Insulanern und auch bei einigen wilden Völkern von Ostindien.

d) Ludwig der 18te (Bruder des 1792. guillottinirten Ludwig des Sechzehnten) wurde 1814. von den Verbündeten (England, Rußland, Preußen und Oestreich) auf den französischen Thron gesetzt.

Chemnitz (8 Meilen von Leipzig und eben so weit von Dresden, an der Hauptstraße von Leipzig nach Böhmen gelegen) ist eine der bedeutendsten Fabrikstädte Sachsens.

Juan Fernandez (eine Insel im stillen Meere, südlich von Chili, unter dem 33. Grad 40. Min. südlicher Breite und dem 80. Grad 30. Min. der Länge, westwärts von Greenwich) heißt jetzt die Insel, auf welcher Robinson Crusoe (eigentlich Alexander Selkirch) ehemals sein einsames Leben führte. (Sie hat eine spanische Colonie, welche in einem Flecken von 40 Häusern wohnt.)

§. 100.

Genauere Zeitbestimmungen müssen, wenn die Wortfügung sie nicht mit dem Hauptsatze in genaue Verbindung bringt, gleichfalls in Parenthese gesetzt werden. Z. B.

Von der Nothwendigkeit einer Kirchenverbesserung und Reinigung der Lehre waren vor Luthern schon Petrus Waldus in Frankreich (lebte um das Jahr 1170.), Wiklef in England (starb 1387.), Huß in Böhmen (ward 1415 zu Kostnitz verbrannt) überzeugt; und selbst der gelehrte Erasmus von Rotterdam (starb 1536.) begünstigte dieselbe, ob er sich gleich weder mit den Sächsischen noch mit den Schweizerischen Reformatoren vereinigte. Weit freier und offener erklärte sich dage-

gen der edle Ulrich von Hutten (starb 1523.) für sie und ihre Beförderer.

§. 101.

Citaten, d. h. angeführte Stellen, oder vielmehr die Angaben, aus welcher Schrift eine angeführte Stelle genommen sei, können zwar eben so wohl in den Zusammenhang des Hauptsatzes mit eingewebt seyn a), als sie nicht selten auch unter dem Texte in kleinen Anmerkungen angegeben sind b); kommen sie aber in der Mitte eines Hauptsatzes oder am Ende desselben vor, so setzt man sie gewöhnlich in Parenthese c).

a) wie z. B. §. 78. „Auch in Dinters Vorrede ꝛc.“ und §. 93. „Zur Probe diene ꝛc.“

b) wie bei §. 85. am Ende.

c) wie §. 85. Anmerk. unter dem Texte: „Ob ich mich gleich ꝛc.“ und §. 93. beim ersten Beispiele.

Hieher gehören auch Hinweisungen auf gewisse Abschnitte, Capitel oder Paragraphen, wie sie hier fast auf jeder Seite vorkommen.

§. 102.

Anmerkungen können dem Texte auf verschiedene Art beigefügt werden: entweder mit der besondern Ueberschrift Anmerkung, wie nach §. 81. 86. 95. und mehrern Stellen; oder das Wort Anmerkung wird vorn an die erste Zeile gesetzt und die übrigen rückt man ein, wie nach §. 80. 98. und früher bei mehrern Paragraphen; oder man setzt sie mit klärerer Schrift unter dem Text, wie §. 85.; oder man schließt sie auch in Parenthese,

wie dieß §. 75. 80. 81. 85. 89. 93. und sonst noch sehr oft geschehen ist. Doch immer ist jede dieser Anmerkungen von besonderer Art. So beziehen sich hier Anmerkungen, welche dieses Wort zur Ueberschrift haben, auf einen ganzen Abschnitt oder auf mehrere Paragraphen zugleich; Anmerkungen der zweiten Art gehören zu dem nächstvorhergehenden Paragraph; Anmerkungen unter dem Texte enthalten gewöhnlich, und so auch hier bei §. 85., eine Bemerkung des Verfassers oder Herausgebers oder Uebersetzers, die er, als solcher, hinzufügt und daher dem Texte nicht einverleiben darf; in Parenthese geschlossene Anmerkungen endlich dienen hier zu Erklärungen über die den Regeln in den Paragraphen beigefügten Beispiele.

Allgemeine Anmerkungen.

1. Eingeschobene Sätze, welche etwas Fremdartiges enthalten, haben nicht nur ihre eigne Wortfügung (§. 98.), sondern, wenn sie aus mehrern Gliedern zusammengesetzt sind, auch *ihre eigne Interpunction*. Z. B.

Vor drei Jahren (ach, es war eine große Thorheit!) verkaufte ich meinen Garten.

Der Käufer meines Gartens (ich wurde genug gewarnt; aber so geht es, wenn man auf freundschaftliche Warnungen nicht hört!) war ein lockerer Mensch, der kurz darauf seine Zahlungen einstellte und mich um mehr als die Hälfte des Kaufpreises betrog.

2. Steht die Parenthese am Schlusse eines Hauptsatzes oder eines Gliedes desselben; so wird

das zu dem Satze gehörige Abtheilungszeichen nach der Parenthese gesetzt. Z. B.

Mein ältester Sohn befindet sich gegenwärtig in Freiberg und studirt Metallurgie (Bergwissenschaft).

Heute schrieb mir Herr B. (warum erröthen Sie denn? Sie wissen gewiß schon was ich sagen will;), daß an vergangener Mittewoche in Ihrem Hause Verlobung gewesen sei.

3. Das eckige Einschlußzeichen [ ] kommt nur selten vor, z. B. in manchen Bibeln, wo schweren Ausdrücken kurze Erklärungen beigefügt sind, ferner in alten Schriftstellern, wo der Herausgeber eine verschiedene Leseart anführt und dergl. Endlich sei es auch erlaubt, eine Stelle aus Hrn. Prof. Pölitzens Materialien zum Dictiren ꝛc. über einen besondern Gebrauch dieses Einschlußzeichens hier aufzunehmen. Nachdem er S. 40. angerathen hat, diese beiden Einschlußzeichen, das gebogene und das eckige, nicht willkührlich mit einander zu verwechseln, sondern jedem sein eigenthümliches Feld anzuweisen, um dadurch die Deutlichkeit noch mehr zu befördern, fährt er fort:

„Die Bezeichnung durch [ ] sollte blos dann gebraucht werden, wenn sie ein Verhältniß versinnlicht, welches von den in gewöhnlichen Parenthesen ( ) eingeschlossenen Begriffen für das Auge verschieden dargestellt werden muß. Z. B.

[1.] Friedrich I., erster König von Preußen;
(setzt sich 1701. die Krone in Königsberg auf; † 1713.)
[2.] Friedrich Wilhelm I.;
(kommt 1713. zur Regierung; † 1740.)

[3.] Friedrich 2.;
(kommt 1740. zur Regierung; † 1786.)

(Hier wird durch [] die numerische Aufeinanderfolge der Könige bezeichnet, statt daß durch () die Thronbesteigung und die Dauer der Regierung bezeichnet wird.)" —

Gedankenstrich.

§. 103.

Schon der Name dieses Zeichens (—) läßt es errathen, daß man sich dessen nicht leichtsinnig bedienen dürfe, sondern nur dann, wenn der Leser seine Gedanken (sein Nachdenken) entweder auf das Vorherige oder Nachfolgende besonders richten soll, oder wenn Sätze oder Wörter mit einem gewissen Nachdrucke von einander getrennt werden sollen. Es ist also hauptsächlich als ein Aufmerksamkeit und weiteres Nachdenken erregendes Trennungszeichen zu betrachten. Will man nun den Gebrauch desselben festen Regeln unterwerfen; so wird man vorzüglich auf die Verschiedenheit der Schreibart selbst Rücksicht nehmen müssen. Denn auf andere Weise strebt der Prosaiker, auf andere der Dichter, die Aufmerksamkeit des Lesers zu wecken und zu unterhalten. Da nun (nach Snell Lehrb. d. deutsch. Schreibart, Frankf. a. M. 1788.) prosaische Schriftsteller Unterhaltung der obern Seelenkräfte, poetische hingegen Unterhaltung der untern Seelenkräfte zur Hauptabsicht haben; so ergiebt sich hieraus, daß in der prosaischen Schreibart der Ge-

dankenstrich eine andere Bedeutung und Wirkung haben müsse, als in der poetischen. Das Wesentliche dieser beiden Schreibarten muß daher kürzlich vorangeschickt werden, ehe wir Regeln für den Gedankenstrich daraus herleiten können, obgleich diese Materie an sich einer weitläufigern Auseinandersetzung bedarf, um völlig erschöpft zu werden.

§. 104.

Unter Schreibart oder Styl versteht man die Art, seine Gedanken (Ideen) auszudrücken und in Worte einzukleiden. Sie ist aber nicht blos nach Genie, Geschmack und Gemüthsstimmung des Verfassers und nach Stoff und Gegenstand, sondern auch nach der jedesmaligen Absicht und nach andern Umständen sehr verschieden (Snell §. 6.). Wenn nun von der prosaischen und poetischen Schreibart die Rede ist; so wird blos auf die Absicht des Verfassers, entweder auf die obern, oder auf die untern Seelenkräfte zu wirken, Rücksicht genommen, deren jede eine besondere Einkleidung fordert. Vereinigt der Verfasser beide Absichten; so entsteht poetische Prosa oder prosaische Poesie.

Die obern Seelenkräfte (Kräfte der Geistes): Verstand, Beurtheilungskraft, Vernunft und Scharfsinn (Snell §. 30.), beschäftigen sich nur mit deutlichen Ideen, haben Erforschung der reinen Wahrheit zum Gegenstande und erheben sich gleichsam über die Sinnlichkeit. Die Haupterfordernisse der Schreibart für diese Seelenkräfte sind daher Deut-

lichkeit, Bestimmtheit und Reinheit und Richtigkeit der Sprache, um dadurch ruhige Ueberzeugung hervorzubringen und alle Täuschung zu entfernen.

Die untern Seelenkräfte (Kräfte des Herzens nennt sie Snell auch): Empfindung, Einbildungskraft nebst Gedächtniß und Witz, beschäftigen sich mit dem, was anschaulich und sinnlich ist d. h. mit der Sinnlichkeit wahrgenommen und empfunden werden kann und muß. Die Schreibart für diese Seelenkräfte wird zwar auch der Reinheit und Richtigkeit der Sprache (Correctheit, welche überhaupt zum guten Style erforderlich ist) nicht entbehren können; sie ist aber weit lebhafter, sucht mehr das Gefühl anzusprechen und verschmäht daher weder Täuschungen, noch Ueberraschungen, Steigerungen, Vergleichungen und andere Künste (die Philosophie nennt sie Tropen, Figuren), um ihren Gegenstand dem Leser interessant zu machen. Snell beschreibt die Erfordernisse dieser Schreibart von §. 37. bis 68.

§. 105.

Sonach scheint es, als wäre eine scharfe Grenzlinie zwischen beiden Schreibarten gezogen. Allein so wenig als die obern Seelenkräfte der untern ganz entbehren können, sondern sich von diesen theils ihren Stoff müssen darreichen lassen, theils auch die abstractesten (von Allem, was sinnlich ist, ganz abgezogenen oder abgesonderten) Betrachtungen ohne Hülfe der Phantasie nicht Statt haben können; eben so wenig findet sich auch jede Schreibart stets

ganz rein und ohne Beimischung der andern. Denn nehmen wir Snells Eintheilung des prosaischen Styles nach seinem Stoffe und Inhalte (§. 69.) an, nach welcher es einen Styl der Geschäfte, einen historischen und einen didaktischen oder lehrenden Styl giebt; so liegt es zwar am Tage, daß auf diese drei Arten des Styles alles das angewendet werden kann, was von der prosaischen Schreibart überhaupt ist gesagt worden. Sehen wir aber auf die Unterarten, in welche jede derselben zerfällt (Snell §. 70. — 88.), so leuchtet uns nur zu deutlich ein, daß selbst der Geschäftsstyl, der in den Styl für öffentliche und für Privatgeschäfte zerfällt, ob er gleich der trockenste unter allen ist, einer gewissen Lebhaftigkeit des Vortrags und eines regelmäßigen Periodenbaues (Einwirkung auf die untern Seelenkräfte) nicht entbehren darf; daß der Vortrag der Geschichte, sei sie nun wahre, welche wiederum in die eigentliche und pragmatische Geschichte, in Lebensbeschreibung, Reisebeschreibung, Charakterschilderung, kurze Erzählung und Anekdote getheilt wird, — oder erdichtete, wozu der Roman, kürzere erdichtete Erzählungen und Mährchen gehören, daß sage ich der Vortrag der Geschichte ohne poetische Ausschmückungen (Tropen oder Figuren rc.), welche jedoch der Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit (bei der erdichteten Geschichte) keinen Eintrag thun dürfen, allen Reiz verlieren würde; und daß endlich die didaktische Schreibart, in welcher Lehrbücher und Systeme, ausführlichere

Abhandlungen, öffentliche Lehrvorträge und feierliche Reden abgefaßt seyn müssen, hauptsächlich, (die beiden ersten Arten ausgenommen) von der Schreibart für die untern Seelenkräfte unterstützt werden müsse.

§. 106.

Snell nennt §. 89. die Poesie „eine höchst„sinnlich vollkommene oder schöne Rede, deren Wesen nicht in der Nachahmung der Natur, nicht in „Erdichtung, nicht in Begeisterung, und noch viel „weniger in dem blosen Sylbenmaase und Reime „bestehe, sondern in der Lebhaftigkeit oder Schön„heit der Rede." Er theilt sie §. 90. in die innere und äußere, deren erstere „in der sinnlichen „Kraft und Anschaulichkeit des Inhaltes und der „Vorstellungen besteht; die letztere aber in dem „Wohlklange, der Congruenz und Harmonie der „Wörter und Redesätze (nach §. 92. im Sylben„maase, Versbau und Reim)." — Beide vereint bilden die wahre oder vollkommene Poesie. „Wo blos die äußere fehlt, da ist poetische Pro„sa: wo es an der innern mangelt, da ist pro„saische Poesie oder metrische und gereimte „Prosa." — Wir theilen zur Erläuterung dieses kurzen Auszuges einige dort befindliche Beispiele wörtlich mit.

Poetische Prosa:

Die stillen Stunden führten den rosenfarbenen Morgen herauf und gossen den Thau auf die schattige Erde; indeß schoß die Sonne ihre frühen Strahlen hinter den

schwarzen Cedern des Berges herauf und schmückte mit glühendem Morgenrothe die durch den dämmernden Himmel schwimmenden Wolken.

Wahre Poesie:

Die schnellen Schwingen der Gedanken,
  Wogegen Zeit und Schall und Wind
  Und selbst des Lichtes Flügel langsam sind,
Ermüden über dir und hoffen keine Schranken.

(d. h. ohne Hoffnung ein Ziel zu erreichen. Es wird nämlich die Unendlichkeit angeredet. Rein prosaisch würde der Satz so heißen:

Die Unendlichkeit ist dem Menschen unbegreiflich.

Ein zweites Beispiel wahrer Poesie wird man unter §. 111. in dem Gedicht von Karl Lappe finden, welches zugleich zur Vergleichung der Poesie von 1788. und der von 1818. dienen mag.)

Metrische Prosa oder prosaische Poesie:

Hännschen. Wohin, Mama?

Mutter. Zur klugen Frau!
  Den Löffel, den man mir gestohlen,
  Wird sie mir sicher wieder holen;
  Die weiß das alles ganz genau.

Hännschen. Mit! mit! ich sah noch keine kluge Frau.

Uebrigens theilt sich die Poesie in Ansehung ihres Hauptstoffes (nach §. 93.) in die lehrende, schildernde, erzählende und lyrische; und erscheint in den Formen des Gespräches, des Briefes, des Liedes u. s. f.

§. 107.

Nach dieser nöthigen Einschaltung kehren wir zu unserm Gedankenstriche zurück, dessen Gebrauch sich nicht anders, als mit Hinsicht auf die Verschiedenheiten der Schreibarten feststellen läßt. Es wird daher müssen gezeigt werden, wie er

1.) in der rein-prosaischen,

2.) in der poetisch-prosaischen und

3.) in der rein-poetischen Schreibart

angewendet werden müsse.

1.) Gebrauch des Gedankenstriches in der rein-prosaischen Schreibart.

§. 108.

Da die reine Prosa nur mit Darstellung deutlicher Ideen und der reinen Wahrheit, so wie sie als Wahrheit gelten muß, ohne irgend eines Schmuckes zu bedürfen, sich beschäftigt, und alles vermeidet und entfernt, was der Sinnlichkeit angehört; so kann bei derselben auch nur dann Gebrauch vom Gedankenstriche gemacht werden, wenn es darauf ankommt, verschiedenartige, aber doch neben einander gestellte Urtheile (Sätze) oder einzelne Begriffe (Wörter) zu scheiden, deren Trennung durch den Schlußpunct oder ein anderes Zeichen noch nicht scharf genug bezeichnet seyn würde. Z. B.

Um die Reinheit oder Allgemeinheit dieser Bemerkung über leicht sich vermischende Ursach und Wirkung weniger zu bezweifeln, ist nichts nöthig, als die Anführung noch einiger Beispiele. Bekannt ist der Ausspruch des Lukrez: timor fecit Deos; aber wer kennt nicht meh-

rere Personen oder Völker, die erst dann scheu und nachgebend werden, wenn der Begriff der Gottheit in ihnen erweckt ist? — In Garve's Fragmenten über Friedrich II. heißt es Seite 191. von der Ursach und Wirkung der Ehre also: Das zeitige Bewußtseyn eines unverlierbaren Vorzugs vor andern Menschen giebt allerdings oft einen leeren Dünkel, eine Trägheit und Gleichgültigkeit, sich neue Verdienste zu erwerben; aber auch ein gewisses Zutrauen zu sich selbst, das mit dem Muthe, mit dem Ehrgefühle verbunden ist, und das zu Aemtern, die ein weit ausgebreitetes obrigkeitliches Ansehen ertheilen, nothwendig erfordert wird. — Noch klarer ist dieses Beispiel: eine heftige, schmähende Zunge macht zornig, aber Zorn macht auch eine heftige, schmähende Sprache. — Plauderhaftigkeit, Medisance führt zum Müßiggange, aber Müßiggang verursacht auch Medisance. Aus Reinhard und Ammon oder Predigten-Parallele ꝛc. Königsberg 1800.

(Hier sind die einzeln angeführten Beispiele durch Gedankenstriche getrennet. Eben so kann auch der Gedankenstrich am Schlusse eines Absatzes stehen, um anzuzeigen, daß der folgende Absatz mit diesem nicht in Zusammenhange stehe.)

Sitze stets, und folglich auch in der Schule, grade und stemme den Arm nicht auf den Tisch. — Rede nicht eher, als bis du vom Lehrer dazu aufgefordert wirst. — Andern beim Hersagen ihrer Lection einzuhelfen, ist nicht erlaubt.

(Drei verschiedene Schulgesetze, welche eigentlich in drei besondern Absätzen hätten stehen sollen; da man sie aber in fortlaufender Zeile zusammen stellen wollte, so war ihres verschiedenen Inhaltes wegen der Schlußpunct noch nicht bezeichnend genug.)

Friedrich August, jetzt regierender König von Sachsen, wurde geboren 1750.; — trat die Regierung als Churfürst an 1768.; — vermählte sich 1769. mit Amalia Augusta, Prinzessin von Zweibrücken; — nahm 1806. den Titel als König von Sachsen und bald darauf auch den eines Großherzogs von Warschau an; — verlor mit diesem Großherzogthume zugleich auch die Hälfte seiner Erbländer 1815.; — feierte im September 1818. sein funfzigjähriges Regierungs- und im Januar 1819. sein Ehejubiläum.

(Einige der wichtigsten Momente aus der Lebensgeschichte unsers verehrten Königs in einzelnen kurzen Sätzen, welche allenfalls durch ein Komma oder Semikolon geschlossen werden konnten; der Geschichtschreiber setzt aber lieber noch Gedankenstriche hinzu, um die dargestellten Einzelnheiten dem Auge sinnlicher darzustellen.)

„Sag mir aufrichtig, Theodor, hast du den Zwieback „gegessen, der auf dem Tische lag?“ — „Ach ja, „Mutter, sei nur nicht böse; ich dachte, du würdest „es nicht gewahr werden. Ich will es nicht wie„der thun.“

(Hier ist durch den Gedankenstrich Frage und Antwort von einander geschieden.)

Woraus wird das Hemde gemacht? — Wer macht die Leinwand? — Woraus macht er sie? — Woraus wird das Garn gesponnen? — Wo kommt der Flachs her? —

(Fragen, welchen man es wohl leicht ansieht, daß sie nicht, wie die in den Beispielen bei §. 85., eine Periode zusammen bilden, sondern daß sie zusammengestellt sind, um von Jemandem beantwortet

zu werden. Die fehlende Antwort wird durch den Gedankenstrich angedeutet.)

Kleine fließende Gewässer nennt man Bäche, größere — Flüsse, schiffbare — Ströme.

(Bei größere und schiffbare soll man in Gedanken die Worte: „fließende Gewässer nennt man“ — wiederholen. Um dieses bemerkbar zu machen und dem Leser einen Wink zu geben, daß er die beiden Eigenschaftswörter mit steigendem, die beiden Hauptwörter aber mit sinkendem Tone aussprechen soll, wird der Gedankenstrich dazwischen gesetzt. Doch daß auch Dichter auf diese Weise Gebrauch vom Gedankenstriche machen können, und wohl noch öfterer machen, als Prosaiker, dieses zeigt nachstehendes Sinngedicht von Haug, Zeit. f. d. eleg. W. 1818.

Freundschaft und Liebe.

Wie? — Freundschaft — Wasser? — Liebe — Wein?
Wahr ist, was Uranide spricht,
Jedoch in Einem Sinn allein:
Der Wein berauscht, das Wasser nicht.

Hier stehen zweierlei Gedankenstriche; denn die nach Wie? und Wasser? sollen eigentlich die Fragen trennen und beiläufig auch den Nachdruck verstärken; die bei Freundschaft und Liebe aber sollen die in Gedanken behaltenen Worte: war zu vergleichen mit — ersetzen.)

Leben — Tod — Unsterblichkeit — Ist wohl ein Menschenalter hinreichend, zu ergründen, was diese drei Worte umfassen?

(Die Gedankenstriche deuten hier an, daß jedes der drei ersten Wörter mit besonderer Ueberlegung gesprochen und daher mit vorzüglichem Nachdrucke hervorgehoben werden müsse. Man könnte daher den Gedankenstrich auch ein declamatorisches Zeichen nennen, wenn es auch auf andere Fälle anwendbar wäre, und nicht die Zusammenstellung obiger Wörter eine andere Interpunction unmöglich machte.)

Anmerkungen.

1. Bisweilen werden auch in Ueberschriften einige einzelne Wörter zusammen gestellt, welche, da sie in weiter keiner Verbindung unter einander stehen, als daß sie andeuten, daß in dem nachfolgenden Abschnitte von den angegebenen Gegenständen die Rede seyn soll, durch einen Schlußpunct nebst Gedankenstriche getrennt werden. Z. B.

Leben. — Tod. — Unsterblichkeit.

Nach dieser Ueberschrift würde nun eine Abhandlung über die drei genannten Gegenstände folgen, in welcher zwar jeder einzeln bearbeitet, zugleich aber auch gezeigt seyn müßte, in welcher Wechselwirkung sie sich zu einander verhalten.

2. Wird der Gedankenstrich von Prosaikern als Einschlußzeichen gebraucht; so sollte dieß nie anders Statt finden, als wenn ein oder einige Worte zu größerer Verdeutlichung des Gesagten als ein Zwischensatz eingeschoben werden. Z. B.

Unter allen Künsten hat diejenige, welche die stärksten und sanftesten Gefühle zu wecken vermag, aber auch den Verstand nicht unbeschäftigt läßt — die Tonkunst — für mich den meisten Reiz.

3. Ein oder einige Gedankenstriche werden auch oft zu Anfange eines Absatzes gesetzt, wenn angezeigt werden soll, daß der angeführte Satz aus dem Zusammenhange herausgenommen und das Vorhergegangene weggelassen worden ist. Dieser Gebrauch kann auch bei Gedichten Statt finden.

2.) Gebrauch des Gedankenstriches in der poetisch-prosaischen Schreibart.

§. 109.

Wenn poetische Prosa nach §. 106. mit der Poesie das gemein hat, daß Inhalt und Gegenstand der Vorstellungen die untern Seelenkräfte, Einbildungskraft, Empfindung und Witz beschäftigen (innere Poesie); sich aber darin von ihr unterscheidet, daß ihr Sylbenmaas, Versbau und Reim (äußere Poesie) mangelt: so geht hieraus zugleich hervor, daß bei dieser Schreibart der Gedankenstrich theils, wie bei der rein-prosaischen, zu Scheidung der Urtheile und Begriffe, theils, wie bei der rein-poetischen, zu Erweckung des Nachdenkens und Verstärkung des Ausdruckes gebraucht werden müsse. Zu Verdeutlichung der erstern Art der Anwendung des Gedankenstriches stehe hier nur ein einziges Beispiel; der zweiten Art, welche häufiger vorkommt, sei ein eigner Paragraph gewidmet.

Ein großer runder Tisch, rund um mit hölzernen Stühlen besetzt, mitten im Grasgarten, unter freiem Himmel, auf dem Tische eine große irdene Schüssel, um sie her ein Kranz von runden blechernen Löffeln — lud die Kinder ein zu der schönsten, fettesten Milch, wie sie in der Stadt kaum unter dem Namen der besten Sahne eine solche konnten zu kaufen bekommen.

(Hier sollte bei „Löffeln“ eigentlich auch wieder ein Komma seyn; um aber den Zusammenhang des „lud die Kinder ein“ mit den ersten Worten der Periode zu verdeutlichen, war ein stärkeres Zeichen, als das Komma, nöthig; ein Semikolon konnte gar nicht angebracht werden, da hier kein Nachsatz folgt, sondern die durch mehrere Zwischensätze unterbrochene Wortfügung fortgesetzt wird. Es blieb daher nichts übrig, als der Gedankenstrich.)

§. 110.

Als Nachdenken erweckendes und Ausdruck verstärkendes Zeichen steht der Gedankenstrich entweder in der Mitte oder am Ende eines Satzes. Im erstern Falle setzt man ihn in der Absicht, um den Leser auf das Folgende, welches immer von einiger Wichtigkeit seyn muß, aufmerksam zu machen. Z. B.

Cajus unternahm ein großes und verdienstvolles Werk; aber er konnte es nicht ausführen — er starb.

(Daß man statt dieses Gedankenstriches auch ein Kolon setzen kann, ist bei diesem Zeichen schon erwähnt worden. Er vertritt in dieser Verbindung die Stelle des ausgelassenen denn oder nämlich.)

Aber ich kenne auch durch alle diese Klippen hindurch den Einen sichern Leitstern — die schöne Tugend der Einfachheit.

(Daß diese Stelle poetische Prosa sei, beweist das darin gebrauchte Bild.)

Und nicht lange — horch! da schmettert der Drommete Freude verkündender Schall durch das offene Thor.

Setzt man aber den Gedankenstrich als Nachdenken erweckendes Zeichen an das Ende eines Satzes, so ist dieser entweder ganz vollendet a), und dann soll der Leser über den Inhalt desselben noch einmal nachdenken, um vielleicht weitere Folgerungen daraus zu ziehen; oder der Gedanke ist mitten in der Rede abgebrochen b), und dann soll der Leser oder Hörer das Fehlende in Gedanken hinzusetzen. Z. B.

a) Eduard nimmt die Pistole, zieht den Hahn auf, legt an, drückt los, und ach! — da liegt sein armes, geliebtes Schwesterchen todt zu seinen Füßen!

b) Harpax klagt immer über die große Noth unter seinen Mitbürgern, weint über das Mißgeschick der letzten Kriegs- und Theurungsjahre und ermuntert Jeden, zu helfen, wo er nur kann; aber Er — —

In Gesprächen kommt der Gedankenstrich als Abbrechungszeichen noch öfterer vor. Z. B.

A. Werden Sie noch mit ins Bad reisen?

B. Ja, wenn — wenn —

A. Sind Sie etwa in Verlegenheit? Kann ich Ihnen dienen? Sagen Sie mirs! Seyn Sie offen!

B. Herzlichen Dank, guter A.! Das schon nicht. Aber mein Oheim — Sie wissen, ich hänge ganz von ihm ab, und —

A. Nun, und?

B. Er ist gut, seelengut; aber —

A. Aha, nun merke ichs, Onkelchen hat seine Grillen und hält den Herrn Neffen ein bischen kurz. Nicht wahr? — Seyn Sie ohne Sorgen! Wir wollen ihn schon bearbeiten. Auf Ehre! er soll selbst Lust bekommen mit zu reisen. Verlassen Sie Sich auf mich!

(Wie eine auf diese Weise abgebrochene Rede von einer unterbrochenen unterschieden sei, wird sich aus §. 112. ergeben.)

Eine Stelle aus einem noch ungedruckten Gedichte in Prosa, Joses von Bethanien von Saupe, zum Behuf einer Declamation zwischen den musikalischen Abschnitten in den sieben Worten Jesu am Kreuze von Haydn, verdient hier einen Platz, um zu zeigen, wie in dieser Gattung der Poesie die Gedankenstriche sich häufen können, ohne überflüssig oder affectirt zu seyn.

Ein drittes Kreuz steigt empor! — — Ewiger Gott! — hat ein Teufel die Züge des Heiligen entwendet? — Nein! ich täusche mich — es kann ja nicht seyn! — — Und doch! — Barmherziger Gott! — es ist — es ist — — der Weise, der Heilige, den meine Seele dankbar liebt, den sie mehr liebt, als sich selbst, — der den Blinden die Augen aufthat, der die Elenden stärkte, der die Todten ins Leben zurückrief, der die Armen am Geiste reich machte durch die Worte des Lebens, die seinen Lippen entströmten. — — Er? — — hier? — — unter Mördern? — — Das ist das Unheil, das unsichtbar mir nahte! — — Keine Hülle deckt den blutigen Leib! — — Entblößt — Preis gegeben den Blicken der Menge — hängt der Herr des Lebens! — O! dort! — dort stehen höhnenden Ange-

sichts, die stets ihn haßten — Teufel in Menschengestalt! — — und hier — hier lagert der Krieger Rotte, und wirft das Loos um sein blutiges Gewand! — Angesichts des Unglücklichen? — — Barbaren! was thut ihr? — — Jesus: Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun.

3.) Gebrauch des Gedankenstriches in der rein- oder vollkommen-poetischen Schreibart.

§. 111.

Was dem Prosaiker nicht erlaubt ist, ist bei dem Dichter oft eine vorzügliche Schönheit; was bei jenem als Gesetz gilt, verwirft dieser oft als etwas Gemeines und Alltägliches. Ihm lassen sich daher auch in Rücksicht der Interpunction nicht so enge Schranken setzen, ob er sich gleich den allgemeinen Regeln derselben nicht entziehen darf. Der Dichter hat es mehr mit Gefühlen, als mit ruhigen, kalten Ueberlegungen zu thun; daher auch bei ihm Ausrufungszeichen und Gedankenstriche keine Seltenheit sind, wie wir aus dem eben mitgetheilten Beispiele im vorigen Paragraphe gesehen haben. Doch wollen wir hiermit keinesweges den Mißbrauch dieser Zeichen in Schutz nehmen, den sich Dichter nicht selten zu Schulden kommen lassen. Allein als Zeichen der Parenthese, zu Verstärkung des Ausdruckes und bei plötzlicher Abbrechung der Wortfügung wird der Gedankenstrich bei Dichtern immer am rechten Orte seyn. Wir wählen als Beispiel nachstehendes Gedicht von Karl Lappe aus der Zeit. f. d. eleg. Welt, Jahrgang 1818, und

erlauben uns, durch nöthige erklärende Anmerkungen den Dichter am Schlusse jeder Strophe zu unterbrechen.

Weichheit.

Es ist nicht leicht,
In Frieden hinzuleben.
So viel man weicht —
Man stößt doch täglich an.
Ward dir das Herz
Zu mild und weich gegeben,
Wer zählt den Schmerz,
Der dich verletzen kann?
O, trüg' ich nur — wie Manche, mir bewußt —
Auch einen Kiesel in der linken Brust!

(Nach prosaischer Wortfügung sollte die vierte Zeile, als Nachsatz der dritten, nicht mit dem Personworte, sondern mit: „so stößt man doch" sich anfangen, und dann würde der Vordersatz, welcher prosaisch heißen würde: „wenn man auch noch so viel weicht;" mit einem Semikolon geschlossen werden müssen. Der Dichter unterbricht aber die gewöhnliche Wortfügung; das Semikolon (oder wohl gar Komma, wie im Originale) würde daher hier nicht gebraucht werden können. Ein Anderes ists bei „gegeben": hier ist die Wortfügung nicht unterbrochen, sondern der Vorder- und Nachsatz, welche in so enger Verbindung zusammen stehen, daß das Semikolon sie zu stark trennen würde, wenn sie in ihrer gehörigen Ordnung ständen, sind mit einander verwechselt. Prosaisch: „Wer zählt den Schmerz, der dich verletzen kann, wenn

dir ein zu mildes und weiches Herz gegeben ward?" Die Worte: „wie Manche, mir bewußt" (Participial-Construction, anstatt: die ich kenne) sind ein eingeschobener Satz, den der Dichter mit Gedankenstrichen parenthesiren darf.)

Ich sag es mir,
Wenn meine Wunden bluten:
„Du drückst sie dir
„Zu tief — die Stacheln — ein.
„Es regt der Wind
„Des Lebens krause Fluthen;
„Du bist ein Kind,
„Und mengst die Thräne drein.
„Sei nicht so weich, daß nicht die harte Welt
„Mit ihrem Thun dir allzuschmerzlich fällt!" —

(Die Worte: „die Stacheln" sollten schon in der dritten Zeile anstatt „sie" stehen; in der vierten aber stehen sie als ein eingeschobener Begriff, und müssen daher mit Gedankenstrichen eingeschlossen seyn. „Du bist ein Kind" ist der Gegensatz von dem Vorhergehenden, bei welchem man sich das Wörtchen „aber" hineindenken muß; daher mußte bei „Fluthen" ein Semikolon seyn. Die letzte Zeile mußte mit einem Gedankenstriche geschlossen werden, um anzuzeigen, daß hier die Anrede an sich selbst geschlossen und diese Gedankenreihe beendigt sei.)

Verlorner Rath! —
Mir bleibt nicht mehr zu wählen;
Mein Bildner hat
Den Stoff für mich ersehn.
Nun lern' ich nie

Mein Inn'res auszustählen.
Die Kunst — o die! —
Ich soll sie nicht verstehn.
Mir bleibt nur Eins: mit gläubigem Vertraun
In eine Friedenswelt empor zu schaun.

(Bei „Verlorner Rath!“ war das Ausrufungszeichen noch nicht hinreichend, den Schmerz des Dichters über die Unmöglichkeit, den bessern Einsichten des Verstandes folgen zu können, gehörig zu bezeichnen; es mußte daher durch einen Gedankenstrich (der aber im Originale fehlt) verstärkt werden. Bei „wählen“ mußte ein Semikolon gesetzt werden, weil die folgenden Strophen die Ursache angeben, und daher von dem Prosaiker mit „denn“ angefangen worden wären. Die Worte: „o die!“ sind ein reiner Zwischensatz mit besonderem Gefühle gesprochen; aus doppelter Hinsicht mußten sie daher mit Gedankenstrichen eingeschlossen werden.)

Die Sonne wallt;
Mit ihr entfliehn die Tage;
Unendlich bald
Zergeht des Lebens Tag.
So sei denn still,
Und schäme dich der Klage!
Sei, was da will,
Und komme, was da mag! —
Denn süß bewegt und himmlisch warm und reich
Ist doch allein ein Busen mild und weich.

(Die zwei ersten Zeilen forderten als kleine, für sich bestehende Sätze, die aber doch nebst dem dritten einander beigeordnet sind und daher in genauer

Verbindung stehen, das Semikolon. Das Ausrufungszeichen bei „Klage“ bezeichnet den Imperativ, ob er gleich hier nicht in einem befehlenden Tone vorgetragen wird. Eben so ist es bei „mag“; hier kommt aber noch ein Gedankenstrich hinzu, theils um den Ausdruck zu verstärken, theils auch um wegen des Nachfolgenden eine etwas längere Pause anzuzeigen.)

Unterbrechungszeichen.

§. 112.

Dieses Zeichen (= = =) wird nur selten, vorzüglich aber in Gesprächen, doch bisweilen auch in Briefen gebraucht, wenn eine Rede gänzlich unterbrochen wird. Zwar wird eine solche unterbrochene Rede jetzt gewöhnlich auch mit einem oder etlichen Gedankenstrichen bezeichnet, woran man aber Unrecht thut. Denn ein Anderes ist es, wenn man (wie in dem vorletzten Beispiele bei §. 110.) die Rede abbricht, weil man nicht alles sagen will, sondern aus guten Absichten das Weggelassene in Gedanken behält, wo dann der Gedankenstrich am rechten Orte ist; ein Anderes hingegen, wenn man durch das Zwischenreden eines Andern gehindert wird, das zu sagen, was man sagen wollte, wo dann das Unterbrechungszeichen stehen muß. Ein Beispiel mag es versinnlichen.

A. Werden Sie noch mit ins Bad reisen?
B. Ja, wenn = = =
A. Ei was, wenn! Immer haben Sie Bedenklichkeiten.

B. Lassen Sie mich nur ausreden! Ich will sagen: wenn mein Oheim = = =

A. Ihr Oheim? der wird gar nicht gefragt. Sind Sie denn nicht Ihr eigner Herr? Muß denn allemal der gnädige = = =

B. Sie werden beleidigend! Habe ich ihm nicht alles zu danken? — Er ist so gut, so seelengut, und liebt mich, wie ein Vater. Muß ich da nicht auch = = =

A. Erst unterthänigst bitten: Seyn Sie doch so gnädig, und lassen Sie mich = = =

B. Sie sind ein boshafter Mensch. Kurz ich würde mirs nie verzeihen, ihn auf irgend eine Art zu kränken u. s. f.

§. 113.

Wie das Unterbrechungszeichen in Briefen, wo doch niemand dazwischen reden kann, sondern der Zusammenhang von dem Schreibenden selbst unterbrochen wird, angewendet werden könne, mögen einige Beispiele erläutern:

Einige Neuigkeiten muß ich Ihnen noch mittheilen, meine Beste. Fräulein Rosette hat die Hand des Baron von X. ausgeschlagen, und vermählt sich mit dem Hofrath Y. Die Närrin! — Am vergangenen Dienstage hatte Graf Z... große Theegesellschaft in seinem Garten. — Die Gräfin Mathilde = = = Doch ich sehe, Sie gähnen. Was gehen Sie auch unsere Tagesbegebenheiten an! u. s. f.

(Die Gedankenstriche scheiden hier blos die Erzählungen einzelner Begebenheiten.)

Du bist ein = = = ich weiß selbst nicht, wie ich dich nennen soll.

Ich versichere Sie, liebes Papachen, es geht alles in der besten Ordnung. Von 6 — 10 Uhr werden die Collegia besucht; dann wird ein halbes Stündchen

promenirt; drauf wird repetirt, zu Tische gegangen, abermals promenirt, und = = = So weit war ich gestern gekommen, als mich Freund Bernhard in den Garten abholte.

Anhang.

Noch einige im Schreiben übliche Zeichen.

§. 114.

Es sind nun noch einige Zeichen übrig, welche man zwar nicht zu den Abtheilungszeichen rechnen kann, deren man sich aber doch zu Bezeichnung gewisser im Schreiben vorkommender Fälle häufig bedient, und die daher in einer Abhandlung über die im Schreiben üblichen Zeichen nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. Sie lassen sich in 5 Classen bringen:

1.) Zeichen, die zu einzelnen Buchstaben,
2.) Zeichen, die zu Wörtern, und
3.) Zeichen, die zu ganzen Sätzen gehören; ferner
4.) Anmerkungszeichen, und endlich
5.) Zeichen für gewisse Ausdrücke.

I.) Zeichen, die zu einzelnen Buchstaben gehören.

§. 115.

Deren sind fünfe: das Auslassungszeichen, das Wegwerfungszeichen, die Cedille, die Absonderungspünctchen und die Accente.

1.) die Puncte (....), welche hier mit dem Namen des Auslassungszeichens belegt sind, finden sich meistens bei einem Anfangsbuchstaben, und bezeichnen die aus irgend einer Absicht weggelassenen Buchstaben des Wortes. Z. B.

Der junge S.... (Salomo, Siegel oder wie man will.)

Vorzüglich bedient man sich dieser Puncte, wenn man genöthigt ist, ein Wort zu schreiben, das der Anstand zu nennen verbietet. — Man findet auch wohl in Romanen, Scherzgedichten u. dgl. ganze Zeilen mit solchen Puncten angefüllt, zum Zeichen, daß ganze Stellen weggelassen sind. In diesem Falle sind aber wohl Gedankenstriche bezeichnender. Ueberhaupt muß noch bemerkt werden, daß man auch bei einzelnen Buchstaben sich des Gedankenstriches bedient, z. B.

Der junge S—— (anstatt S....)

Doch wäre es rathsamer, jedem Zeichen sein besonderes Feld zu lassen, und die Puncte (......) für weggelassene Buchstaben, die Striche aber (— — — —) für weggelassene Worte zu gebrauchen.

§. 116.

2.) Das Wegwerfungszeichen oder der Apostroph (') wird an die Stelle eines oder einiger weggeworfener Buchstaben gesetzt, wodurch ein Wort immer um eine Sylbe kürzer wird, daher es bei Dichtern am häufigsten vorkommt; doch bedienen sich auch Prosaiker desselben nicht selten um des Wohllauts willen.

Und so ersetzt es bald ein e, entweder am Ende eines Wortes, hauptsächlich wenn das drauffolgende Wort sich wieder mit einem Selbstlauter anfängt, z. B.

Eh' ich sterbe. Sollt' es mir vergönnt seyn.
Jahr' und Tage fliehen ꝛc.

oder in der Mitte einer Sylbe, z. B.

Schau hinauf! In jenen Höh'n
Werden wir uns wiederseh'n.

Doch vermeiden unsere heutigen Dichter Wegwerfungen, woraus Härten entstehen, wie:

Ein'n Wohlgefall'n Gott an uns hat;
Nun ist groß' Fried' ohn' Unterlaß ꝛc.

In den Mittelwörtern, die sich auf t endigen (ernährt, gestärkt, gemäht, verreist) kommt diese Wegwerfung am häufigsten vor, ohne mit dem Apostroph bezeichnet zu werden; desgleichen auch in Eigenschaftswörtern, z. B.

Tapf'rer Held! Wack'rer Mann! Bied'rer Freund!

Bald ersetzt der Apostroph auch ein i in den Eigenschaftswörtern auf ig, wenn sie durch eine Sylbe verlängert werden, z. B. heil'ger Gott! ew'ge Liebe. Aber nicht: schuld'ge Achtung.

Oft wird das Wörtchen es an ein anderes mit hinangezogen und das e weggeworfen: dich's, mir's, wenn's statt: dich es, mir es, wenn es. — In Scherzgedichten fängt man wohl auch mit einem apostrophirten es an, z. B.

's ist Hannes Schmidt von Fillisur.

Die Abkürzung des Wortes einmal durch den Apostroph: 'nmal — ist auch nur dem Scherze erlaubt.

In mehrern aus zweien zusammengezogenen Wörtern wird der Apostroph ganz weggelassen, wie: beim, fürs, aufs anstatt: bei dem, für das, auf das.

In neuern Zeiten hat man auch angefangen, noch einen besondern Gebrauch vom Apostrophe zu machen, nämlich das s des Genitives in eignen Namen von der Stammendung zu trennen: Reinhard's Moral; Heyne's Philologie; Salomo's Weisheit; Cato's Strenge; Cicero's Reden u. s. f. Bei eignen Namen, die sich auf Selbstlauter enden, wird auch der Dativ und Accusativ so bezeichnet, zum Beispiel:

Tadle Cato'n nicht wegen seiner Strenge.
Es genügte Alba'n nicht, seine Ehrsucht befriedigt zu sehen; auch seine Rachgier mußte dieser blutdürstige Herzog von Toledo noch sättigen.

Bei eignen Namen, die sich auf z oder s enden, geht dieses aber nicht an; diesen giebt man entweder die deutsche Endsylbe ens, oder läßt sie ihre ursprüngliche Endung auch im Deutschen behalten und setzt den Artikel vor. Z. B.

Horazens (nicht Horaz's) Gedichte, oder die Gedichte des Horaz.
Die Reden des Demosthenes (nicht Demosthenes's Reden).
Die Philosophie des Sokrates, oder des Sokrates Philosophie.

§. 117.

Wir nehmen in diesem § gleich zwei Zeichen zusammen, nämlich 3.) die Cedille (ç) und 4.) die Absonderungspünctchen (puncta diaereseos), weil sie beide nur fremden Wörtern angehören und nie in einem Worte deutschen Ursprungs gebraucht werden.

Die Cedille, d. h. das Häkchen unter dem c kommt nur in französischen Wörtern vor, und zwar nur dann, wenn das vor a und o stehende c wie ein scharfes s ausgesprochen werden soll, wo es doch in der Regel wie k gelesen werden sollte. Sie mußte darum hier in Erwähnung gebracht werden, weil vorzüglich Städtenamen mit deutschen, das darin befindliche ç aber mit einer lateinischen Letter gedruckt wird. Z. B.

Curaçäo, Luçon, Maçon, Briançon, Bergançon, Alençon, Besançon u. a. m.

Die Absonderungspünctchen (ë) stehen über dem e oder i fremder, vorzüglich griechischer Wörter, wenn ae oder ei nicht als ein Doppelselbstlauter, sondern getrennt als zwei einfache Selbstlauter sollen ausgesprochen werden. Doch ist dieses eigentlich auch dann nur nöthig, wenn deutsche Schrift mit lateinischen Lettern gedruckt wird; denn bei den deutschen Lettern wird nie ae neben einander gesetzt, wenn es als ä gelten soll, wie es meistens bei lateinischen Lettern der Fall ist. Nur die beiden Wörter Aeneïs und Aërostat könnten diese Pünctchen auch bei deutschen Lettern fordern, wenn nicht

jeder Gebildete schon wüßte, wie sie gelesen werden müssen.

§. 118.

5.) Die Accente, d. h. gewisse Zeichen, durch welche angezeigt wird, auf welcher Sylbe des Wortes der Ton liegt, sind eigentlich nur in den morgenländischen, in der griechischen und in der französischen Sprache gewöhnlich. Wenn nun besonders aus dieser letztern Wörter mit einem Accente in unserer Sprache vorkommen; so pflegt man es mit ihnen eben so, wie mit der Cedille zu machen: man setzt den accentuirten Buchstaben (gewöhnlich ein e, seltener ein a) mit einer lateinischen Letter, wenn auch die andern deutsche Lettern sind. Z. B.

Caén, Condé, Vendée, Séez, Premondrè, Belléme, Maillè u. v. and.

Doch auch in deutschen Sprachlehren und Anweisungen zur Prosodie bedient man sich einiger ähnlicher Zeichen, um die gedehnte (¯) oder scharfe (ʻ) Aussprache eines Buchstabens, die lange ( ) oder kurze (˘) Aussprache einer Sylbe anzudeuten. Z. B.

Das Rōß, des Rōßes, die Wachsscheiben im Honigbaue, an andern Orten das Gewirk, die Waben, welches von Rose und Róß, des Rósses, ein Pferd, hinlänglich unterschieden ist. Adelung.

Der Schōß (nach Adelung, Andere schreiben Schoos, sinus) des Schōßes, Schößchen; aber der Schóß, eine Abgabe, ferner der Schóß, ein junger Zweig, von geschossen, Schößling.

Das Zeitwort ūnterlegen hat den Ton auf der ersten, aber unterlīegen auf der dritten Sylbe.

(Die zwei Häkchen über den beiden ersten Sylben des letzten Wortes bezeichnen die kurze, der Strich über der dritten aber die lange und gedehnte Aussprache derselben.)

Auf diese Weise zeichnen sich auch Dichter das Versmaas (Metrum) vor, nach welchem sie sich bei Fertigung ihres Gedichtes richten wollen. Z. B.

für den Hexameter:

- v v - v v - v v - v v - v v - v

für den Pentameter:

- v v - v v - - v v - v v ≚

oder für das bekannte: God save the King etc.

- - - - v v
- - - - v v
- - - -
- - - - v v
- - - - v v
- - - - v v
- - - -

II.) Zeichen, die zu Wörtern gehören.

§. 119.

Deren sind nur zwei: das Theilungszeichen und das Betonungszeichen.

1.) Das Theilungszeichen (=) steht entweder am Ende einer Zeile, auf welche das letzte aus zwei oder mehrern Sylben bestehende Wort nicht ganz gebracht werden konnte und daher getheilt werden mußte (z. B. mensch=lich, po=etisch, kräf=tig.). Welchen Regeln dieses Abtheilen der Wörter unter=

worfen sei, gehört in eine Anweisung zur Recht-schreibekunst.

§. 120.

Oder man verbindet mit ebendemselben Zeichen zwei Begriffe, welche in der Aussprache Ein Wort zu bilden scheinen, nach den Regeln der Zusammensetzung der Wörter aber beim Schreiben oder im Drucke nicht in Ein Wort zusammengezogen werden dürfen, weil jedes der verbundenen Begriffe isolirt gedacht werden soll. Z. B.

Das rein-sittliche Gefühl.
Die poetisch-prosaische Schreibart.
Der Mensch ist ein moralisch-sinnliches Wesen.
Eine philosophisch-theologische Abhandlung über das Leben nach dem Tode.

(In einer solchen Abhandlung würden alle Gründe für diesen Gegenstand, welche Vernunft und Offenbarung darbieten, aufgestellt und gezeigt seyn müssen, wie sie einander gegenseitig unterstützen.)

Schwedisch-Pommern.

(Der schwedische Antheil von Pommern.)

Die englisch-ostindische Compagnie u. dgl. m.

§. 121.

Eine andere Art der Zusammensetzung ist die in Titulaturen vorkommende Vereinigung mehrerer Haupt- und Eigenschaftswörter zu einem ganzen Worte, welche auch durch das Theilungs- oder Trennungszeichen angedeutet wird, und wobei man vorzüglich auf die Hauptbegriffe Rücksicht nehmen muß. Z. B.

Oberappellationsgerichts-Assessor.

(Fälschlich theilte man ehemals dieses Wort so ab: Ober-Appellations-Gerichts-Assessor. Nur bei Assessor darf die Abtheilung Statt finden, weil Oberappellationsgericht der Name einer obersten Gerichtsstelle ist und daher Einen Begriff bildet, Assessor aber den zweiten. Daß jenes Wort aus dreien zusammengesetzt ist, giebt eben so wenig ein Recht zu einer Absonderung derselben, als in dem Worte un-wieder-bringlich.)

Hauptgeleits-Einnehmer.

(nicht: Haupt-Geleits-Einnehmer; denn Hauptgeleite ist dem Beigeleite entgegengesetzt, und bildet folglich Einen Begriff.)

Die Friedrich-Alexanders-Universität.

(d. h. die von Friedrich Alexander gestiftete oder ihm zu Ehren so benannte Universität. In dieser Zusammensetzung gehören die zwei ersten zusammen und bilden Einen Begriff; da dieser aber aus zwei Namen bestand, so konnte er nicht in Ein Wort zusammengefaßt, und das zweite Wort mußte mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben und durch ein Theilungszeichen mit dem ersten in Verbindung gebracht werden.)

Anmerk. 1. Ehemals trennte man jedes aus zwei Hauptwörtern zusammengesetzte Wort; ja man dehnte diese Trennung wohl gar auf solche aus, die aus einem Eigenschaftsworte und einem Hauptworte entstanden waren. Z. B.

Haupt-Wort, Sprach-Lehre, Redens-Art, Buchdrucker-Schwärze; Haupt-Geleits-Unter-Einnehmer, Groß-Herzog, Klein-Asien u. dgl.

Allein das Eine ist so falsch, als das Andere, da jedes Wort einen Begriff darstellt, und daher ein Ganzes für sich bilden muß. Ist dieser Begriff einfach, so ist das Wort entweder ein Stammwort, oder ein abgeleitetes Wort; werden aber mehrere Begriffe in einen vereinigt, so entsteht dann ein zusammengesetztes Wort, welches aber immer nur Einen, obgleich zusammengesetzten, Begriff enthält. Man sollte daher gar keine Trennung vornehmen, sondern jedes zusammengesetzte Wort ungetheilt schreiben. Weil aber dadurch allzulange Wörter entstehen würden, die den schnellen Ueberblick beim Lesen erschweren und daher der leichten Verständlichkeit schaden würden (z. B. Friedrichalexandersuniversität, Oberappellationsgerichtsassessor rc.); so theilt man lieber dergleichen allzulange Wörter nach den in ihnen liegenden Hauptbegriffen ab.

Anmerk. 2. Obgleich hier nicht von der Kunst die Rede ist, zusammengesetzte Wörter zu bilden (dieß gehört in eine Sprachlehre); so scheint es doch hier nicht am ganz unrechten Orte, vor Zusammensetzungen zu warnen, welche ins Widersinnige und Lächerliche fallen. Eine solche Zusammensetzung ist das Wort Taschenpferdearzt. Was ein Pferdearzt (gewohnlicher Roßarzt) ist, weiß man wohl. Was soll man aber mit dem ersten Worte machen? Welchen Begriff soll es darstellen? — den eines Taschenpferdes? — oder eines Taschen-Pferdearztes d. h. eines Roßarztes, den man in die Tasche stecken kann? — Denn Taschenbuch (das soll man doch wohl eigentlich darunter verstehen) ist ein in solchem Formate gebundenes Buch, daß man es in die Tasche stecken kann. Eben so sprachunrichtig ist die Bildung der Wörter Operngucker, Schönbildergucker. Ein

Guker ist ja Einer, der gukt, und nicht ein Ding, durch welches man gukt.

§. 122.

Endlich pflegen wir auch dann, wenn mehrere zusammengesetzte Wörter hinter einander folgen, welche ein gemeinschaftliches Schlußwort haben, dieses blos dem letzten Worte anzuhängen, die vorhergehenden aber durch das Trennungszeichen mit diesem letzten in Verbindung zu setzen. Z. B.

Man theilt die Wörter ein in Geschlechts= Haupt= Eigenschafts= Zahl= Person= Zeit= Beschaffenheits= Umstands= Verhältniß= Binde= und Empfindungswörter.

(Jedem der ersten zehen Wörter sollte das Schlußwort „Wörter“ angehängt und dann jedes mit einem Komma bezeichnet seyn; dieses bleibt aber in einem solchen Falle weg. Doch setzen auch Einige ein Komma noch nach dem Theilungszeichen, z. B.

Geschlechts=, Haupt=, Eigenschafts= und Personwörter werden declinirt.

welches auch nicht zu verwerfen ist.)

Porzellain= Steingut= und Glasniederlage (auch Glas=Niederlage); Ober= und Untergewehr; Zeug= Lein= und Wollenweber u. dergl. m.

Anmerk. 1. Wenn aber das erste Wort eines zusammengesetzten Wortes mehrern nach einander folgenden Wörtern eigen ist; so kann diese Trennung nicht Statt finden. Also nicht:

der Lehrherr und =bursche (anstatt Lehrbursche). Groß=vater und =mutter (anst. Großmutter).

2. Ob Trennungen, wie:

Die Natur= und moralische Welt (anstatt die Naturwelt und die mor. W.)

sprachrichtig sind, steht wohl sehr zu bezweifeln. Gute Stylisten suchen sie wenigstens zu vermeiden, und sagen lieber:

Die moralische und die Naturwelt;
Abgeleitete und Stammwörter;

oder scheuen sich nicht, das Schlußwort zu wiederholen:

Stammwörter und abgeleitete Wörter.
Naturwelt und moralische Welt.

3. Ganze Sätze zwischen die getrennten Wörter zu setzen, kann nur dann erlaubt seyn, wenn die Sätze in gleicher Wortfügung fortlaufen. Z. B.

Man hat Eigenschaftswörter, aus welchen sich sehr leicht Beschaffenheits=, niemals aber, oder doch selten, Umstandswörter bilden lassen.

Hier konnte bei Eigenschaftswörter das Schlußwort durchaus nicht weggelassen werden, weil dann eine neue Wortfügung anfängt; das zweite Mal ging es aber, ohne einen Anstoß zu erregen, an.

4. In Fällen, wo der Deutlichkeit Abbruch geschehen würde, wenn man das Schlußwort durch ein Theilungszeichen ersetzen wollte, muß entweder das Schlußwort bleiben, oder man wiederholt den dazu gehörigen Artikel. Zum Beispiel:

Die zweite Classe der im Anhange abgehandelten Zeichen enthält das Trennungs= und das Betonungszeichen.

Wäre hier bei Betonungszeichen das Geschlechtswort ausgelassen, so könnte es scheinen, als ob ein und dasselbe Zeichen die Trennung sowohl, als die Betonung der Wörter andeute, so wie man sagen könnte, daß diese Strichelchen (=) ein Trennungs= und Verbindungszeichen zugleich sind, weil es auch eine gewisse oben angezeigte Verbindung unter den Wörtern herstellt.

5. Kaum ist es nöthig, zu bemerken, daß Abtrennung der Endsylbe eines Wortes, welchem ein anderes mit gleicher Endsylbe folgt (z. B. Heilig= und Gerechtigkeit, Liquidir= und Bescheinigung, Dunkel= und Verworrenheit u. dgl.) längst veraltet ist.
6. Auch findet man nur selten noch im sogenannten Curialstyle ganze Sätze durch dieses Zeichen (=) in Verbindung gesetzt.

§. 123.

2.) Das Betonungszeichen (verschieden von den §. 118. abgehandelten Accenten) besteht beim Schreiben im Unterstreichen derjenigen Wörter oder Sätze, welche man vor andern hervorheben will. Im Drucke werden dergleichen Wörter und Sätze entweder gesperrt (d. h. die Buchstaben werden weitläufig aus einander gesetzt), oder man nimmt größere oder schwabacher Schrift dazu. Hervorgehoben werden aber bald Wörter, auf welchen der Ton liegt; bald Wörter und Sätze, welchen man eine Erklärung vorangehen oder folgen läßt; bald Wörter und Sätze, welche den Inhalt des Vorzutragenden anzeigen; bald auch solche, welche man überhaupt aus irgend einem andern Grunde von andern unterscheiden will.

§. 124.

Man unterstreicht also

a.) ein Wort oder einige Wörter, auf welchen der Ton liegen soll, welche mit besonderem Nachdrucke ausgesprochen werden sollen. Z. B.

Sind Sie in Leipzig gewesen?

Sind Sie (oder Ihr Bruder) in Leipzig gewesen?

Sind Sie in Leipzig gewesen (oder vor der Stadt geblieben)?

Sind Sie in Leipzig gewesen (oder wollen Sie noch nach Leipzig reisen)?

Das kann mir nicht gleichgültig seyn.

Das kann mir nicht gleichgültig seyn.

Das kann mir nicht gleichgültig seyn.

Das kann mir nicht gleichgültig seyn.

Ich bin nun schon zum dritten Male examinirt.

Es kommt bei Abfassung eines Briefes gar viel darauf an, ob man an einen Höhern oder an Seinesgleichen, ob man an einen Unbekannten oder an einen guten Freund schreibt.

§. 125.

Man unterstreicht ferner

b.) solche Wörter oder auch Sätze, welchen man eine Erklärung vorangehen oder folgen läßt. Z.B.

Für das Wort sterben hat der Deutsche verschiedene mildernde Ausdrücke: entschlummern, entschlafen, erblassen, scheiden, abscheiden, heimgehen u. and.

Nur Dinge, welche einen entschiedenen oder wesentlichen Einfluß auf unsere sittliche Bildung und Vervollkommnung haben, verdienen mit Recht, wichtig genannt zu werden.

Von einem Menschen, der sich bei Verlegenheiten nicht zu helfen weiß und bei Widerwärtigkeiten sich schon für ganz verloren hält, und daher auch nicht auf Mittel sinnt, sich der Verlegenheit zu entreißen oder das Widrige seines Geschickes abzuwenden oder doch wenigstens sich zu erleichtern — von einem solchen sagt man sehr bezeichnend: er hat den Kopf verloren.

§. 126.

Man unterstreicht auch

e.) solche Wörter und Sätze, welche den Inhalt eines schriftlichen Aufsatzes angeben. Z. B.

In meinem vorigen Briefe, theurer Freund, schilderte ich Dir kürzlich die Sitten und Gebräuche der heutigen Wenden in der Lausitz; heute sollst du von ihrer Tracht und ihrer Wirthschaft das Nothwendigste erfahren.

O, Sie hätten ihn selbst hören sollen, mit welcher Würde, mit welcher Herzlichkeit, mit welcher Innigkeit er die Glückseligkeit guter Menschen (denn das war der Inhalt seiner mir unvergeßlich bleibenden Rede) schilderte! Gewiß, er muß selbst ein guter Mensch seyn; denn jedes seiner Worte war nicht blos gedacht, es war auch gefühlt.

Wenn nach einem angeführten Thema einer Predigt oder Rede auch noch die Theile angegeben werden, in welche es zergliedert wird; so wird das erstere doppelt unterstrichen oder mit Canzleibuchstaben geschrieben, im Drucke aber mit größern Lettern gesetzt, wie wir bei der §. 66. mitgetheilten Disposition sehen können.

§. 127.

Endlich giebt es

d.) noch viele andere Fälle, in welchen man gewisse Wörter oder Sätze vor andern herausheben will. So werden z. B. in Briefen an Höhere die Titulaturen und diejenigen Wörter, mit welchen man anredet (Ew. Wohlgeboren, Hochdieselben u. d. gl.) mit Canzleibuchstaben geschrieben, in Zeig-

nungsschriften aber mit sehr großen Lettern gedruckt. In Briefen an gute Freunde unterläßt man dieses und schreibt blos die Personwörter (Sie, Ihnen, Du, Euer,) groß. Den Namen dessen, an den man geschrieben hat, äußerlich auf dem Couverte mit Canzleibuchstaben zu schreiben, thut man nicht nur, um seine Achtung damit auszudrücken, sondern auch um den Boten und Briefträgern, welche bisweilen nicht gut Geschriebenes lesen können, zu Hülfe zu kommen.

Anmerk. Jedes Wort, welches betont werden soll, zu unterstreichen und mit ausgezeichneten Lettern drucken zu lassen, würde (außer in Anweisungen zur Declamation und zum richtigen Lesen und andern instructiven Büchern dieser Art) affectirt und ein Beweis seyn, daß man von den Fähigkeiten seiner Leser nicht die besten Begriffe habe.

III.) Zeichen, die zu Sätzen gehören.

§. 128.

Deren haben wir viere, nämlich das Anführungszeichen, das Wiederholungszeichen, das Paragraphzeichen und die Eintheilungszeichen.

1.) Das Anführungs- oder Redezeichen („ — “) wird dann gesetzt, wenn die Rede eines Andern angeführt wird. Es wird daher in dieser Rücksicht gebraucht: entweder zu Bezeichnung einer wörtlich mitgetheilten Aeußerung [a]), oder zu Bezeichnung eines Gespräches zwischen zwei ungenannten Personen [b]), oder zu Bezeichnung einer irgend-

woher entlehnten Stelle c), oder auch um ein angeführtes Wort, welches eben der Gegenstand der Rede ist, noch besser als durch das bloße Unterstreichen, vor andern herauszuheben d).

a) Jüngst war in einer gemischten Gesellschaft die Rede von schönen Gegenden. Ein Naumburger rühmte seine vaterländischen Fluren; ein Erzgebirger sprach mit hohem Enthusiasmus von seinen Bergen und Felsen. Da erhob sich ein Anwohner der freundlichen Mulde: „Ich lobe mir das Thal meiner Mulde, sprach er. „Naumburgs Schönheiten vereinigt es mit einem „Vorschmack von dem Schauerlichen des Hochgebir„ges; jene zwar in geringerem Maaße, dieses dage„gen in milderen Gestalten und mit minderen Be„schwerden.“ —

(Einige bezeichnen jede Zeile einer angeführten Aeußerung oder Rede mit dem Redezeichen; Andere setzen es blos zu Anfange und am Ende derselben. Dieß ist willkührlich.)

b) „Was weinst du, armes Kind?“ — „Mich friert so sehr!“ — „So geh nach Hause.“ — „Mein Vater hat kein Holz.“ — „So komm mit mir, ich habe eine warme Stube.“ —

c) Reinhard sagt irgendwo in seinen Predigten: Jeder „Mensch ist in der Hand Gottes ein nützliches Werk„zeug seiner Absichten.“ — Er zergliedert diesen erhabenen Gedanken folgendermaßen: „Gott führt „auf Erden ein großes zusammenhängendes Werk aus; „jeder Mensch muß zur Beförderung desselben das „Seinige beitragen; von dem Einen wird viel, von „dem Andern wenig gefordert; aber alle müssen selbst „wider ihren Vorsatz bewirken, was Gott will, ohne „jedoch die Freiheit ihres Willens dabei zu verlie„ren.“ —

d) Man vergl. §. 75. Parenthese: Bei diesem Beispiele rc. desgl. §. 111. in den erklärenden Anmerkungen zu dem Gedicht von Karl Lappe u. a. m. O.

§. 129.

2.) Das Wiederholungszeichen (:,:) und 3.) das Paragraphzeichen (§.) können mit wenigen Worten abgehandelt werden, indem das erstere nur selten, und zwar blos in Liedern vorkommt, wenn eine Strophe wiederholt werden soll, und der Gebrauch des letztern aus unserm Büchelchen selbst klar wird. Des Paragraphzeichens bedient man sich hauptsächlich in Lehrbüchern deswegen, daß man die einzelnen Abschnitte in denselben, wenn man des in ihnen Abgehandelten noch einmal zu erwähnen und darauf zurückzuweisen genöthigt ist, um so deutlicher citiren und das Nachschlagen erleichtern kann.

§. 130.

4.) Unter Eintheilungszeichen versteht man die Ziffern oder Buchstaben, deren man sich bedient, um die systematische Eintheilung eines stylistischen Productes (vorzüglich einer Predigt, einer Rede, einer wissenschaftlichen Abhandlung, oder sonst einer gelehrten Ausarbeitung) zu versinnlichen und die Bei- und Unterordnung der aufgestellten Begriffe und Urtheile faßlicher zu machen. Man gebraucht dazu sowohl römische und gewöhnliche (arabische) Zahlzeichen, als auch lateinische (große und kleine), griechische und hebräische Buchstaben. Der Gebrauch hat unter allen diesen Zeichen eine gewisse

Ordnung eingeführt. Hauptabschnitte bezeichnet man nämlich mit großen lateinischen Buchstaben oder mit römischen Ziffern (A. B. C. oder I. II. III. u. s. f.); bisweilen sind auch die römischen Ziffern den großen Buchstaben, oder diese jenen untergeordnet. Zunächst nach diesen Zeichen folgen die gewöhnlichen Ziffern (1. 2. 3. 4. u. s. f.) Zerfallen die mit Ziffern bezeichneten Theile wieder in Untertheile, so nimmt man kleine lateinische Buchstaben (a. b. c. d.); läßt sich der mit diesen Buchstaben signirte Untertheil wieder zergliedern, so setzt man griechische Buchstaben vor (α. β. γ. δ.); wenn einer oder jeder dieser Untertheile wieder zergliedert wird, so bezeichnet man diese Unterabtheilungen mit hebräischen Buchstaben (א. ב. ג. ד.), und sollte auch das noch nicht zureichen, so fängt man wieder mit kleinen Ziffern oder lateinischen Buchstaben an. Dabei ist noch zu bemerken, daß jede Unterabtheilung um so viel, als der Raum von drei oder vier Buchstaben beträgt, eingerückt wird. Einige pflegen diesen Buchstaben und Ziffern ein halbes oder auch wohl ein ganzes Einschlußzeichen beizusetzen, z. B. A.) I.) 1.) (1.) (a.) (α.) Andere lassen sie auch ohne das Einschlußzeichen stehen (wie 1. a. α.); allemal aber müssen sie, Buchstaben sowohl, als Ziffern, einen Punct bekommen, weil sie nach §. 81. abgekürzte Ordnungszahlen sind und anstatt der Wörter: erstens, zweitens, drittens, viertens u. s. f. stehen. Ein Beispiel hiervon finden wir in dem §. 66. mitgetheilten Predigtentwurfe nach Zollikofer.

IV.) Anmerkungszeichen.

§. 131.

Beim Einschlußzeichen §. 102. ist bereits gesagt worden, daß Anmerkungen dem Texte auf verschiedene Weise beigefügt werden können; hier aber ist blos die Rede von den Zeichen, deren man sich bedient, um anzuzeigen, zu welcher Stelle oder zu welchem Worte im Texte selbst die unter den Strich gesetzten Anmerkungen gehören. Man wählt dazu gewöhnlich Sternchen: *) **) ***) und Kreuzchen: †) ††) †††) mit einem halben Einschlußzeichen, oder auch Buchstaben: a.) b.) c.) und Ziffern: 1.) 2.) 3.), welche erstern auch wohl verdoppelt werden, wenn das einfache Alphabet schon durch ist: aa.) bb.) cc.). Dieses Verdoppeln findet man aber blos noch in alten Ausgaben römischer und griechischer Schriftsteller (z. B. ad modum Minelli). Neuere Herausgeber wählen lieber Ziffern, um auf die Noten unter dem Texte herunterzuweisen. Bei sparsam eingestreuten Anmerkungen sind Sternchen (Asterisci nennen sie die Buchdrucker) und Kreuzchen, welche man nicht gern über drei neben einander anwachsen läßt, hinreichend.

V.) Zeichen für gewisse Ausdrücke.

§. 132.

Endlich muß noch einiger Zeichen Erwähnung geschehen, welche theils zu Ersparung des Raumes, theils zu Beförderung einer schnellen Uebersicht des

Dargestellten eingeführt und allgemein angenommen worden sind.

1) Bei Angabe der Jahre, in welchen sich eine Begebenheit zutrug, setzt man zwischen die Jahreszahlen einen Strich anstatt des Wörtchens: bis: der siebenjährige Krieg dauerte von 1756. — 1763. (Auch im gemeinen Leben geschieht dieses: 5 — 8 mal u. dgl.) — Wenn die Begebenheit noch nicht beendigt ist, so setzt man zu der Jahreszahl ein f. oder folg. oder ff. oder folgg., womit man andeutet, daß sie das folgende oder die folgenden Jahre noch fortdauere, z. B. Friedrich Augusts Regierung 1768. ff. — Das Wörtchen starb wird durch ein † substituirt.

2.) In der Genealogie bezeichnet ein grader Strich herunter die Abstammung von der oben über genannten Person. Z. B.

Hugo,
Stifter des Fürstl. Schönburgl. Hauses Waldenburg † 1565.

Georg, in Waldenburg, † 1613.	Hugo, in Hartenstein, † 1606.	Veit, in Lichtenstein, † 1622.
Hugo.	Acht Töchter und sechs Söhne, unter diesen **Otto Albert**, † 1681.	Elisabeth. — Georg Ernst, † 1623.

Zehen Töchter und sechs Söhne, unter welchen

Georg Albert, in Hartenstein.	Otto Wilhelm, in Lichtenstein.	Ludwig Friedrich, in Stein.	Christ. Heinrich, in Waldenburg.

3.) Auch die Geographie und Statistik hat ihre Zeichen, z. B. Robinsons Insel liegt unter dem 33° (Grade) 40′ (Minute) südlicher Breite. — Zeichen, welche große und kleinere Städte, Festungen, Dörfer, Mühlen, Hammerwerke u. d. gl. bedeuten, sind auf jeder Landkarte angegeben, weil sie nicht immer dieselben sind.

4.) Die Arithmetik und Mathematik hat + als Additions-, — als Subtractions-, × als Multiplications- und : als Divisionszeichen; = ist das Zeichen der Gleichheit (z. B. a = b d. h. a ist gleich b); < das Zeichen ungleicher Größen; a b c für bekannte, x y für unbekannte Größen, u. dergl. m.

5.) Die Zeichen der Wochentage (☉ ☽ ♂ ☿ ♃ ♀ und ♄) sind bekannt, so wie man andere dergleichen Kalenderzeichen in jedem gewöhnlichen Kalender erklärt findet. Zeichen, deren sich Chemiker, Apotheker, Buchdrucker und andere Künstler für gewisse bei ihnen gewöhnliche Kunstausdrücke bedienen, sind, da sie sich blos auf gewisse Künste erstrecken, nicht allgemein zu wissen nothwendig, und können daher füglich hier übergangen werden.

Nachschrift.

Ungeachtet der möglichsten Sorgfalt bei der Correctur haben sich doch, da ich sie wegen meiner Entfernung vom Druckorte nicht selbst besorgen konnte, einige Druckfehler eingeschlichen, welche theils dem Verfasser zur Last gelegt werden, theils den Sinn entstellen könnten. Zu ersterer Art gehören einige nachfolgend verzeichnete Unrichtigkeiten in der Interpunction und das Hülfszeitwort sein, welches sich hier fast durchgängig mit dem y findet und doch als ein echt deutsches Wort kein y haben kann und darf, da dieser Buchstabe erweislich aus der griechischen Sprache zu uns gekommen ist, wo er sich in der Aussprache mehr dem u näherte (ευ wie eu, αυ wie au, und daher keineswegs mit unserm i, sondern vielmehr mit dem ü gleichlautend war, weshalb er auf keine Weise mit unserm e und a (in ey und ay) gepaart werden kann. Zu verbessern wäre nothwendig Folgendes:

Seite 17 Zeile 3 von oben nehme man das Komma nach Philax weg, so wie auch
— 19 — 16 v. o. nach allein.
— 24 — 12 v. unten fehlt bei wie das)
— 31 — 9 v. u. muß das Komma vor oder weg, eben so
— 35 — 1 v. u. und
— 36 — 1 v. o. vor demselben Wörtchen.

Seite 36 Zeile 13 von oben lese man Päcktchen statt Päckchen.
— 40 — 14 v. unten l. m. tret' st. trat'.
— 44 — 4 v. o. setze m. nach gereist ein Punctum.
— 51 — 9 v. u. l. m. mindern st. niedern.
— 60 — 1 v. u. setze man nach gegessen ein Komma.
— 65 — 7 v. u. verwandle m. das Semikolon in ein Komma.
— 74 — 16 v. o. l. m. Ausnahmen st. Ausnahme.
— 77 — 18 v. o. nehme m. das Komma nach vorder weg.
— 85 — 7 v. o. setze m. bei Regel ein Punctum.
— 86 — 13 v. u. l. m. fångt einen st. fångt mit einem.
— 100 — 8 v. o. l. m. die angefůhrten st. angefůhrten.
— 106 — 1 v. u. l. m. wegen des Anfanges st. des Anfangs.
— 122 — 5 v. o. l. m. Der Versuch st. Versuch.
— 110 — 8 v. o. fehlt nach $\frac{18}{1}$ das Wort anstatt.
— 125 — 5 v. o. lese man Abtheilungen st. Abtheilung.
— 132 — 9 v. u. l. m. der lebendigen st. lebendigen.
— 140 — 7 v. o. sollte in dem einfachen ? noch ein ! sein, so daß es Eine Figur bildet; es hat wahrscheinlich an einer dergleichen Letter gefehlt.
— 142 — 10 v. o. nehme man das Komma nach oder weg.
— — — 16 v. o. l. m. bereits st. bereit.
— 149 — 7 v. u. l. m. des Geistes st der Geistes.
— 151 — 7 v. u. muß sage ich in Kommaten ein-eingeschlossen sein.
— 152 — 2 v. o. muß das Komma nach hauptsåchlich weg.
— 157 — 5 v. u. l. m. wåre st. war.
— 161 — 19 v. u. setze man nach Fůßen! noch einen Gedankenstrich, der eigentlich dem §. gemåß beabsichtigt war.

Mit einigen andern geringern Versehen wird der billige Leser hoffentlich Nachsicht haben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Wilhelm Gottfried Ernst

Die Interpunction aus allgemeinen Grundsätzen hergeleitet und durch Beispiele erläutert

Leipzig 1819

L.germ. 220 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584232-9